Namenlos.

Roman von

Wilkie Collins.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. Fink.

Zweiter Band.

Stuttgart.
Franckh'sche Verlagshandlung.
1862.

Digitized by Google

Druck der K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg in Stuttgart.

Digitized by Google

Zwischenscene.

I.

Nora Vanstone an Herrn Pendril.

„Westmorelandhaus, Kensington,
den 14. August 1846.

„Lieber Herr Pendril!

„Obiges Datum wird Ihnen beweisen daß die lezte von vielen harten Prüfungen überstanden ist. Wir haben Rabenschlucht verlassen; wir haben dem Vaterhause Lebewohl gesagt.

„Ich habe ernstlich überlegt was Sie am Mittwoch vor Ihrer Rückreise nach London zu mir sagten. Ich bin vollkommen mit Ihnen einverstanden daß Fräulein Garth durch alles das was sie unsertwegen durchgemacht hat mehr erschüttert ist als sie zugeben will, und daß es hinfort meine Pflicht ist ihr künftig wo möglich jede Angst um mich und meine Schwester zu ersparen. Das ist sehr wenig was ich für unsere theuerste Freundin, unsere zweite Mutter

Digitized by Google

thun kann. Aber ich will es jedenfalls von Herzen gerne thun.

„Indeß verzeihen Sie mir wenn ich Ihnen gestehe daß ich in Bezug auf Magdalene ganz und gar nicht mit Ihnen einverstanden bin. Ich weiß in unserer hilflosen Lage die Wichtigkeit Ihres Beistandes so wohl zu schäzen, ich lasse mirs so sehr angelegen sein der Theilnahme des vertrauten Rathgebers und ältesten Freundes meines Vaters würdig zu erscheinen, daß ich mich in Wahrheit über mich selbst ärgere wenn ich anderer Meinung bin als Sie, und dennoch ist dieß der Fall. Magdalene ist ein eigenthümliches Mädchen, und wer sie nicht genau kennt wird nicht so leicht klug aus ihr. Ich will gerne glauben daß sie in aller Unschuld Sie auf eine falsche Fährte geleitet und sich vielleicht von der ungünstigsten Seite gezeigt hat. Aber daß der Schlüssel zu ihrer Sprache und ihrem Benehmen am lezten Mittwoch in dem von Ihnen angedeuteten Gefühl gegen den Mann liegen sollte der uns zu Grunde gerichtet hat, das kann und will ich von meiner Schwester nicht annehmen. Wenn Sie so gut wie ich wüßten was für eine edle Natur sie ist, so würden Sie sich über meinen hartnäckigen Widerspruch gegen Ihre Ansicht nicht wundern. Werden Sie mich auf eine andere Meinung zu bringen versuchen? Nach Herrn Clares Meinung frage ich nichts; er glaubt an nichts. Aber auf das was Sie sagen lege ich einen sehr großen Werth, und da ich von der Freundlichkeit Ihrer Beweggründe überzeugt bin, so schmerzt es mich denken zu müssen daß Sie Magdalene Unrecht thun.

Digitized by Google

„Nachdem ich mir durch dieſes Bekenntniß Luft geſchafft habe, kann ich jezt auf den eigentlichen Gegenſtand meines Briefes kommen. Ich verſprach, wenn Sie keine Muße fänden uns heute zu beſuchen, Ihnen zu ſchreiben und Alles zu erzählen was ſeit Ihrem Weggang vorgefallen iſt. Der Tag iſt vorübergegangen ohne daß wir Sie zu ſehen bekamen. Ich öffne alſo meinen Schreibzeug und halte mein Verſprechen. Mit Bedauern muß ich melden daß drei von unſern Dienſtmädchen — die Hausmagd, die Küchenmagd und ſogar unſer Kammermädchen, gegen das wir gewiß immer freundlich waren — gleich nach Ausbezahlung ihres Lohnes durch Ihre Vermittlung aufpackten und ſich davon machten, ſobald Sie den Rücken gekehrt hatten. Sie verabſchiedeten ſich von uns ſo ſteif und gefühllos, als ob ſie unter ganz gewöhnlichen Umſtänden das Haus verließen. Die Köchin benahm ſich troz ihrer heftigen Gemüthsart ganz anders: ſie ließ uns ſagen daß ſie dableiben und bis zum lezten Augenblick uns beiſtehen wolle. Und Thomas, der nie an einem andern Plaz geweſen war als bei uns, ſprach mit ſolcher Dankbarkeit von der unwandelbaren Güte meines theuern Vaters gegen ihn und bat ſo dringend um Erlaubniß uns auch ferner zu bedienen ſo lange ſeine kleinen Erſparniſſe ausreichen, daß Magdalene und ich alle Rückſicht auf die Form hintanſezten und ihm beide die Hand reichten. Weinend ging der arme Burſche aus dem Zimmer. Ich wünſche ihm alles Glück; möge er einen freundlichen Herrn und einen guten Plaz finden!

„Der lange, ſtille, regneriſche Abend — der lezte

Digitized by Google

den wir auf Rabenschlucht zubrachten — wurde uns sehr trübselig. Ich glaube, im Winter würde er uns weniger drückend geworden sein: die zugezogenen Vorhänge, die hellen Lampen und die geselligen Feuer würden uns ein wenig aufgerichtet haben. Wir waren jezt nur noch zu fünf im Hause, nachdem wir einst so zahlreich gewesen. Ich kann Ihnen gar nicht sagen wie trübe das graue Tageslicht gegen sieben Uhr in den einsamen Zimmern und auf den geräuschlosen Treppen uns vorkam. Wahrlich, das Vorurtheil für lange Sommerabende ist nur bei glücklichen Leuten zu Hause. Wir thaten unser Bestes. Wir machten uns allerlei zu thun, und Fräulein Garth half uns. Die Aussicht uns auf unsern Abzug vorzubereiten, die früher am Tage so schrecklich geschienen hatte, verwandelte sich, als der Abend herankam, in die Aussicht uns selbst entfliehen zu können. Wir versuchten es zuerst, jede in ihrem eigenen Zimmer einzupacken; aber die Einsamkeit war mehr als wir ertragen konnten. Wir schafften alle unsere Habseligkeiten hinab, legten sie in einen großen Haufen auf den Speisetisch, und so trafen wir gemeinschaftlich im gleichen Zimmer unsere Vorbereitungen. Wir haben gewiß nichts weggenommen was nicht im strengsten Sinne des Wortes uns gehörte.

„Nachdem ich Ihnen bereits meine Ueberzeugung mitgetheilt daß Magdalene bei der Mittwochsbesprechung mit Ihnen nicht ganz bei Troste war, fühle ich mich versucht hier inne zu halten und zum Beweis meiner Behauptung ein Beispiel anzuführen. Der kleine Umstand ereignete sich am Mittwoch, just bevor wir in unser Zimmer hinaufgingen.

Digitized by Google

„Nachdem wir unsere Kleider und Geburtstagsgeschenke, unsere Bücher und Musicalien zusammengepackt hatten, begannen wir unsere Briefe zu sortiren, die, da sie alle auf denselben Tisch gelegt worden, unter einander gekommen waren. Einige von den meinigen waren unter Magdalenens Briefe gerathen, und einige von den ihrigen unter die meinigen. Unter diesen lezteren fand ich eine Carte die ein Schauspieler, der eine Liebhabertheatervorstellung dirigirte bei welcher sie sich betheiligte, zu Anfang des Jahres meiner Schwester gegeben hatte. Der Mann hatte ihr die Carte, die seinen Namen und seine Adresse enthielt, in dem Glauben überreicht daß sie noch verschiedene Einladungen zu ähnlichen Unterhaltungen bekommen werde, und in der Hoffnung daß sie ihn bei künftigen Gelegenheiten als Director empfehlen könnte. Ich erzähle diese unbedeutenden Details bloß um zu zeigen welch geringen Werth die Aufbewahrung einer solchen Carte unter Umständen wie die unsrigen haben mußte. Ganz natürlich schleuderte ich sie über den Tisch weg, und wollte sie auf den Boden werfen. Sie fiel zu kurz, nahe bei dem Plaze wo Magdalene saß. Meine Schwester nahm die Carte, schaute sie an und erklärte sogleich, sie würde um Alles in der Welt nicht zugeben daß dieses ganz werthlose Ding vernichtet würde. Sie war beinahe böse auf mich daß ich die Carte weggeworfen hatte, beinahe böse auf Fräulein Garth, weil sie fragte was sie denn möglicher Weise damit anfangen könne. Konnte es einen deutlicheren Beweis geben daß unser Mißgeschick — das sie um so Vieles schwerer betroffen hat als mich — sie gänz-

Digitized by Google

lich aus den Angeln gehoben und irre gemacht hat? Wahrlich ihre Worte und Blicke dürfen nicht zu ihrem Nachtheil gedeutet werden, wenn sie nicht genug Herr über sich ist um ihr natürliches Urtheil zu besitzen — wenn sie bei einer so ganz bedeutungslosen Frage die unvernünftige Ungeberdigkeit eines Kindes zeigt.

„Kurz nach eilf Uhr gingen wir hinauf um wo möglich einige Ruhe zu finden.

„Ich zog den Vorhang von meinem Fenster weg und sah hinaus. O welch eine qualvolle lezte Nacht war das! Kein Mond, keine Sterne: eine solch tiefe Finsterniß, daß nicht ein einziger der lieben, vertrauten Gegenstände im Garten sichtbar wurde, als ich nach ihnen schaute; eine solch tiefe Stille, daß sogar meine eigenen Bewegungen im Zimmer mich beinahe erschreckten. Ich versuchte mich niederzulegen und zu schlafen, aber das Gefühl der Einsamkeit kehrte wieder und überwältigte mich gänzlich. Sie werden sagen, ich sei mit meinen sechsundzwanzig Jahren alt genug, daß ich mich selbst besser hätte beherrschen sollen. Ich weiß selbst nicht recht wie es geschah, aber ich schlich mich in Magdalenens Zimmer, gerade wie ich mich vor langen Jahren, als wir noch Kinder waren, hineinzuschleichen pflegte. Sie war nicht zu Bette, sondern saß, mit ihrem Schreibmaterial vor sich, nachdenklich am Tische. Ich sagte, ich möchte gerne die lezte Nacht bei ihr zubringen, und sie küßte mich, sagte ich möchte mich nur legen, und versprach bald nachzukommen. Mein Gemüth war etwas ruhiger geworden und ich schlief ein. Es war Tag als ich erwachte, und das Erste was ich

Digitized by Google

sah war Magdalene, die noch immer nachsinnend auf dem Stuhle saß. Sie war nicht zu Bette gegangen und hatte die ganze Nacht nicht geschlafen.

„Ich werde schlafen wenn wir Rabenschlucht verlassen haben," sagte sie. „Es wird mir wohler werden wenn Alles vorüber ist und ich Frank Lebewohl gesagt habe." In ihrer Hand hatte sie das Testament ihres Vaters und den Brief den sie an Sie schrieb; beides gab sie, als sie ausgesprochen hatte, in meine Hand. Ich sei die älteste, sagte sie, und diese lezten kostbaren Reliquien müßten in meiner Verwahrung bleiben. Ich wollte ihr eine Theilung derselben vorschlagen, aber sie schüttelte den Kopf. Ich habe, antwortete sie, für mich selbst Alles abgeschrieben was er im Testament sagt und Alles was er im Briefe sagt. So sprechend zog sie aus ihrem Busen ein weißseidenes Täschchen das sie in der Nacht gemacht und worein sie die Auszüge gesteckt hatte, als wollte sie dieselben beständig bei sich behalten. Dieß, fügte sie hinzu, sagt mir mit seinen eigenen Worten was seine lezten Wünsche für uns beide waren, und dieß ist Alles was ich für die Zukunft brauche.

„Ich verweile hier bei Lappalien und muß mich beinahe über mich selbst wundern daß ich mich nicht schäme Sie damit zu behelligen. Aber seit ich Ihre vieljährige Verbindung mit meinem Vater und meiner Mutter kenne, habe ich Sie als einen alten Freund betrachtet und natürlich auch so an Sie schreiben gelernt. Ueberdieß liegt mir so viel daran Sie auf andere Ansichten über Magdalene zu bringen, daß ich nicht umhin kann Ihnen selbst die un-

Digitized by Google

bedeutendsten Dinge zu erzählen welche Sie etwa zu meiner eigenen Meinung von ihr bekehren könnten.

„Als die Frühstücksstunde kam — am Donnerstag — fanden wir zu unserer Ueberraschung einen fremden Brief auf dem Tisch. Vielleicht muß ich Ihnen davon erzählen, im Fall künftig Ihre Einschreitung nöthig werden sollte. Er war an Fräulein Garth adressirt, auf Papier mit dem breitesten Trauerrand geschrieben, und der Verfasser war derselbe Mann der uns im lezten Frühjahr einmal auf dem Heimweg von einem Spaziergang nachfolgte — Capitän Wragge. Er scheint sich noch einmal seiner frechen Ansprüche auf eine Familienverbindung mit meiner armen Mutter versichern zu wollen, und zwar unter dem Vorwand eines Condolenzschreibens, das von einem solchen Menschen allein schon eine Unverschämtheit ist. Er spricht so viel Mitgefühl aus — als er in den Zeitungen von unserm Kummer erfahren habe — wie wenn er wirklich ein naher Verwandter von uns wäre, und in einer Nachschrift, die seine gänzliche Unkenntniß der wirklichen Sachlage beweist, fragt er, ob man es für wünschenswerth halte daß er unter den andern Verwandten der Eröffnung des Testaments anwohne. Als Adresse unter welcher Briefe ihn in den nächsten vierzehn Tagen finden würden, bezeichnet er das Postamt Birmingham. Dieß ist Alles was ich Ihnen über den Gegenstand zu sagen habe. Sowohl Brief als Schreiber scheinen mir aller Beachtung von unserer oder Ihrer Seite gleich unwürdig zu sein.

„Nach dem Frühstück verließ Magdalene uns und ging allein in das Morgenzimmer. Da das Wetter

Digitized by Google

fortwährend regnerisch war, so hatten wir die Einleitung getroffen daß Francis Clare sie in diesem Zimmer treffen solle, wenn er komme um sich zu verabschieden. Ich war oben als er eintrat, und ich blieb auch noch etwas länger als eine halbe Stunde oben, wie Sie sich wohl denken können, in kummervoller Angst um Magdalene.

„Nach dieser halben Stunde ging ich die Treppe hinab. Als ich auf den Absaz kam, hörte ich plözlich ihre Stimme laut flehend und ihn beim Namen rufend — dann starkes Schluchzen — sodann ein schreckliches Lachen und Kreischen unter einander, so daß es durch das ganze Haus scholl. Ich lief augenblicklich in das Zimmer und fand Magdalene in heftigen hysterischen Krämpfen auf dem Sopha liegend, während Frank mit finsterer, zorniger Miene dastand und an seinen Nägeln kaute.

„Ich war so empört — ohne genau zu wissen warum — da ich natürlich nicht wußte was bei der Besprechung vorgefallen war — daß ich Herrn Francis Clare bei den Schultern nahm und zum Zimmer hinausstieß. Es liegt mir viel daran Ihnen zu sagen wie ich gegen ihn handelte und was mich dazu veranlaßte, denn ich begreife daß er äußerst beleidigt ist und leicht irgendwo von meiner unweiblichen und unziemlichen Heftigkeit gegen ihn sprechen könnte. Sollte er gegen Sie darauf zu reden kommen, so will ich freiwillig eingestehen daß ich mich vergessen habe; doch werden Sie hoffentlich wohl denken daß es nicht ohne einen guten Grund geschah.

„Ich stieß ihn in die Halle hinaus und überließ Magdalene für den Augenblick der Obhut von Fräu-

Digitized by Google

lein Garth. Statt fortzugehen, ſezte er ſich ſtörriſch auf einen Stuhl in der Halle. Darf ich um den Grund dieſer außerordentlichen Heftigkeit fragen? begann er dann mit beleidigtem Blick. Nein, ſagte ich. Sie werden ſo gut ſein ſich den Grund ſelbſt zu denken und uns augenblicklich zu verlaſſen, wenn ich bitten darf. Er blieb verſtockt auf dem Stuhle ſizen, kaute an ſeinen Nägeln und dachte nach. Was habe ich gethan um ſo gefühllos behandelt zu werden? fragte er nach einer Weile. Ich kann mich mit Ihnen in keine Erörterung einlaſſen, antwortete ich; ich kann Sie bloß erſuchen uns zu verlaſſen. Wenn Sie darauf beharren zu warten um meine Schweſter wieder zu ſehen, ſo gehe ich ſelbſt zu Ihrem Vater hinüber und bitte ihn um ſeine Einſchreitung. Bei dieſen Worten erhob er ſich mit großer Haſt. Ich bin in dieſer Sache ſchändlich behandelt worden, ſagte er. Alle Mühſeligkeiten und Opfer ſind mir zugefallen. Ich bin der einzige unter euch der einiges Herz hat: alle übrigen ſind ſo hart wie Stein — Magdalene mit inbegriffen. In einem Athem ſagt ſie, ſie liebe mich, und gleich darauf verlangt ſie, ich ſoll nach China gehen. Was habe ich gethan um mit dieſem herzloſen Wankelmuth behandelt zu werden? Ich meinerſeits bleibe meinen Grundſäzen getreu — ich verlange bloß daheim bleiben zu dürfen, und nun iſt die Folge davon daß ihr Alle gegen mich ſeid. So brummte er die Treppe hinab, und ſeitdem ſah ich nichts mehr von ihm. Dieß war Alles was zwiſchen uns vorfiel. Wenn er die Sache anders erzählen will, ſo iſt es falſch. Er machte keinen Verſuch zurückzukommen. Eine Stunde ſpäter

Digitized by Google

erschien sein Vater um uns Lebewohl zu sagen. Er sah Fräulein Garth und mich, aber nicht Magdalene; er sagte uns, er würde mit ihrem Beistand die nothwendigen Maßregeln treffen, damit man seinen Sohn in London gehörig im Auge halte und im geeigneten Zeitpunkt richtig auf das Schiff liefere. Es war ein kurzer Besuch und ein trauriger Abschied. Selbst Herr Clare zeigte Kummer, obschon er sich alle Mühe gab es zu verbergen.

„Nachdem er gegangen war, blieben uns kaum noch zwei Stunden übrig bis die Zeit zur Abreise kam. Ich ging zu Magdalene zurück und fand sie ruhiger und besser, obschon furchtbar blaß und erschöpft, wie auch, so schien es mir, durch Gedanken gedrückt zu deren Mittheilung sie sich nicht entschließen konnte. Sie wollte mir damals von dem Vorfall zwischen ihr und Francis Clare nichts sagen, und hat mir auch seitdem nichts gesagt. Als ich zornig von ihm sprach (denn ich fühlte wohl daß er sie betrübt und gequält hatte, während er ihr doch alle Ermuthigungen und Tröstungen hätte geben sollen, die man nur spenden kann), so weigerte sie sich mich anzuhören. Sie machte die besten Entschuldigungen für ihn; sie legte die ganze Schuld an dem Zustand worin ich sie gefunden hatte lediglich sich selbst zur Last. Hatte ich Unrecht wenn ich Ihnen sagte daß sie eine edle Natur sei? Und werden Sie Ihre Meinung von ihr nicht ändern wenn Sie diese Zeilen lesen?

„Wir hatten keine Freunde die kommen und uns Lebewohl sagen konnten; unsere wenigen Bekannten waren zu entfernt, vielleicht auch zu gleichgiltig um

Digitized by Google

ihren Besuch zu machen. Wir gebrauchten die kurze uns noch gestattete Muße um zum lezten Male mit einander das Haus zu durchwandern. Wir nahmen Abschied von unsrem alten Schulsaale, unsern Schlafgemächern, dem Zimmer wo unsere Mutter gestorben, der kleinen Studirstube wo unser Vater seine Rechnungen zu besorgen und seine Briefe zu schreiben pflegte; in unserer verlassenen Lage war es uns da zu Muthe, wie andern Mädchen etwa bei der Trennung von alten Freunden. Aus dem Hause gingen wir dann, da das Wetter sich einen Augenblick aufheiterte, in den Garten und pflückten unsern lezten Blumenstrauß. Zugleich wurde beschlossen diese Blumen, wenn sie zu verwelken anfangen, einzulegen und zur Erinnerung an die entschwundenen glücklichen Tage aufzubewahren. Als wir dem Garten Lebewohl gesagt hatten, blieb nur noch eine halbe Stunde übrig. Wir gingen zusammen an das Grab, knieten schweigend neben einander nieder und küßten den geweihten Grund. Mir war als müßte mein Herz brechen. August war der Geburtsmonat meiner Mutter, und im vorigen Jahre um diese Zeit hielten mein Vater, Magdalene und ich eine geheime Berathung, mit welchem Geschenke wir sie wohl an ihrem Geburtstagsmorgen überraschen könnten.

„Hätten Sie gesehen wie Magdalene litt, so würden Sie nie wieder an ihr zweifeln. Ich mußte sie beinahe mit Gewalt von der lezten Ruhestätte unserer Eltern wegziehen. Ehe wir aus dem Kirchhof kamen, riß sie sich von mir los und lief zurück. Sie kniete am Grabe nieder, riß leidenschaftlich eine Handvoll Gras heraus und sagte zu sich selbst etwas

Digitized by Google

das ich aber, obſchon ich ihr unmittelbar folgte, nicht mehr hören konnte. Als ich ſie vom Boden aufzurichten verſuchte, wandte ſie ſich in einer ſo wahnſinnigen Art gegen mich um, ſchaute mich mit einer ſo furchtbaren Wildheit in ihren Blicken an, daß ihr Anblick mich förmlich erſchreckte. Zu meiner Beruhigung wich der Paroxismus eben ſo plözlich wie er gekommen war. Sie ſteckte das ausgerupfte Gras in ihren Buſen, ergriff meinen Arm und eilte mit mir aus dem Kirchhof hinaus. Ich fragte ſie warum ſie zurückgegangen ſei, wie auch welche Worte ſie am Grab geſprochen habe. „Ein Gelübde gegen unſern todten Vater," antwortete ſie mit einer augenblicklichen Wiederkehr des wilden Blicks und des wahnſinnigen Benehmens womit ſie mich bereits erſchreckt hatte. Ich ſcheute mich ſie durch weitere Reden aufzuregen und verſparte alle Fragen auf eine paſſendere Zeit. Sie werden daraus ſehen wie furchtbar ſie leidet, wie wild und ſeltſam ſie unter einer gewaltigen Aufregung handelt, und Sie werden das was ſie bei Ihrem lezten Beſuche am Mittwoch ſagte oder that nicht zu ihren Ungunſten deuten.

„Wir kamen bloß nach Hauſe zurück um ſogleich nach der Eiſenbahn wegzueilen. Vielleicht war es ſo beſſer für uns — beſſer daß wir nur einen einzigen Augenblick hatten um zurückzuſchauen, ehe die Straßenbiegung das lezte Stück von Rabenſchlucht unſern Augen entzog. Auf der Station war keine Seele die wir kannten, Niemand ſtarrte uns an, Niemand wünſchte uns Lebewohl. Der Regen begann wieder, als wir unſere Pläze im Zug einnah-

Digitized by Google

men. Was wir beim Anblick der Eisenbahn empfanden, welche schauerliche Erinnerungen an das Unglück das uns vaterlos gemacht sich unsern Seelen aufdrängten, das vermag und wage ich Ihnen nicht zu sagen. Ich habe mir alle Mühe gegeben diesen Brief nicht in einem düstern Tone zu schreiben und Ihre vielfache Güte nicht dadurch zu vergelten daß ich Sie mit unsrem Kummer beunruhige. Vielleicht habe ich bereits zu lang bei der kleinen Geschichte unsers Abschieds von Hause verweilt. Ich kann zu meiner Entschuldigung bloß sagen daß mein Herz davon voll ist, und was nicht in meinem Herzen ist das kann meine Feder nicht schreiben.

„Wir befinden uns an unsrem neuen Wohnorte erst so kurz, daß ich Ihnen nichts mehr zu berichten habe, außer daß die Schwester von Fräulein Garth uns mit der herzlichsten Freundlichkeit aufgenommen. Vernünftiger Weise überläßt sie uns jezt uns selbst bis wir besser im Stande sind an unsere Zukunftspläne zu denken und auf einen angemessenen Lebensunterhalt zu sinnen. Das Haus ist so groß und die Lage unserer Zimmer ist mit solchem Wohlbedacht ausgewählt, daß ich kaum merken würde daß wir uns in einer Schule befinden, wenn ich nicht zuweilen das Lachen der jüngern Mädchen im Garten hörte.

„Mit den freundlichsten Grüßen von Fräulein Garth und meiner Schwester zeichne ich

Ihre dankbare
Nora Vanstone."

Digitized by Google

II.

Fräulein Garth an Herrn Pendril.

„Kenſington, Weſtmorelandhaus,
den 23. September 1846.

„Mein lieber Herr!

„Ich ſchreibe dieſe Zeilen in einem Jammer den keine Worte beſchreiben können. Magdalene iſt uns entlaufen. Heute in aller Früh hat ſie heimlich das Haus verlaſſen und uns ſeitdem keine Nachricht von ſich gegeben.

„Ich würde kommen und perſönlich mit Ihnen ſprechen, aber ich wage es nicht Nora zu verlaſſen. Ich muß verſuchen ob ich mich faſſen und ſchreiben kann.

„Geſtern geſchah Nichts was mich oder Nora auf dieſe lezte, ich hätte beinahe geſagt, dieſe ſchlimmſte von allen unſeren Heimſuchungen vorbereiten konnte. Die einzige Veränderung die wir beide an dem unglücklichen Mädchen bemerkten ließ auf Gutes ſchließen, als wir uns gute Nacht ſagten. Sie küßte mich, was ſie in der lezten Zeit nicht gethan hatte, und dann brach ſie, als ſie ihre Schweſter umarmte, in Thränen aus. Wir hatten ſo wenig eine Ahnung von der Wahrheit, daß wir uns von dieſen Zeichen erneuter Zärtlichkeit und Liebe das Allerbeſte verſprachen.

„Dieſen Morgen, kurz nach acht Uhr, als ihre Schweſter in Magdalenens Zimmer ging, war es leer, und auf dem Toilettentiſch lag ein Brief von

Digitized by Google

ihrer Hand an Nora. Ich kann Nora nicht bewegen den Brief wegzugeben; ich kann Ihnen nur inliegende Abschrift davon senden. Sie werden sehen daß er über die von ihr eingeschlagene Richtung keinen Aufschluß gibt.

„Da ich den Werth der Zeit bei diesem schrecklichen Vorfall zu schäzen wußte, so untersuchte ich ihr Zimmer und fragte mit Hilfe meiner Schwester die Dienstbboten aus, sobald ich Nachricht von ihrem Entweichen erhalten hatte. Ihr Kleiderkasten war leer, ebenso auch alle ihre Koffer, bis auf einen einzigen den sie augenscheinlich mitgenommen hat. Wir glauben daß sie ihre Kleider und Juwelen heimlich versilbert, den einzigen Koffer den sie mitnahm gestern aus dem Hause geschafft, ferner daß sie diesen Morgen zu Fuß uns verlassen hat. Eines der Dienstmädchen gab uns so unbefriedigende Antworten, daß wir glauben, es habe sich von ihr bestechen lassen und alle Anordnungen zu ihrer Flucht eingeleitet, welche sie selbst nicht ohne Furcht vor Entdeckung treffen konnte.

„Ich habe Gründe (die ich Ihnen in einer passenderen Zeit sagen kann) mich versichert zu halten daß sie mit der Absicht ihr Glück auf der Bühne zu versuchen entwichen ist. Sie besizt die Carte eines Schauspielers von Profession, der einst bei einem Liebhabertheater in Clifton eine Vorstellung dirigirte an welcher sie theilnahm. Und an ihn wird sie sich wohl um Beistand gewendet haben. Ich sah die Carte zur Zeit und weiß daß der Mann Huxtable heißt. Der Adresse kann ich mich nicht so ganz genau erinnern, aber ich glaube daß es irgend ein

Digitized by Google

mit dem Theater zusammenhängender Ort in Bow-street im Coventgardenviertel war. Ich ersuche Sie unverzüglich die nothwendigen Erkundigungen einzuziehen; die erste Spur von ihr wird, wie ich fest glaube, unter dieser Adresse zu finden sein.

„Hätten wir nichts Schlimmeres zu fürchten als einen Versuch aufs Theater zu gehen, so würde ich die Betrübniß und Angst nicht empfinden die mich jezt überwältigen. Hundert andere Mädchen haben eben so gedankenlos gehandelt und darum nicht eben schlimm geendet. Aber meine Befürchtungen um Magdalene beginnen und enden nicht mit der Gefahr worin sie gegenwärtig schwebt.

„Seit wir Rabenschlucht verlassen haben, lag Etwas schwer auf ihrem Herzen, und zwar in den lezten sechs Wochen weit schwerer als im Anfang. Bis zur Zeit wo Francis Clare England verließ, wurde sie, davon bin ich fest überzeugt, im Stillen durch die Hoffnung aufrecht erhalten daß er es möglich machen würde sie noch einmal zu besuchen. Sobald sie erfuhr daß die von Ihnen getroffenen Maßregeln dieß zu verhindern ihren Zweck erreicht; sobald sie überzeugt sein konnte daß das Schiff ihn wirklich weggeführt hatte, vermochte Nichts mehr sie aufzurichten oder zu interessiren. Sie hat sich immer hoffnungsloser ihrem Brüten überlassen, Gedanken auf welche sie sicherlich erst dann kam als sie sich von der gänzlichen Zerstörung ihrer Heirathsaussichten überzeugt hatte. Sie hat irgend einen verzweifelten Plan gefaßt Michael Vanstone den Besiz ihres väterlichen Vermögens streitig zu machen, und die Bühnenlaufbahn die sie jezt versuchen will ist weiter

Digitized by Google

nichts als ein Mittel sie von aller Familienabhängigkeit zu befreien, damit sie vollkommen sicher vor häuslicher Ueberwachung alle möglichen tollen Wagnisse unternehmen kann. Wie schwer es mir wird in solchen Ausdrücken von ihr zu schreiben, mögen Sie sich selbst denken. Die Zeit ist vorüber wo die Rücksicht auf eigene Betrübniß etwas über mich vermochte. Was ich sagen kann um Ihre Augen für die wahre Gefahr zu erschließen und Sie in der Ueberzeugung zu befestigen daß es Noth thut sie augenblicklich abzuwenden, das sage ich mit eigener Selbstüberwindung, ohne Bedenken und Rückhalt.

„Noch ein Wort und ich bin fertig.

„Als Sie zum lezten Mal so freundlich waren uns in diesem Hause zu besuchen, erinnern Sie sich da wie Magdalene uns in Jammer und Noth brachte, weil Sie durchaus von Ihnen wissen wollte ob sie ein Recht habe ihres Vaters Namen zu führen? Erinnern Sie sich wie sie auf ihren Fragen bestand, bis sie Ihnen die Erklärung abgenöthigt hatte daß vor dem Gesez sowohl sie als ihre Schwester namenlos seien? Ich wage Ihnen dieß ins Gedächtniß zurückzurufen, weil Sie an die Angelegenheiten von Hunderten von Clienten denken müssen und daher diesen Umstand leicht vergessen haben könnten. Diese Besprechung mit Ihnen hat sicherlich ihrem natürlichen Streben uns zu täuschen und durch Annahme eines fremden Namens sich selbst herabzuwürdigen ein Ende gemacht. Wir müssen sie durch Beschreibung ihrer Person ausfindig machen — anders können wir keine Spur von ihr entdecken.

„Ich kann mir sonst nichts mehr denken was Ihre

Digitized by Google

Entschließung in unserm beklagenswerthen Falle leiten könnte. Um Gotteswillen, sparen Sie keine Kosten und keine Anstrengung. Ich schicke meinen Brief durch einen Expressen; er muß spätestens bis morgen 10 Uhr in Ihren Händen sein. Lassen Sie mich mit ein Paar Zeilen wissen daß Sie augenblicklich nach bestem Ermessen handeln wollen. Meine einzige Hoffnung Nora beruhigen zu können besteht darin daß ich ihr ein Wort der Aufmunterung von Ihrer Feder zeige.

„Ihre aufrichtige und zu innigem Dank verpflichtete

Heinrike Garth."

III.

Magdalene an Nora.

(In obigem Brief eingeschlossen.)

„Innigst geliebte Nora!

„Versuche ob Du mir verzeihen kannst. Ich habe mit mir selbst gekämpft bis ich der Anstrengung unterlegen bin. Ich bin das elendeste Geschöpf auf Gottes Erden. Unser ruhiges Leben hier macht mich wahnsinnig; ich kann es nicht länger ertragen; ich muß fort. Wenn Du in meine Gedanken sehen könntest, wenn Du wüßtest wie heftig ich dagegen angekämpft, wie schauerlich sie mich in der einsamen Stille dieses Hauses heimgesucht haben, so würdest Du mich bemitleiden und mir verzeihen. O meine Geliebte, nimm es nicht übel daß ich Dir mein Herz nicht so erschließe wie ich sollte: ich wage es nicht.

Digitized by Google

Ich darf mich Dir nicht so zeigen wie ich wirklich bin.

„Bitte, schicke und suche nicht nach mir; ich werde schreiben und Dich von all Deiner Angst erlösen. Du weißt, Nora, wir müssen jezt unser Brod selbst verdienen; ich bin bloß fortgegangen um das meinige auf die für mich passendste Art zu suchen. Ob es mir gelingt oder nicht, ich kann mir auf die eine oder andere Art nicht dadurch schaden. Ich habe keine Stellung zu verlieren und keinen Namen zu entehren. Zweifle nicht an meiner Liebe — laß Fräulein Garth nicht an meiner Dankbarkeit zweifeln. Ich verlasse Dich voll Jammer im Herzen, aber ich muß gehen. Hätte ich Dich weniger zärtlich geliebt, so hätte ich Dirs vielleicht mündlich gesagt — aber wie konnte ich mir zutrauen daß ich Deinem Zureden zu widerstehen und den Anblick Deines Kummers zu ertragen vermöchte? Lebe wohl, meine Theuerste! Empfange tausend Küsse, beste, geliebteste Schwester, bis wir uns wieder treffen.

Magdalene."

IV.

Sergeant Bulmer (von der Entdeckungspolizei) **an Herrn Pendril.**

Scotlandyard, den 29. September 1846.

„Verehrter Herr!

„Ihr Schreiben meldet mir daß die bei der Forschung nach der vermißten Dame interessirten Par-

Digitized by Google

teien mit großer Begierde auf Nachrichten erpicht seien. Ich ging heute auf Ihr Bureau um mit Ihnen darüber zu sprechen. Da ich Sie nicht antraf und morgen nicht wiederkehren und vorsprechen kann, so schreibe ich diese Zeilen um keine Verzögerung zu veranlassen und zu sagen wie weit wir gekommen sind.

„Mit Bedauern muß ich melden daß seit meinem frühern Bericht keine Fortschritte gemacht worden sind. Die vor etwa einer Woche aufgefundene Spur der jungen Dame bleibt noch immer die lezte. Dieser Fall scheint, aus der Ferne besehen, ungeheuer einfach zu sein. Näher betrachtet wird er ungemein heikel und, um es nur zu gestehen, sehr verzwickt.

„Der gegenwärtige Stand der Sache ist folgender:

„Wir haben die junge Dame bis zur Theateragentur in Bowstreet verfolgt. Wir wissen daß der Agent am 23. in aller Frühe, während er sich ankleidete, hinabgerufen wurde, um eine junge Dame zu sprechen die in einem Cabriolet unter dem Haus wartete. Wir wissen ferner daß er ihr, als sie Herrn Huxtables Carte vorzeigte, die Adresse dieses Herrn aufschrieb, und noch hörte wie sie dem Kutscher Befehl gab an die Eisenbahn zu fahren. Wir glauben daß sie mit dem Neunuhrzug abfuhr. Wir folgten ihr mit dem Zwölfuhrzug. Wir haben ermittelt daß sie um halb drei Uhr in Herrn Huxtables Wohnung vorsprach, daß er nicht zu Hause war und auch nicht vor acht Abends zurückerwartet wurde; daß sie hinterließ sie werde um acht Uhr wieder vorsprechen, und daß sie nicht zurückkam. Herrn Huxtables An-

Digitized by Google

gabe ist daß er und die junge Dame einander nie gesehen haben. Die erste Betrachtung welche jezt folgt, geht dahin: Dürfen wir Herrn Hurtable glauben? Ich habe mich sorgfältig nach seinem Character erkundigt; ich weiß so viel oder noch mehr von ihm als er selbst, und meine Ansicht ist daß wir glauben dürfen. Nach meinem besten Wissen ist er ein vollkommen rechtlicher Mann.

„Hier ist nun der Haken in der Sache. Die junge Dame entfernt sich mit einer sehr bestimmten Absicht. Statt auf die Ausführung dieser Absicht loszugehen, hält sie ganz plözlich ein. Warum hat sie eingehalten und wo? Dieß sind unglücklicher Weise gerade die Fragen die wir jezt noch nicht beantworten können.

„Meine eigene Ansicht von der Sache ist kurz wie folgt: — ich denke nicht daß ihr ein ernster Unfall zugestoßen ist. Ernste Unfälle kommen neunmal unter zehn von selbst zu Tage. Meine eigene Meinung ist daß sie in die Hände einer oder mehrerer Personen gerathen ist die ein Interesse dabei haben sie verborgen zu halten, und gerieben genug sind um dieß auch durchführen zu können. Ob sie sich freiwillig oder nicht in ihrer Gewalt befindet, darüber kann ich bis jezt noch keinen Ausspruch wagen. Ich möchte nicht gerne falsche Hoffnungen oder falsche Befürchtungen erregen, sondern will bloß kurzweg bei meinem bereits ausgesprochenen Gutachten stehen bleiben.

„In Betreff der Zukunft habe ich Ihnen mitzutheilen daß ich einen von meinen Leuten in täglichem Verkehr mit den Behörden gelassen habe. Ferner

Digitized by Google

habe ich für eine weite Verbreitung der Anſchlagzettel geſorgt worin ein Preis auf ihre Entdeckung geſezt iſt. Endlich habe ich die nothwendigen Anordnungen getroffen um die Programme aller Landtheater zu Geſicht zu bekommen und die Schauſpielergeſellſchaften wohl im Auge zu behalten. Vor einigen Jahren würde dieß viel Zeit und Geld gekoſtet haben. Zum Glück für unſern Zweck ſind die Landtheater übel daran. Mit Ausnahme der großen Städte iſt kaum ein einziges offen und wir können ſie mit wenig Koſten und noch weniger Mühe im Auge behalten.

„Dieß ſind die Schritte die ich für den Augenblick nothwendig glaube. Wenn Sie anderer Meinung ſind, ſo haben Sie mir nur Ihre Anweiſungen zu geben und ich werde ihnen ſorgfältig nachkommen. Ich verzweifle noch nicht daran daß wir die junge Dame auffinden und geſund und wohl zu ihren Verwandten zurückbringen können. Sagen Sie ihnen das gefälligſt und erlauben Sie mir zu zeichnen

Ihr verehrungsvoller

Abraham Bulmer."

V.

Anonymer Brief an Herrn Pendril.

„Mein Herr!

„Dem geſcheidten Mann genügt ein einziges Wort. Die Angehörigen einer gewiſſen jungen Dame vergeuden Zeit und Geld ohne allen Nuzen. Ihr

Digitized by Google

vertrauter Schreiber und Ihr Entdeckungspolizist suchen eine Nadel in einem Heubund. Heute ist der 9. October und sie haben sie noch nicht gefunden. Sie werden eben so bald die nordwestliche Durchfahrt finden. Rufen Sie Ihre Hunde zurück; dann werden Sie von der Hand der jungen Dame selbst Nachrichten über ihr Wohl erhalten. Je länger Sie nach ihr suchen, um so länger wird sie bleiben was sie jezt ist, nämlich: verloren."

(Auf der Rückseite des voranstehenden Briefs steht von Herrn Pendrils Hand wie folgt:

„Keine in die Augen springende Möglichkeit den Anschluß bis zu seiner Quelle zu verfolgen. Poststempel Charingcroß. Fabrikzeichen auf der innern Seite des Couverts abgeschnitten. Handschrift wahrscheinlich von einem Mann, aber verstellt. Schreiber, wer es auch sein mag, genau unterrichtet. Keine weitere Spur von dem jüngern Fräulein Vanstone bis jezt entdeckt.")

Digitized by Google

Zweite Scene.

Skeldergasse in York.

Erstes Capitel.

In demjenigen Theil der Stadt der auf dem rechten Ufer der Ouse liegt, befindet sich eine enge Straße, genannt Skeldergasse, und parallel mit dem Flusse von Norden nach dem Süden gehend. Die Pforte durch welche man früher in die Skeldergasse gelangte, besteht nicht mehr, und die wenigen alten Häuser die sich noch in der Straße vorfinden sind in das trübselige moderne Costüm der weißen Tünche und Ueberkalkung gesteckt. Läden der kleinen und armseligen Art, da und dort mit dunkeln Magazinen und unfreundlichen Privatwohnungen aus rothen Ziegeln vermischt, stellen das gegenwärtige Bild der Skeldergasse dar. Auf der Flußseite sind die Häuser da und dort durch Gäßchen unterbrochen die nach dem Wasser hinlaufen, und vereinzelte freie Pläze zeigen die Masten vorübersegelnder Barken

Digitized by Google

im Hintergrunde. An ihrem südlichen Ende hört die Straße plözlich auf, und der breite Ouseſluß, die Bäume, die Wieſen, der öffentliche Spaziergang auf dem einen Ufer und der Weg der Schiffszieher auf dem andern erſchließen ſich für das Auge.

Hier wo die Straße endet und auf der vom Fluß abgelegenſten Seite führt ein ſchmales Gäßchen zu dem gepflaſterten Fußweg der ſich über die alten Wälle von York erhebt. Die einzige kleine Häuſerreihe, welche Alles iſt was die Gaſſe beſizt, beſteht aus wohlfeilen Miethwohnungen die in der Entfernung von wenigen Fuß einen Theil der maſſiven Stadtmauer zum Gegenüber haben. Dieſer Plaz heißt das Rosmaringäßchen. Nur ſehr wenig Licht dringt hinein, ſehr wenig Leute wohnen darin; die ſchwankende Bevölkerung des Skeldergäßchens geht hindurch und die Beſucher des Wallganges die ihn auf- oder abwärts benüzen ſuchen möglichſt ſchnell aus dem trübſeligen kleinen Durchgang zu kommen.

Die Thüre eines der Häuſer in dieſem verlornen Winkel von York öffnete ſich ſachte am Abend des 23. Septembers 1846, und ein einſames Individuum männlichen Geſchlechts ſchlenderte aus der Abgeſchloſſenheit des Rosmaringäßchens in die Skeldergaſſe.

Der Mann wandte ſich nordwärts und ging nach der Ouſebrücke und dem geſchäftigen Mittelpunkt der Stadt zu. Sein Aeußeres verkündigte reſpectable Armuth. Er trug in einem Taffentfutteral einen Ginghamſchirm, ſezte ſeine Füße mit ſorgfältigſter Vermeidung aller ſchmuzigen Stellen aufs Pflaſter

Digitized by Google

und betrachtete die ganze Umgebung mit zwei Augen von verschiedenen Farben: einem gallenbraunen Auge das sich nach Beschäftigung umsah und einem gallengrünen Auge mit einem ähnlichen Ausdruck. Kurz und gut, der Fremde vom Rosmaringäßchen war kein Anderer als Capitän Wragge.

In Bezug auf sein Aeußeres hatte sich der Capitän nicht besser gemacht seit dem denkwürdigen Frühlingstage wo er sich vor dem Thorhäuschen in Rabenschlucht Fräulein Garth vorgestellt hatte. Die Eisenbahnmanie dieses berüchtigten Jahres hatte sogar den behutsamen Wragge ergriffen, ihn seinem gewohnten Treiben entzogen und zulezt, wie manchen bessern Mann, auf dem Boden liegen lassen. Er hatte sein geistliches Aussehen verloren — er war mit den Herbstblättern abgeschossen. Sein Hutband von Crepp trauerte in Braun darüber daß es seine schwarze Farbe verloren hatte. Sein schmuzig weißer Halskragen und ditto Halsbinde waren des Todes alter Leinwand gestorben und nach ihrer langen Heimath in die Papiermühle gewandert, um eines Tags im Laden eines Schreibmaterialienhändlers in einigen Buch Papier wieder aufzuleben. Eine graue Jagdjacke im lezten Stadium wollener Auszehrung hatte den schwarzen Frack früherer Zeiten ersezt und bewahrt, wie ein getreuer Diener das dunkle Geheimniß von der Wäsche seines Herrn vor den Augen einer lauernden Gesellschaft. Vom Wirbel bis zur Zehe hatte sich jeder Quadratzoll in der Kleidung des Capitäns zum Schlimmen verändert, aber der Mann selbst war unwandelbar geblieben — erhaben über alle Formen moralischen

Digitized by Google

Mehlthaues, unzugänglich für die Einwirkungen des gesellschaftlichen Rostes. Er war so höflich, so redselig, so freundlich würdevoll wie immer. Er trug seinen Kopf ohne Hemdkragen so hoch, wie er ihn je mit einem solchen getragen hatte. Das fadenscheinige schwarze Schnupftuch um seinen Hals war vortrefflich zugeknöpft. Seine morschen alten Schuhe waren zierlich gepuzt; in Bezug auf die Glätte des Kinnes hätte er sich mit dem höchsten kirchlichen Würdenträger in York messen können. Zeit, Veränderung und Armuth hatten alle an dem Capitän gerüttelt und ihn gleichwohl nicht zu Boden geworfen. Er durchschritt die Straßen von York als ein Mann der über Kleider und Umstände erhaben ist; sein Vagabundenfirniß glänzte so hell als nur je.

An der Brücke angekommen blieb Capitän Wragge stehen und schaute müssig über das Geländer auf die Kähne im Flusse hinab. Es war ganz augenscheinlich daß er keinen besondern Bestimmungsort zu erreichen und auf der Welt nichts zu thun hatte. Während er noch zögernd dastand, schlug es auf der Münsteruhr von York halb sechs. Cabriolette rasselten an ihm vorbei über die Brücke, um den Zug zu erreichen der zwanzig Minuten vor sechs von London abging. Nach einem augenblicklichen Bedenken schlenderte der Capitän hinter den Cabrioletten her. Wenn es zu den regelmäßigen Gewohnheiten eines Mannes gehört von seinen Nebenmenschen zu leben, so hat es dieser Mann immer mehr oder weniger auf große Eisenbahnstationen abgesehen. Capitän Wragges Ernteseld waren die Menschen, und an

Digitized by Google

diesem unbeschäftigten Nachmittag bot der Bahnhof von York vielleicht eben so lohnende Aussichten als irgend ein anderer Plaz.

Er erreichte die Plattform wenige Minuten nach der Ankunft des Zuges. Die gänzliche Unfähigkeit zur Treffung administrativer Maßregeln, um große Massen in Ordnung zu halten, eine Unfähigkeit die zu den nationalen Characterzügen englischer Beamten gehört, tritt nirgends schlagender zu Tag als in York. Drei verschiedene Bahnzüge führen vom Morgen bis in die Nacht drei Passagierhaufen unter einem Dache zusammen und überlassen es ihnen einen Auflauf herbeizuführen, wobei die confusen Angestellten der Gesellschaft Alles thun um den Wirrwarr noch zu vermehren. Der übliche Tumult hatte seinen Höhepunkt erreicht, als Capitän Wragge sich der Plattform näherte. Duzende von verschiedenen Leuten suchten Duzende verschiedene Gegenstände in Duzenden verschiedenen Richtungen zu erreichen, Alle von demselben gemeinschaftlichen Punkt ausgehend, und alle zusammen ohne den mindesten Aufschluß. Eine plözliche Zertheilung der Menge in die Nähe der Wagen zweiter Classe zog die Neugierde des Capitäns an. Er drängte sich dorthin und fand einen anständig gekleideten Mann, der nebst einem Portier und einem Polizisten einige gedruckte Zettel aufzuheben suchte, die aus einem Papier herausgefallen waren, welches seine verwirrten Mitpassagiere ihm aus der Hand geschlagen hatten.

Capitän Wragge bot in dieser Noth mit der

höflichen Munterkeit die ihn characterisirte seinen Beistand an und bemerkte jezt die drei auffallenden Worte: Fünfzig Pfund Belohnung, in fetter Schrift auf den Zetteln gedruckt die er mit auflesen half. Er riß sogleich einen davon an sich um ihn bei der ersten besten Gelegenheit genauer anzusehen. Während er den Zettel in seiner hohlen Hand zerkrümpelte, hefteten sich seine verschiedenfarbigen Augen mit hungrigem Interesse auf den Eigenthümer des unglücklichen Packes. Wenn ein Mann zufällig keine fünfzig Pfennige in seiner Tasche besizt, so pocht ihm das Herz, wenn es auf dem rechten Flecke sizt, und der Mund wässert ihm, wenn er gebührend eingerichtet ist, beim Anblick eines andern Mannes der ein gedrucktes Anerbieten von fünfzig Pfund Sterling für seine Nebenmenschen herumträgt.

Der unglückliche Reisende packte seine Papiere so gut als möglich zusammen und entfernte sich von der Plattform, nachdem er eine Frage an das erste officielle Opfer der Passagiernoth gerichtet hatte das noch Gedanken genug beisammen hatte um ihn anzuhören. Indem er an die Flußseite zuging, die nahe bei der Hand war, bestieg er die Fähre bei der Pforte der Nordstraße.

Der Capitän, der ihn bis dahin sorgfältig im Auge behalten hatte, trat ebenfalls in das Boot und verwandte die kurze Ueberfahrtszeit zur Durchlesung des Placats das er zu seiner eigenen Privatbelehrung behalten hatte. Indem er dem Reisenden sorgfältig den Rücken kehrte, studirte Capitän Wragge jezt folgende Zeilen:

Digitized by Google

Fünfzig Pfund Belohnung!

Entflohen aus ihrer Wohnung in London, früh am Morgen des 20. Septembers 1846, eine junge Dame. Alter — achtzehn. Kleidung — tiefe Trauer. Persönliche Erscheinung — sehr hellbraunes Haar; Brauen und Wimpern dunkler; Augen — hellgrau; Gesichtsfarbe — auffallend blaß; der untere Gesichtstheil voll und groß; Gestalt — groß und schlank; Gang — außerordentlich graziös und leicht; spricht mit Offenheit und Entschlossenheit; hat die Manieren und Gewohnheiten einer fein erzogenen und gebildeten Dame. Persönliche Kennzeichen: zwei kleine Flecken, dicht neben einander, an der linken Seite des Halses; Wäschezeichen: Magdalene Vanstone. Ist vermuthlich unter einem angenommenen Namen in eine gegenwärtig in York spielende Theatergesellschaft eingetreten oder hat wenigstens einzutreten versucht. Hatte, als sie London verließ, einen einzigen schwarzen Koffer und kein weiteres Gepäck. Wer über sie Aufschluß ertheilt, in Folge dessen sie zu ihren Verwandten zurückgeführt werden kann, erhält die obige Belohnung. Man wende sich an das Büreau des Rechtsanwalts Harkneß, Coneystraße in York oder an die Herrn Wyatt, Pendril und Gwilt, Searleystraße, Lincolnshotel zu London.

Obschon Capitän Wragge sich an vollkommene Selbstbeherrschung bei allen Vorkommnissen des Lebens gewöhnt hatte, so verrieth sich doch, als er

Digitized by Google

in seiner Lectüre an das Wäschezeichen der verlornen jungen Dame kam, sein tiefes Erstaunen in einem Ausdruck der Ueberraschung, der sogar dem Fährmann auffiel. Der Reisende achtete weniger darauf; seine ganze Aufmerksamkeit war auf das entgegengesezte Ufer gerichtet, und er verließ das Boot hastig, sobald es ans Land stieß. Capitän Wragge faßte sich wieder, schob das Placat ein und folgte seinem Führer zum zweiten Mal.

Der Fremde lenkte seine Schritte nach der nächsten Straße die zum Flusse hinabging, verglich eine Notiz in seiner Brieftasche mit den Häusernummern zur linken Hand, blieb bei einer derselben stehen und zog die Klingel. Der Capitän ging bis zum nächsten Hause weiter, that als ob er ebenfalls klingelte und blieb mit dem Rücken gegen den Reisenden stehen, indem er sich den Anschein gab als ob er auf Einlaß wartete, während er in Wirklichkeit mit gespannter Aufmerksamkeit lauerte, ob er nicht einige Brocken von dem Gespräch das bei der Oeffnung der Thüre hinter ihm geführt wurde erschnappen könnte.

Die Thüre wurde mit aller gebührenden Schnelligkeit bedient und ein sehr belehrender Austausch von Fragen und Antworten auf der Schwelle belohnte die Gewandtheit des Capitäns Wragge.

„Wohnt Herr Huxtable hier?" fragte der Reisende.

„Ja," lautete die Antwort die von einer Frauenstimme kam.

„Ist er zu Hause?"

„Für den Augenblick nicht; aber er wird heute Abend um Acht Uhr wieder da sein."

Digitized by Google

„Ohne Zweifel war den Tag über eine junge Dame hier?“

„Ja, eine junge Dame kam diesen Nachmittag.“

„Ganz recht; ich komme in derselben Angelegenheit. Hat sie Herrn Huxtable gesprochen?“

„Nein; er war den ganzen Tag nicht daheim. Die junge Dame sagte mir, sie würde um acht Uhr wieder vorsprechen.“

„Richtig, ich will zur selben Zeit kommen und Herrn Huxtable besuchen.“

„Darf ich keinen Namen melden?“

„Nein, sagen Sie, ein Herr sei wegen Theatersachen dagewesen, das wird genügen. Warten Sie gefälligst noch eine Minute; ich bin fremd im Ort; wollen Sie so gut sein mir den Weg nach der Coneystraße zu zeigen.“

Das Frauenzimmer gab die gewünschte Mittheilung; die Thüre wurde geschlossen und der Fremde eilte in der Richtung der Coneystraße hinweg.

Bei dieser Gelegenheit machte Capitän Wragge keinen Versuch ihm zu folgen. Das Placat sagte deutlich genug daß die nächste Absicht des Mannes war mit dem Rechtsanwalt in Betreff der versprochenen Belohnung die erforderliche Rücksprache zu nehmen.

Nachdem der Capitän genug für seinen unmittelbaren Zweck gesehen und gehört hatte, ging er wieder die Straße hinab, wandte sich rechts und bog in die Promenade ein die in diesem Theil der Stadt die Flußseite zwischen den Schwimmbädern und dem Lendalthurm begränzt. „Dieß ist eine Familienangelegenheit,“ sagte Capitän Wragge zu sich selbst,

Digitized by Google

indem er aus purer Gewohnheit auf der Verwandtschaft mit der Mutter Magdalenens beharrte. „Ich muß das Ding nach allen Beziehungen in Betracht ziehen.“ Er steckte den Schirm unter den Arm, kreuzte seine Hände auf dem Rücken und glitt sachte in den Abgrund seiner eigenen Ueberlegungen hinab. Die Ordnung und die Sauberkeit, die sich in den abgeschabten Kleidern des Capitäns zu bemerken gab, war das genaue Abbild der Ordnung und Sauberkeit welche die Operation seines Geistes auszeichnete. Es war stets seine Gewohnheit den vor ihm liegenden Weg durch eine hübsche Reihenfolge von Alternativen zu sehen, und so sah er ihn auch jezt.

Drei Wege standen ihm offen in Betreff der merkwürdigen Entdeckung die er so eben gemacht hatte. Der erste war gar nichts in der Sache zu thun. Unzulässig aus Familiengründen: gleich unzulässig aus pecuniären Gründen; folglich verworfen. Der zweite Weg war den auf fünfzig Pfund veranschlagten Dank der Verwandten der jungen Dame zu verdienen. Der dritte Weg war durch eine zeitige Warnung den Dank der jungen Dame selbst zu verdienen der auf eine unbekannte Ziffer anzuschlagen war. Zwischen diesen zwei lezten Alternativen schwankte der schlaue Wragge hin und her; nicht als ob er an Magdalenens Geldmitteln gezweifelt hätte, denn er war mit den Umständen welche die Schwestern ihrer Erbschaft beraubt hatten gänzlich unbekannt — sondern weil er fürchtete, es möchte vielleicht ein Hinderniß in Gestalt eines noch unentdeckten Herrn mit ihrem Verschwinden vom Hause im geheimen Zusammenhang stehen. Nach reifer Ueberlegung be-

Digitized by Google

schloß er inne zu halten und sich von den Umständen leiten zu lassen. Mittlerweile galt es vor allen Dingen dem Boten aus London den Rang abzuschneiden und selbst auf die junge Dame sicher die Hand zu legen.

„Ich habe ein Mitgefühl für dieses irregeleitete Mädchen," sagte der Capitän vor sich hin, indem er auf der einsamen Flußseite feierlich auf und ab stolzirte. „Ich habe sie immer wie eine Nichte betrachtet und werde sie stets so betrachten."

Wo befand sich die adoptirte Verwandte in diesem Augenblick? Mit andern Worten, wie konnte wohl eine junge Dame in Magdalenens critischer Stellung bis zu Herrn Huxtables Rückkehr ihre Zeit zubringen? Wenn ein störender Herr im Hintergrund sich befand, so war es reiner Zeitverlust diese Frage weiter zu verfolgen. Aber wenn die im Placat angegebene Andeutung richtig war — wenn sie sich wirklich in diesem Augenblick allein in der Stadt York befand, wo mochte sie wohl sein?

Vor allen Dingen nicht in den gedrängt vollen Passagen. Auch besichtigte sie jezt nicht die Merkwürdigkeiten im Münster, denn die Stunde wo man die Cathedrale sehen konnte war jezt vorüber. Befand sie sich im Wartsaale der Eisenbahn? Sie konnte dieß kaum wagen. War sie in einem Gasthof? Zweifelhaft, wenn man bedenkt daß sie ganz allein war. In einer Pastetenbäckerei? Weit wahrscheinlicher. Fuhr sie in einem Cabriolet umher? Möglich allerdings, aber mehr nicht. Schlenderte sie irgendwo an einem ruhigen Pläzchen im Freien herum? Wiederum wahrscheinlich genug an diesem

Digitized by Google

schönen Abend. Der Capitän hielt inne, wog die Wahrscheinlichkeiten die für das stille Pläzchen und die Pastetenbäckerei sprachen gegen einander ab und entschied sich für das erstere. Es war noch Zeit genug sie im Pastetenladen aufzufinden, in den ersten Gasthöfen nach ihr zu fragen, oder sie endlich in Herrn Huxtables unmittelbarer Nachbarschaft zwischen sieben und acht Uhr abzufangen. So lange es hell blieb, war es das Gescheidteste das Tageslicht zu benüzen und im Freien nach ihr zu schauen. Wo? Die Promenade war ein ruhiges Pläzchen; aber sie war nicht dort, auch nicht in der einsamen Straße drüben die an der Abteimauer hinabführt. Wohin jezt? Der Hauptmann blieb stehen, schaute über den Fluß hinüber, strahlte unter dem Einfluß einer neuen Idee auf, und eilte plözlich zu der Fähre zurück.

Der Spaziergang auf den Wällen, dachte dieser pfiffige Mann mit einem Zwinkern seiner verschiedenfarbigen Augen. Das ruhigste Pläzchen in York und der Plaz den jeder Fremde aufsucht.

Nach zehn Minuten musterte Capitän Wragge sein neues Forschungsfeld. Er bestieg die Wälle (welche den ganzen westlichen Theil der Stadt umschließen) durch die Nordstraßenpforte, von wo aus die Promenade rund um lauft, bis sie wieder an ihrem südlichen Ende im schmalen Gang des Rosmaringäßchens aufhört. Es war damals zwanzig Minuten über sieben. Die Sonne war seit länger als einer halben Stunde untergegangen. Das rothe Licht lag breit und tief auf dem wolkenlosen westlichen Himmel; alle sichtbaren Gegenstände schwebten

Digitized by Google

in einem zarten Zwielicht, waren aber noch nicht in Dunkel gehüllt. Die paar erſten Lampen die unten in der Straße angezündet wurden ſahen wie ſchwache Fünkchen eines gelben Lichtes aus, als der Capitän ſeinen Gang an einer der merkwürdigſten Ausſichten vorüber, welche England bieten kann, antrat.

Zu ſeiner Rechten breitete ſich, als er weiter ſchritt, unter den Wällen das offene Land aus — die üppigen grünen Wieſen, dazwiſchen die Bäume als Grenzlinie, die breiten Windungen des Fluſſes in der Ferne, die zerſtreuten Wohnungen mehr in der Nähe; Alles in die Abendſtille eingehüllt, Alles verſchönt durch die Friedſamkeit des Abends. Zu ſeiner Linken ragte der majeſtätiſche Giebel des Yorker Münſters hoch über die Stadt empor und fing das lezte ſtrahlende Licht des Himmels mit den Spizen ſeiner gewaltigen Thürme auf. Hatte dieſer großartige Anblick das verlorene Mädchen verlockt hier zu weilen und zu ſchauen? Nein, bis jezt zeigte ſich keine Spur von ihr. Der Capitän ſchaute aufmerkſam um ſich und ging weiter.

Er erreichte den Plaz wo die Schienen der Eiſenbahn ſich durch Wölbungen im alten Walle hinziehen. Er hielt an dieſer Stelle an — da war die Centralthätigkeit eines großen Eiſenbahnunternehmens mit allen Pulſen ſeines geräuſchvollen Lebens neben der todten Majeſtät der Vergangenheit, tief unter den alten geſchichtlichen Steinen, die von dem befeſtigten York und ſeinen Belagerungen vor zwei Jahrhunderten erzählen — an dieſem Plaz ſtellte er ſich auf und ſuchte von Neuem nach ihr, aber vergebens. Andere Perſonen ſchauten müſſig auf die

Digitized by Google

trostlose Thätigkeit in dem Gewirre der Eisenschienen hinab; aber sie befand sich nicht unter ihnen. Der Capitän sah zweifelhaft zu dem dunkelnden Himmel empor und ging weiter.

Er hielt wieder an, da wo die Pforte der Micklestraße noch immer steht und den Stadtwall befestigt, wie in alten Zeiten. Hier steigt der Pflasterweg einige Stufen hinab, geht durch das dunkle steinerne Wachhaus des alten Thors, steigt wieder hinan und sezt seinen Lauf nach Süden fort, bis die Wälle abermals den Fluß erreichen. Er machte Halt und spähte ängstlich in die trüben Winkel der alten Wachstube. Wartete sie dort bis die Dunkelheit kam und sie vor lauernden Augen verbarg? Nein: ein einsamer Arbeiter schlenderte durch das steinerne Zimmer, sonst aber regte sich kein lebendiges Geschöpf an dem Orte. Der Capitän stieg die Stufen hinan die aus der Pforte führen und ging weiter.

Er kam etwa fünfzig oder sechzig Schritte auf dem gepflasterten Fußwege vorwärts, die äußeren Vorstädte von York auf der einen Seite neben sich, während ein Seilerweg und ein Stückchen Küchengarten einen leeren Streif des Grundes und Bodens auf der andern Seite einnahmen. Er ging mit eifrigen Augen und beschleunigten Schritten vorwärts, denn vor sich sah er eine einsame Frauengestalt, die an der Brustwehr des Walles stand, das Gesicht nach Westen gewendet. Er näherte sich vorsichtig, um sich ihrer zu versichern, bevor sie sich umwandte und ihn bemerkte. Es war kein Zweifel möglich in Betreff dieser schlanken, dunkeln Gestalt, als sie mit gleichgiltiger Grazie an der Brustwehr ruhte, das Gesicht nach

Digitized by Google

Westen gewendet. Da stand sie in ihrem langen schwarzen Mantel und Kleid, während das lezte trübe Licht des Abends sanft über ihr blasses, entschlossenes, jugendliches Gesicht herabfiel. Da stand sie — vor kaum drei Monaten der verzogene Liebling ihrer Eltern, der unschäzbare Juwel des Hauses, der niemals ohne Schuz geblieben, nie allein gelassen worden — da stand sie in der lieblichen Dämmerung ihrer Weiblichkeit, allein in eine fremde Stadt hineingeworfen, wrackartig in die Welt hinausgetrieben!

So sehr Capitän Wragge Vagabund war, so brachte doch ihr erster Anblick selbst seine unverzagte Zuversichtlichkeit zum Schwanken. Als sie langsam ihr Gesicht wandte und ihn ansah, erhob er seinen Hut so ehrerbietig, als ihm dieß nach einem langen Leben schamloser Dreistigkeit noch möglich war.

„Ich habe, scheint mir, die Ehre mit dem jüngeren Fräulein Vanstone zu sprechen," begann er. „Unendlich erfreut — aus verschiedenen Gründen."

Sie sah ihn mit halber Verwunderung an. Keine Erinnerung an den Tag, wo er ihrer Schwester und ihr selbst auf ihrem Heimweg mit Fräulein Garth gefolgt war, regte sich in ihrem Gedächtniß, als er jezt mit seinem veränderten Benehmen und Aufzug vor sie trat.

„Sie werden sich wohl irren," sagte sie ruhig; „Sie sind mir gänzlich fremd."

„Verzeihen Sie," erwiderte der Capitän. „Ich bin gewissermaßen mit Ihnen verwandt. Ich hatte das Vergnügen Sie dieses Frühjahr zu sehen. Ich stellte mich bei dieser denkwürdigen Gelegenheit einer geehrten Lehrerin in der Familie Ihres seligen Vaters

Digitized by Google

vor. Erlauben Sie daß ich mich unter gleich angenehmen Umständen Ihnen vorstelle. Mein Name ist Wragge."

Er hatte inzwischen seine ganze Unverschämtheit wieder gewonnen. Seine doppelfarbigen Augen zwinkerten fröhlich, und er begleitete seine bescheidene Selbstvorstellung mit der Verbeugung eines Tanzmeisters.

Magdalene runzelte die Stirne und zog sich einen Schritt zurück. Der Capitän war jedoch nicht der Mann sich durch einen kalten Empfang abschrecken zu lassen. Er steckte seinen Schirm unter den Arm und buchstabirte ihr humoristisch zu ihrer bessern Aufklärung seinen Namen vor. „W, R, A, G, G, E — Wragge," sagte er, indem er die Buchstaben überzeugend an seinen Fingern herzählte.

„Ich erinnere mich Ihres Namens," sagte Magdalene. „Entschuldigen Sie daß ich Sie sogleich verlasse. Ich habe zu thun."

Sie versuchte an ihm vorüber zu kommen und nordwärts gegen die Eisenbahn hin zu gehen. Er trat diesem Versuch augenblicklich entgegen, indem er mit höflichem Protest beide Hände erhob und ein Paar gestopfte schwarze Handschuhe ausbreitete.

„Nicht diesen Weg," sagte er, „nicht diesen Weg, Fräulein Vanstone; ich bitte sehr."

„Warum nicht?" fragte sie hochfahrend.

„Weil," antwortete der Capitän, „dieß der Weg ist der zu Herrn Huxtable führt."

In unverholenem Erstaunen über diese Antwort beugte sie sich plötzlich vor und schaute ihm zum ersten Mal fest ins Gesicht. Er hielt ihre argwöhnischen

Digitized by Google

Forschungen aus, und stellte sich sogar sehr erfreut darüber. „H, U, X, — Hux," sagte er, indem er heiter seinen alten Scherz wieder aufnahm; „T, A — ta, Huxta, B, L, E — ble, Huxtable."

„Was wissen Sie von Herrn Huxtable?" fragte sie; „warum erwähnen Sie seinen Namen gegen mich?"

Des Capitäns geschwungene Lippen kräuselten sich von Neuem auf. Er gab sogleich die beste practische Antwort, indem er das Placat aus seiner Tasche zog.

„Es ist gerade noch hell genug," sagte er, „daß junge (und liebenswürdige) Augen lesen können. Bevor ich auf die persönliche Mittheilung eingehe, wozu Ihre schmeichelhafte Frage mich auffordert, bitte ich Sie Ihre Aufmerksamkeit einige Augenblicke diesem Document zuzuwenden."

Sie nahm das Placat. Beim lezten Schimmer des Zwielichts las sie die Zeilen die einen Preis auf ihre Entdeckung sezten — die eine Beschreibung von ihr, wie das Signalement eines entlaufenen Hundes, in unbarmherzigem Druck veröffentlichten. Keine zarte Rücksichtsnahme hatte sie auf den Schlag vorbereitet, keine freundlichen Worte milderten ihn als er kam. Der Landstreicher, dessen schlaue Augen sie während des Lesens eifrig beobachteten, wußte eben so wenig, als sie selbst, daß das Placat das er gestohlen hatte nur in der Voraussicht des schlimmsten Falles in Bereitschaft gesezt worden war, daß es nur dann veröffentlicht werden sollte, wenn alle gelinderen Mittel sie aufzufinden sich als vergebens erwiesen hätten. Das Placat entsank ihrer Hand;

Digitized by Google

eine dunkle Röthe übergoß ihr Gesicht. Sie wandte sich von dem Capitän Wragge ab, als ob jeder Gedanke an seine Existenz ihr entschwunden wäre.

„O Nora, Nora!“ sagte sie kummervoll vor sich hin. „Nach dem Brief, den ich Dir geschrieben — nach dem harten Kampf, den mich mein Weglaufen gekostet hat! O Nora! Nora!“

„Wie befindet sich Nora?“ fragte der Capitän mit der äußersten Höflichkeit.

Sie wandte sich mit einer Zornesflamme in ihren großen grauen Augen gegen ihn. „Ist dieses Ding öffentlich geworden?“ fragte sie, indem sie mit ihrem Fuß darauf stampfte. „Ist das Mal auf meinem Nacken für ganz York geschrieben worden?“

„Bitte, beruhigen Sie sich,“ redete ihr Wragge zu. „Bis jezt habe ich einen Grund zu glauben daß Sie so eben das einzige in Umlauf gesezte Exemplar gelesen haben. Erlauben Sie mir es aufzuheben.“

Ehe er das Papier berühren konnte, raffte sie es vom Pflaster auf, zerriß es in Stückchen und warf sie über den Wall.

„Bravo!“ rief der Capitän. „Sie erinnern mich an Ihre arme, theure Mutter. Ein Familienzug, Fräulein Vanstone. Wir Alle erben unser heißes Blut von meinem Großvater mütterlicher Seits.“

„Wie kommen Sie dazu?“ fragte sie plözlich.

„Mein theures Wesen,“ remonstrirte der Capitän; „ich habe Ihnen so eben gesagt daß wir Alle vom Großvater mütterlicher Seits dazu kommen.“

„Wie kamen Sie zu diesem Placat?“ wiederholte sie zornig.

Digitized by Google

„Ich bitte zehntausendmal um Verzeihung! Ich hatte meinen Kopf bei dem Familienzug. — Wie ich dazu kam? Ganz kurz folgendermaßen.“ Hier begann Capitän Wragge seine persönliche Angabe, indem er wie gewöhnlich mit den längsten Worten der englischen Sprache um sich warf und mit augenscheinlicher Wonne sich selbst reden hörte. Da er bei dieser seltenen Gelegenheit durch Verheimlichung nichts zu gewinnen hatte, so ging er von seinen sonstigen Gewohnheiten ab, und erlaubte sich mit dem größten Erstaunen über die Neuheit seiner eigenen Lage die ungeschminkte Wahrheit zu sagen.

Die Wirkung seiner Erzählung auf Magdalene entsprach seinen Erwartungen keineswegs. Sie war nicht betroffen; sie war nicht erbittert; sie zeigte keine Lust seine Barmherzigkeit anzurufen und seinen Rath zu begehren. Sie schaute ihm fest ins Gesicht und sagte, als er seinen lezten Saz ziemlich abgerundet hatte, weiter nichts als „Fahren Sie fort!“

„Fortfahren?“ wiederholte der Capitän. „Bedaure wirklich Sie enttäuschen zu müssen, aber die Wahrheit ist: ich bin zu Ende.“

„Nein, das sind Sie nicht,“ erwiderte sie. „Sie haben das Ende Ihrer Erzählung weggelassen. Das Ende davon ist: Sie kamen hieher um mich auszuspähen und Sie hoffen die fünfzig Pfund Belohnung zu verdienen.“

Diese klaren Worte verblüfften den Capitän so vollständig daß er einen Augenblick sprachlos dastand. Aber er hatte schon zu oft starke Wahrheiten aller Art anhören müssen, als daß er lange außer Fassung geblieben wäre. Ehe Magdalene ihren

Digitized by Google

Vortheil verfolgen konnte, hatte der Vagabund sein Gleichgewicht wieder erlangt. Wragge war wieder er selbst.

„Schlau," sagte der Capitän, indem er gutmüthig lachte und mit seinem Regenschirm auf das Pflaster trommelte; „es gibt Leute die dieß vielleicht übel genommen hätten. Ich bin nicht so leicht zu beleidigen. Fahren Sie fort."

Magdalene sah ihn durch das überhand nehmende Dunkel in stummer Verlegenheit an. Ihr Bischen gesellschaftliche Erfahrung hatte sie lediglich unter Leuten gesammelt die ein gemeinsames Gefühl für Ehre und eine gemeinsame Verantwortlichkeit für sociale Stellung hatten. Sie hatte bisher nichts als das erfolgreiche menschliche Product aus der großen Fabrik der Civilisation gesehen. Hier hatte sie ein verfehltes Geschöpf vor sich und troz ihres schnellen Verstandes war sie in Verlegenheit, wie sie sich gegen dasselbe benehmen sollte.

„Verzeihen Sie mir, wenn ich auf den Gegenstand zurückkomme," fuhr der Capitän fort. „Es ist mir soeben eingefallen daß Sie wirklich im Ernst gesprochen haben könnten. Mein armes Kind! Wie kann ich die fünfzig Pfund verdienen, bevor die Belohnung mir angeboten ist? Diese Placate werden vielleicht erst in künftiger Woche öffentlich angeschlagen. So unschäzbar Sie für alle Ihre Verwandten (mich selbst eingerechnet) sind, so können Sie doch mein Wort darauf nehmen daß die Advocaten die diesen Fall besorgen nicht fünfzig Pfund für Sie bezahlen werden, wenn sie es möglicher Weise vermeiden können. Sind Sie noch immer

Digitized by Google

überzeugt daß meine gierigen Taschen nach dem Gelde schnappen? Sehr gut, knöpfen Sie dieselben mir zum Troz mit Ihren eigenen schönen Fingern auf. Um 9 Uhr 45 Minuten heute Abend geht ein Zug nach London; fügen Sie sich in die Wünsche Ihrer Freunde und fahren Sie mit demselben zurück."

„Nie," sagte Magdalene, indem sie bei dieser bloßen Unterstellung gerade so aufflammte, wie der Capitän es darauf angelegt hatte. „Wäre ich nicht schon zum Voraus entschlossen gewesen, so würde dieses niederträchtige Placat mich vollends bestimmt haben. Ich verzeihe Nora," fügte sie abgewendet und mit sich selbst sprechend hinzu, „aber Herrn Pendril und Fräulein Garth kann ich nicht verzeihen."

„Ganz recht," bemerkte Capitän Wragge. „Der Familienzug. Ich würde es in Ihrem Alter gerade so gemacht haben; es liegt im Blute. Hören Sie! es schlägt schon wieder — halb acht. Fräulein Vanstone, verzeihen Sie diese von der Noth gebotene Zudringlichkeit. Wenn Sie Ihren Entschluß ausführen, wenn Sie noch länger Ihre eigene Herrin sein wollen, so müssen Sie noch vor acht Uhr irgend einen Entschluß fassen. Sie sind jung, Sie besizen keine Erfahrung, Sie schweben in augenscheinlicher Gefahr. Hier ist auf der einen Seite eine dringende Nothwendigkeit, und da bin ich auf der andern, mit dem Interesse eines Onkels an Ihnen und voll von guten Rathschlägen. Machen Sie Gebrauch davon."

„Wenn ich nun vorzöge von Niemand abzu-

hängen und auf eigene Faust zu handeln?" sagte Magdalene. „Was dann?"

„Dann," erwiderte der Capitän, „werden Sie geraden Wegs in eine der vier Fallen hineinlaufen, die in der alten und interessanten Stadt York gelegt sind um Sie zu fangen. Erste Falle in Herrn Huxtables Haus; zweite Falle in sämmtlichen Gasthöfen; dritte Falle auf dem Bahnhof; vierte Falle im Theater. Der Mann mit den Placaten hatte eine Stunde zu seiner Verfügung. Wenn er in dieser Zeit nicht (unter Beistand des Anwaltes vom Orte) die genannten vier Fallen gelegt hat, so ist er nicht der pfiffige Advocatenschreiber für den ich ihn halte. Kommen Sie, kommen Sie, mein theures Mädchen! Wenn aber sonst Jemand im Hintergrund ist, dessen Rath Sie dem meinigen vorziehen —"

„Sie sehen daß ich allein bin," fügte sie stolz dazwischen. „Wenn Sie mich besser kennen würden, so müßten Sie wissen daß ich von Niemand als von mir selbst abhänge."

Diese Worte entschieden den einzigen Zweifel der den Capitän noch beunruhigte, nämlich ob der vor ihm liegende Weg glatt und eben sei. Der Beweggrund zu ihrer Flucht von Hause war also offenbar, wie die Placate angenommen hatten, eine unbändige Leidenschaft fürs Theater. „Eines von beiden," dachte Wragge in seiner logischen Weise bei sich. „Entweder ist sie in ihrer gegenwärtigen Lage mehr als fünfzig Pfund für mich werth, oder sie ist es nicht. Wenn sie es ist, so mögen ihre Verwandten nur nach ihr pfeifen. Wenn

Digitized by Google

sie es nicht ist, so habe ich sie bloß festzuhalten bis die Placate angeschlagen sind." Gestärkt durch diesen einfachen Feldzugsplan kehrte der Capitän zum Angriff zurück und stellte Magdalene höflich zwischen die zwei unvermeidlichen Auswege, entweder sich ihm anzuvertrauen, auf der einen Seite, oder zu ihren Verwandten zurückzukehren, auf der andern.

„Ich achte Unabhängigkeit des Characters wo ich sie finde," sagte er mit einer Miene tugendsamer Strenge. „Bei einer jungen und liebenswürdigen Verwandten erscheint sie mir nicht bloß achtungswerth, sondern ich bewundere sie sogar. Aber (entschuldigen Sie die kühne Behauptung) um Ihren eigenen Weg zu gehen, müssen Sie zuerst überhaupt einen Weg haben auf dem Sie gehen können. Wo ist nun unter den obwaltenden Umständen Ihr Weg? Herr Huxtable kommt, um mit ihm anzufangen, gar nicht in die Frage."

„Für heute Abend allerdings nicht," sagte Magdalene; „aber was hindert mich an Herrn Huxtable zu schreiben und meine eigenen geheimen Verabredungen auf morgen mit ihm zu treffen?"

„Von ganzem Herzen zugegeben — ein Wink, ein handgreiflicher Wink. Jezt kommt die Reihe an mich. Um auf morgen zu kommen (noch einmal, entschuldigen Sie die kühne Behauptung), müssen Sie zuerst die Nacht durchmachen. Wo wollen Sie schlafen?"

„Gibt es kein Hotel in York?"

„Vortreffliche Hotels für große Familien, vortreffliche Hotels für einzelne Herren. Aber die allerschlechtesten Hotels in der Welt für hübsche junge

Digitized by Google

Damen die sich allein an der Thüre zeigen, ohne männliche Begleitung, ohne ein Mädchen als Bedienung und ohne ein einziges Stück Gepäck. So dunkel es ist, so könnte ich doch ohne Zweifel einen Damenkoffer sehen, wenn etwas Aehnliches sich in unserer unmittelbaren Nachbarschaft vorfände."

„Mein Koffer ist im Gepäcksaale. Was verhindert mich ihn abholen zu lassen?"

„Nichts, wenn Sie durch Ihren Koffer Ihre Adresse verrathen wollen — nichts, auf der Welt gar nichts. Aber bitte, bedenken Sie doch! Halten Sie denn wirklich die Leute die nach Ihnen forschen für solche Narren daß sie nicht auch den Gepäcksaal ins Auge faßten? Wenn diese Leute finden daß Sie heute acht Uhr Abend nicht zu Herrn Huxtable kommen, werden sie dann solche Narren sein, daß sie nicht in allen Gasthöfen nachfragten? Glauben Sie etwa, eine junge Dame von Ihrer auffallenden Erscheinung könnte (selbst den Fall gesezt daß die Wirthe Sie aufnehmen) in einem Gasthof wohnen, ohne Gegenstand allgemeiner Neugierde und Beachtung zu werden? Jezt bricht die Nacht schnell über uns herein. Ich will Sie nicht länger belästigen, sondern mir nur noch einmal die Frage erlauben, wo werden Sie schlafen?"

Auf diese Frage gab es keine Antwort. In Magdalenens Stellung gab es buchstäblich, von ihrer Seite, keine Antwort darauf. Sie schwieg.

„Wo werden Sie schlafen?" wiederholte der Capitän. „Die Antwort liegt auf der Hand — unter meinem Dache. Frau Wragge wird hocherfreut sein Sie zu sehen. Betrachten Sie meine Frau als Ihre

Digitized by Google

Tante; bitte, sehen Sie eine Tante in ihr. Die Wirthin ist eine Wittwe, das Haus steht ganz in der Nähe, es sind keine andern Miethsleute darin, und ein Schlafzimmer steht leer. Könnte irgend Etwas für alle Umstände befriedigender sein? Bemerken Sie wohl daß ich nicht von morgen spreche — das Morgen überlasse ich Ihnen und beschränke mich ausschließlich auf heute Nacht. Ich könnte Ihnen vielleicht, vielleicht auch nicht, in Theaterangelegenheiten behilflich sein. Mitgefühl und Bewunderung vermögen vielleicht, vielleicht auch nicht, viel über mich, wenn ich die Kühnheit und Unabhängigkeit Ihres Characters betrachte. Tausend Beispiele von glänzenden Sternen des brittischen Dramas, die ihre Lehrjahre auf der Bühne so begonnen haben wie Sie jezt, drängen sich vielleicht, vielleicht auch nicht, in meiner Erinnerung. Dieß sind Punkte für zukünftige Besprechungen. Für den Augenblick beschränke ich mich streng auf meine Pflicht. In fünf Minuten kommen wir an meine gegenwärtige Wohnung. Erlauben Sie mir Ihnen meinen Arm anzubieten. Nicht? Sie zögern? Sie mißtrauen mir? Großer Gott! wär' es möglich daß Sie etwas Nachtheiliges von mir gehört hätten?"

„Sehr möglich," sagte Magdalene, ohne einen Augenblick auf die Antwort warten zu lassen.

„Darf ich um das Nähere fragen?" sagte der Capitän mit der höflichsten Ruhe. „Schonen Sie meine Gefühle nicht. Thun Sie mir den Gefallen sich unumwunden auszusprechen. Kurz und gut, was haben Sie gehört?"

Sie antwortete ihm mit der verzweifelten Rück-

Digitized by Google

sichtslosigkeit eines Weibes das in die Enge getrieben wird und sich nichts um die Folgen bekümmert — sie antwortete ihm augenblicklich.

„Ich habe gehört daß Sie ein Schuft sind."

„Wirklich?" sagte der unerforschliche Wragge. „Ein Schuft? Nun, ich erspare mein Vorrecht Sie über diesen Punkt aufzuklären auf eine passendere Zeit. Nehmen wir also für den Augenblick an daß ich ein Schuft sei. Was ist Herr Huxtable?"

„Ein ehrenwerther Mann, sonst würde ich ihn nicht in dem Hause gesehen haben wo wir uns zuerst trafen."

„Sehr gut. Jezt merken Sie wohl auf: Sie sprachen soeben davon daß Sie an Herrn Huxtable schreiben wollen. Was glauben Sie wohl daß ein ehrenwerther Mann mit einer jungen Dame anfangen werde, welche offen gesteht daß sie von ihrer Verwandtschaft weggelaufen ist um auf die Bühne zu gehen? Mein liebes Mädchen, nach Ihrer eigenen Darstellung können Sie bei Ihrem gegenwärtigen Anliegen keinen ehrenhaften Mann brauchen. Sie brauchen vielmehr einen Schurken wie ich bin."

Magdalene lachte bitter.

„Es ist etwas Wahres daran," sagte sie. „Ich danke Ihnen, daß Sie mich zu mir selbst in meinen Umständen zurückgerufen haben. Ich muß mir mein Glück selbst schaffen, und wer bin ich um den Weg der dazu führt so wählerisch auszusuchen? Ich habe Sie jezt um Verzeihung zu bitten. Ich habe gesprochen als ob ich eine junge Dame von Familie und Stellung wäre. Absurd! Wir kennen das besser, nicht wahr, Capitän Wragge? Sie haben ganz Recht.

Digitized by Google

Niemandens Kind muß unter Jemandens Dach ſchlafen — und warum nicht unter dem Ihrigen?"

„Dieſen Weg," ſagte der Capitän, indem er die plözliche Veränderung in ihrer Stimmung geſchickt benüzte und ſchlau ſich hütete ſie durch eigene Bemerkungen zu erbittern. „Dieſen Weg!"

Sie folgte ihm einige Schritte und hielt dann plözlich inne.

„Angenommen ich wäre ſchon entdeckt? Wer beſizt denn eine Gewalt über mich? Wer kann mich zurückholen wenn ich nicht freiwillig gehe? Wenn ſie auch Alle mich morgen fänden, was dann? Kann ich nicht zu Herrn Pendril Nein ſagen? Kann ich nicht gegenüber Fräulein Garth meinem Muthe vertrauen?"

„Können Sie auch Ihrer Schweſter gegenüber Ihrem Muthe vertrauen?" flüſterte der Capitän, welcher die ihr ſchon zweimal entſchlüpften Anſpielungen auf Nora nicht vergeſſen hatte.

Ihr Haupt ſenkte ſich. Sie ſchauderte, als hätte die kalte Nachtluft ſie getroffen, und lehnte ſich müde an die Bruſtwehr des Walles.

„Bei Nora nicht," ſagte ſie betrübt. „Bei den Andern könnte ich mir ſelbſt vertrauen. Bei Nora nicht."

„Dieſen Weg," wiederholte Capitän Wragge. Sie raffte ſich auf, ſchaute zu dem dunkelnden Himmel empor, ſchaute ſich in der überhand nehmenden Finſterniß um.

„Was ſein muß, das muß ſein," ſagte ſie und folgte ihm.

Die Münſteruhr ſchlug drei Viertel auf Acht,

Digitized by Google

als sie die Wallpromenade verließen und die Stufen ins Rosmaringäßchen hinabstiegen. Beinahe in demselben Augenblick ertheilte der Advocatenschreiber aus London seinen Untergebenen die lezten Weisungen, und nahm für sich selbst auf der entgegengesezten Seite des Flusses Posto, von wo er Herrn Huxtables Hausthüre leicht im Auge behalten konnte.

Zweites Capitel.

Capitän Wragge blieb etwa in der Mitte der einzigen kleinen Häuserreihe, die das Rosmaringäßchen bildet, stehen, und öffnete die Thüre seiner Wohnung für sich selbst und seinen Gast mit seinem eigenen Schlüssel. Als sie in den Gang kamen, erschien ein abgehärmtes Weibchen in einer Wittwenhaube mit einem Lichte. „Meine Nichte," sagte der Capitän, indem er Magdalene vorstellte, „meine Nichte auf Besuch in York. Sie hat sich freundlich entschlossen von Ihrem leeren Schlafzimmer Gebrauch zu machen. Bemerken Sie gefälligst wohl daß Sie es meiner Nichte abtreten müssen, und sorgen Sie ganz besonders für frische Wäsche. Ist Frau Wragge oben? Sehr gut. Sie können mir Ihr Licht leihen. Mein liebes Mädchen, Frau Wragges Boudoir befindet sich im ersten Stock. Frau Wragge ist zu Hause. Erlauben Sie mir Ihnen den Weg hinauf zu zeigen."

Während er die Treppe zuerst hinaufstieg, flüsterte die abgehärmte Wittwe ihrem Gast kläglich zu:

Digitized by Google

„Ich hoffe Sie werden mich bezahlen, Fräulein? Ihr Onkel bezahlt nicht.“

Der Capitän ſtieß die Thüre des Vorderzimmers im erſten Stock auf und zeigte eine weibliche Geſtalt in einem abgeſchoſſenen, bernſteinfarbigen Atlaskleid, allein auf einem kleinen Stuhle ſitzend, mit ſchmuzigen alten Handſchuhen an den Händen, mit einem abgegriffenen alten Buch auf dem Schooße und ein kleines Nachtlicht an ihrer Seite. Die Geſtalt endigte nach oben mit einem großen, glatten, mondartig weißen, runden Geſichte, das mit einer grünen Bänderhaube eingefaßt und ſpärlich durch Augen von einem ſanften, matten Blau beſtrahlt war, die gerade vorwärts ins Leere ſchauten und von Magdalenens Erſcheinung an der offenen Thüre nicht die geringſte Notiz nahmen.

„Frau Wragge!“ ſchrie der Capitän, indem er ſie anrief als ob ſie feſt ſchliefe. „Frau Wragge!“

Die Dame mit den matten blauen Augen erhob ſich langſam zu einer ſcheinbar endloſen Höhe. Als ſie endlich eine aufrechte Stellung erreicht hatte, ragte ſie zwei oder drei Zoll über ſechs Fuß empor. Rieſen beiderlei Geſchlechts ſind, in Folge einer weiſen Anordnung der Vorſehung, meiſtens ſanft geſchaffen. Hätte man Frau Wragge und ein Lamm neben einander geſtellt, ſo würde die Vergleichung unter ſolchen Umſtänden das Lamm als einen boshaften Betrüger ausgewieſen haben.

„Thee, mein Lieber?“ fragte Frau Wragge, indem ſie unterwürfig zu ihrem Gemahl herabſchaute deſſen Kopf, wenn er auf den Zehen ſtand, mit knapper Noth an ihre Schultern reichte.

Digitized by Google

„Fräulein Vanstone, die jüngere," sagte der Capitän, indem er Magdalene vorstellte. „Unsere schöne Base die ich durch einen glücklichen Zufall getroffen habe. Unser Gast für die Nacht. Unser Gast!" wiederholte der Capitän, indem er wieder schrie, als ob die große Dame noch immer fest schliefe, obschon ihre offenen Augen das Gegentheil verriethen.

Ein Lächeln drückte sich (in schwachen Linien) auf dem großen leeren Raume ihres Gesichtes aus. „Ah?" sagte sie fragend. „Ah wirklich? Wollen Sie gefälligst Plaz nehmen? Ich bedaure — nein, ich sollte nicht sagen bedaure; ich bin sehr erfreut —" Sie hielt inne und befragte ihren Eheherrn mit einem verlegenen, hilfeflehenden Blicke.

„Natürlich sehr erfreut!" rief der Capitän.

„Natürlich sehr erfreut!" plapperte die Riesin im ambrafarbigen Atlaskleid noch zahmer als sonst nach.

„Frau Wragge ist nicht taub," erklärte der Capitän. „Sie ist bloß etwas langsam — schläfrig von Anlage, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Ich bin bloß darum laut mit ihr (und erweisen Sie mir die Ehre ebenfalls laut zu sein) weil ich darin einen Sporn für ihre Ideen sehe. Rufen Sie ihr laut zu, schauen Sie sie an — so erwacht ihr Geist zur rechten Zeit. Sprechen Sie einfach mit ihr, so schweift ihr Geist meilenweit direct von Ihnen ab. Frau Wragge!"

Frau Wragge ließ sogleich die Wirkung des Spornes an sich merken.

„Thee, mein Lieber?" fragte sie wiederholt.

„Sez Deine Haube gerade," schrie der Ehemann.

Digitized by Google

„Ich bitte zehntausendmal um Verzeihung," begann er gegen Magdalene wieder. „Die traurige Wahrheit ist daß ich ein Märtyrer meines eigenen Ordnungssinnes bin. Alles Unzeitige, aller Mangel an System und Regelmäßigkeit bringt mich zum heftigsten Aerger. Meine Aufmerksamkeit wird abgelenkt, meine Ruhe über den Haufen geworfen. Ich kann nicht ruhen und rasten bis Alles wieder im rechten Geleise ist. Was das Aeußere betrifft, so ist Frau Wragge zu meinem unendlichen Bedauern das verdrehteste Weib das ich je gefunden habe. Mehr rechts!" rief der Capitän, als Frau Wragge, wie ein wohldressirtes Kind, mit ihrem revidirten Kopfputz wieder vor das musternde Auge ihres Mannes trat.

Frau Wragge zupfte sogleich die Haube nach links, Magdalene stand auf und sezte sie ihr zurecht. Das Mondsgesicht der Riesin erheiterte sich zum ersten Mal. Sie betrachtete mit Bewunderung Magdalenens Mantel und Haube. „Lieben Sie die Kleider, Fräulein?" fragte sie plözlich mit einem vertraulichen Geflüster. „Ich liebe sie sehr."

„Zeige Fräulein Vanstone ihr Zimmer," sprach der Capitän, indem er drein schaute als ob das ganze Haus ihm gehörte. „Das leere Zimmer, das leere Zimmer der Hausfrau, im dritten Stock vorn. Bringe Fräulein Vanstone Alles was sie an Toilettenartikeln etwa bedarf. Sie hat kein Gepäck bei sich. Liefere ihr Alles was fehlt; dann komm zurück und mach Thee."

Frau Wragge nahm diese hohen Befehle mit einem Blick gelassenen Staunens auf und ging voran aus dem Zimmer; Magdalene folgte ihr mit einem

Digitized by Google

Licht das der aufmerksame Capitän ihr gab. Sobald sie auf dem äußern Treppenabsaz allein waren, erhob Frau Wragge das zerlumpte alte Buch, worin sie bei Magdalenens Eintritt gelesen und das sie seither nicht aus der Hand gelegt hatte, und klopfte sich langsam damit auf die Stirne. „O mein armer Kopf," sagte die Riesin in kleinlautem Selbstgespräch, „es schwirrt wieder ärger als je."

„Es schwirrt?" wiederholte Magdalene in äußerstem Erstaunen.

Frau Wragge stieg die Treppe hinauf, ohne eine Erklärung abzugeben, blieb vor einem der Zimmer im zweiten Stock stehen und ging voran.

„Dieß ist nicht der dritte Stock," sagte Magdalene. „Dieß ist gewiß nicht mein Zimmer?"

„Warten Sie ein Bischen," bat Frau Wragge. „Warten Sie ein Bischen, Fräulein, bevor wir weiter hinaufgehen. Das Schwirren in meinem Kopf ist heftiger geworden als je. Warten Sie ein Bischen, bis ich wieder etwas wohler bin."

„Soll ich Hilfe holen?" fragte Magdalene; „soll ich die Hausfrau rufen?"

„Hilfe?" erwiederte Frau Wragge; „es ist Dankes werth, aber ich brauche keine Hilfe. Ich bin daran gewöhnt. Ich habe das Schwirren schon so viele Jahre lang ab und zu gehabt." Sie blieb stehen, besann sich, verlor den Faden und versuchte plözlich in Verzweiflung eine Frage. „Sind Sie je in Darchs Speisesaal in London gewesen?" fragte sie scheinbar mit dem tiefsten Interesse.

„Nein," versezte Magdalene, verwundert über die seltsame Frage.

Digitized by Google

„Dort war es wo ich das Schwirren in meinem Kopf zum ersten Mal bekam," sagte Frau Wragge, indem sie dem neuen Leitfaden mit der größten Aufmerksamkeit und Aengstlichkeit folgte. „Ich war zur Bedienung der Herrn in Darchs Speisehaus angestellt. Die Herren kamen alle zusammen; die Herren waren alle zusammen hungrig, — die Herren gaben alle zusammen ihre Befehle" — sie stockte und klopfte wieder verzweifelt mit dem zerlumpten alten Buche an ihren Kopf.

„Und Sie mußten alle ihre Befehle, jeden einzeln und abgesondert im Gedächtniß behalten?" fragte Magdalene, um ihr herauszuhelfen. „Und dieses Bemühen machte sie confus?"

„Ja, so ist's," sagte Frau Wragge, indem sie einen Augenblick in heftigen Zorn gerieth. „Schweinebraten mit Gemüse und Erbsenpudding für Numero Eins. Gedämpftes Ochsenfleisch und Rüben und Stachelbeertorte für Numero Zwei. Ein Stück Hammelsbraten mit etwas Grünem darüber, gut fertig und recht fett, für Numero Drei. Stockfisch und Pastinaken, zwei Stücke neben einander, recht heiß, sonst ist es Ihr Tod, für Numero Vier. Fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Rüben und Stachelbeertorte, Erbsenpudding mit recht viel Fett — Schweinebraten und Ochsenbraten und Hammelbraten, und Alles geschnitten, und Grünes darüber — Doppelbier für den Einen und Ale für den Andern, und altes Brod hier und frisches Brod da, und dieser Herr will Käse und dieser Herr nicht — Mathilde, Tilda, Tilda, Tilda, fünfzigmal hinter einander, bis ich meinen eigenen Namen nicht mehr wußte —

Digitized by Google

O Gott! o Gott! o Gott!!! Alle zusammen, Alle zur gleichen Zeit, Alle voll Ungeduld, bis sie Alle in meinem Kopf herumschwirrten wie vierzigtausend Millionen Bienen. Sagen Sie's dem Capitän nicht — sagen Sie's dem Capitän nicht!" Das unglückliche Geschöpf ließ das alte zerlumpte Buch fallen und schlug mit beiden Händen an ihren Kopf, während ihre Blicke angstvoll auf der Thüre hafteten.

„Still! Still!" sagte Magdalene; „der Capitän hat Sie nicht gehört. Ich weiß jezt wie es mit Ihrem Kopfe steht. Lassen Sie mich ihn kühlen."

Sie tunkte ein Handtuch ins Wasser und drückte es an den heißen hilflosen Kopf welchen Frau Wragge ihr mit der Willfährigkeit eines kranken Kindes hinhielt.

„Was für eine hübsche Hand Sie haben!" sagte das arme Geschöpf, welchem die Kühlung wohlthat, und nahm Magdalenens Hand mit Bewunderung in die eigene. „Wie weich und weiß sie ist. Ich möchte auch gerne eine Dame sein; ich behalte meine Handschuh immer an — allein ich kann meine Hände doch nicht so bekommen wie die Ihrigen. Ich bin aber doch hübsch gekleidet, nicht wahr? Ich liebe Kleider: es ist ein Trost für mich. Ich fühle mich immer glücklich wenn ich meine Sachen ansehe. Ach — werden Sie mir wohl nicht böse werden? — Ich möchte gar zu gern Ihren Hut einmal aufsezen."

Magdalene half ihr dazu mit dem willfährigen Mitgefühl der Jugend. Frau Wragge stellte sich, als sie den Hut hoch auf ihrem Kopf sizen hatte, lächelnd vor den Spiegel und nickte sich selbst zu. „Ich hatte

Digitized by Google

einſt einen eben ſo ſchönen, wie dieſer da," ſagte ſie — „nur weiß, nicht ſchwarz. Ich trug ihn, als der Capitän mich heirathete."

„Wo trafen Sie ihn zuerſt?" fragte Magdalene, indem ſie die zufällige Gelegenheit benützte, ihre geringen Kenntniſſe über die Perſönlichkeit des Capitäns zu vermehren.

„Im Speiſehauſe," ſagte Frau Wragge. „Er war unter allen der hungrigſte und lauteſte den man zu bedienen hatte. Ich beging bei ihm mehr Fehler als bei allen Andern zuſammen. Er fluchte wie ein Heide — o wie fluchte er nicht immer! Als er nicht mehr über mich fluchte, heirathete er mich. Es waren auch noch Andere da die mich haben wollten. Gott ſtehe mir bei, ich war ſehr wähleriſch. Warum auch nicht? Wenn man ein Bischen Geld auf der Seite hat, etwas mehr als man erwarten konnte, warum ſoll man ſich dann nicht für eine Dame halten? Iſt man nicht eine Dame, wenn man ſeine Wahl hat? Ich hatte mein Bischen Geld, und ich hatte meine Wahl, und ich wählte den Capitän. Er war der Geſcheidteſte und Raſcheſte von ihnen allen. Er nahm mich und mein Geld in ſeine Obhut. Ich bin noch da, das Geld iſt verſchwunden. Legen Sie das Handtuch nicht auf den Tiſch dort — er will es nicht haben. Verrücken Sie ſeine Raſirmeſſer nicht — thun Sie es ja nicht, ſonſt vergeſſe ich welches es iſt. Ich muß mir merken welches dasjenige für morgen früh iſt. Denken Sie ſich, der Capitän raſirt ſich nicht ſelbſt. Er hat michs gelehrt. Ich raſire ihn. Ich kämme ihm das Haar und ſchneide ihm die Nägel — er iſt ſchrecklich heikel

mit seinen Nägeln. So auch mit seinen Hosen. Und seinen Schuhen. Und seiner Zeitung am Morgen. Und seinen Frühstücken, seinen Imbissen, seinen Mittagsmahlen und dem Thee." — Sie hielt inne als ob ihr auf einmal etwas einfiele, schaute um sich, bemerkte das zerlumpte alte Buch auf dem Boden und schlug verzweiflungsvoll die Hände zusammen. „Ich habe die Stelle verloren!" rief sie ganz rathlos; „um Gotteswillen, was wird aus mir werden? Ich habe die Stelle verloren!"

„Beunruhigen Sie sich nicht," sagte Magdalene; „ich will Ihnen die Stelle bald wieder finden."

Sie hob das Buch auf, blätterte und fand daß der Gegenstand des Kummers der Frau nichts Wichtigeres war, als eine altmodische Abhandlung über die Kochkunst, unter die gewöhnlichen Rubriken: Fisch, Fleisch und Geflügel, gebracht, und mit der üblichen Reihe von Recepten.

Beim Umschlagen der Blätter kam Magdalene auf eine besondere Seite welche dicht mit kleinen halbvertrockneten Tropfen besät war. „Sonderbar!" sagte sie. „Wenn dieß etwas anderes als ein Kochbuch wäre, so würde ich sagen, es habe Jemand darüber geweint."

„Jemand?" wiederholte Frau Wragge mit erstauntem Blick. „Es ist kein Jemand, sondern nur ich bins. Meinen freundlichen Dank daß die Stelle wieder sicher ist. Wahrlich, ich pflegte darüber zu weinen. Sie würden auch weinen, wenn Sie die Mahlzeiten des Capitäns darnach zurecht machen müßten. So oft ich mich zu diesem Buch niedersetze, beginnt das Schwirren in meinem Kopf. Wer wird

Digitized by Google

es herausbekommen? Manchmal meine ich, ich hab's, und dann entfällt mir Alles wieder. Manchmal meine ich, ich hab's nicht, und dann kommt Alles in einem Haufen zurück. Sehen Sie da! Da steht was er zu seinem Frühstück morgen bestellt hat. Omelette mit Kräutern. Klopfe zwei Eier mit etwas Wasser oder Milch, Salz, Pfeffer, Schnittlauch und Petersilie. Hacke es klein. — Da ists! Hacke es klein! Wie soll ich es klein hacken, wenn Alles durch einander gemischt ist und lauft? Lege ein Stückchen Butter, so groß wie dein Daumen, in die Bratpfanne. Sehen Sie meinen Daumen an und sehen Sie den Ihrigen an. Von welchem verlangt man die Größe? — — Koche es, aber nicht braun. — Wenn es nicht braun sein soll, welche Farbe soll es denn sonst sein? Sie will es mir nicht sagen; sie meint, ich soll es wissen, und doch weiß ich es nicht. Schütte die Omelette hinein. — Da, das kann ich thun! Laß es sich sezen, hebe es ringsum am Rande hinauf und wenn es fertig ist, so schlage es um. O wie viel hundertmal habe ich es in meinem Kopf gedreht und umgeschlagen, ehe Sie heute Abend kamen. Halte es weich; lege die Schüssel verkehrt auf die Bratpfanne hin und kehre es um. Was soll ich umkehren? — Um Gotteswillen, versuchen Sie es noch einmal mit der kalten Serviette, und dann sagen Sie mir was — die Schüssel oder die Bratpfanne?"

„Legen Sie die Schüssel auf die Bratpfanne und dann kehren Sie die Bratpfanne um," erklärte Magdalene. „So wird es wohl gemeint sein."

Digitized by Google

„Danke freundlich," sagte Frau Wragge. „Ich will es mir im Kopf einprägen; bitte, sagen Sie es noch einmal."

Magdalene sagte es noch einmal.

„Und dann kehre die Bratpfanne um," wiederholte Frau Wragge mit einem plötzlichen Anflug von Eifer. „Jetzt habe ichs! O die vielen Portionen Omelettes die alle zusammen in meinem Kopf brieten und alle mißriethen. Sehr verbunden. Sie haben mich wieder ganz zurecht gebracht; ich bin nur noch etwas müde vom Reden. Und dann die Bratpfanne umschlagen, dann die Bratpfanne umschlagen, dann die Bratpfanne umschlagen. Es klingt wie Poesie, nicht wahr?"

Ihre Stimme sank und sie schloß schläfrig die Augen. In selbem Augenblick öffnete sich die Thüre des untern Zimmers und des Capitäns honigsüße Baßtöne strömten, verstärkt mit dem üblichen Sporn für die Fähigkeiten seiner Frau, die Treppe herauf.

„Frau Wragge!" rief der Capitän. „Frau Wragge!"

Sie sprang bei dieser furchtbaren Aufforderung auf. „O was befahl er mir denn?" fragte sie zerstreut. „Eine Menge Sachen, und ich habe sie alle vergessen."

„Sagen Sie daß Sie Alles gethan haben, wenn er Sie fragt," rieth Magdalene. „Es waren lauter Dinge für mich — Dinge die ich nicht brauche. Ich erinnere mich an Alles was nöthig ist. Mein Zimmer ist das Vorderzimmer im dritten Stock. Gehen Sie hinab und sagen Sie daß ich sogleich komme."

Sie nahm das Licht und schob Frau Wragge

Digitized by Google

gegen die Treppe hin. „Sagen Sie daß ich sogleich komme," flüsterte sie wieder und ging allein in den dritten Stock hinauf.

Das Zimmer war klein, eng und sehr ärmlich möblirt. In frühern Tagen würde Fräulein Garth Anstand genommen haben einem Dienstboten auf Rabenschlucht ein solches Zimmer anzubieten. Aber es war ruhig; es gestattete ihr einige Minuten allein zu sein, und in dieser Beziehung war es erträglich, sogar willkommen. Sie schloß sich ein und ging dann unwillkührlich, wie jedes Mädchen das in ein fremdes Schlafgemach kommt, an den wackelnden kleinen Tisch und den trüben kleinen Spiegel. Dort blieb sie einen Augenblick stehen und wandte sich dann verdrießlich und verächtlich weg. „Was thuts wenn ich auch noch so blaß bin?" dachte sie bei sich selbst. „Frank kann mich nicht sehen — was schadet es also?"

Sie legte Mantel und Hut weg, und sezte sich um wieder Fassung zu gewinnen. Aber die Ereignisse des Tages hatten sie gänzlich erschöpft. Die Vergangenheit bereitete ihr nur Herzeleid, wenn sie daran zu denken versuchte. Die Zukunft war, wenn sie darein zu schauen versuchte, eine öde Leere. Sie stand wieder auf und trat an das vorhanglose Fenster — schaute hinaus, als ob irgendwo in der trostlosen Nacht ein Mitgefühl für ihren eigenen Jammer verborgen wäre.

„Nora!" sagte sie zärtlich vor sich hin; „ich möchte doch wissen ob Nora an mich denkt. O wenn ich so geduldig sein könnte wie sie. Wenn ich nur die

Digitized by Google

Schuld vergessen könnte die wir gegen Michael Vanstone haben."

Ihr Gesicht verfinsterte sich mit einem Ausdruck rachsüchtiger Verzweiflung und sie schritt sachte in dem kleinen Käfig von einem Zimmer auf und ab. „Nein, nie, bis die Schuld bezahlt ist!" Ihre Gedanken schweiften wieder zu Frank zurück. „Noch immer auf der See, der arme Bursche; weiter, immer weiter hinweg von mir, Tag und Nacht hindurch segelnd. O Frank, was wäre ich ohne Deine Liebe!"

Ihre Augen füllten sich mit Thränen. Sie zerdrückte sie, ging nach der Thüre und lachte mit dem Leichtsinn der Verzweiflung, als sie dieselbe wieder aufschloß.

„Jede Gesellschaft ist besser als meine eigenen Gedanken!" rief sie mit erzwungener Lustigkeit, als sie das Zimmer verließ. „Ich vergesse meine plözlich hergeschneiten Verwandten — meine blödsinnige Tante und meinen Schuft von einem Onkel." Sie ging die Treppe hinab bis auf den Absaz des ersten Stocks und blieb da einen Augenblick unschlüssig stehen. „Wie wird das enden?" fragte sie sich. „Wohin wird meine blindlings unternommene Reise mich jezt führen? Wer weiß und wer kümmert sich darum?"

Sie trat ins Zimmer.

Capitän Wragge präsidirte am Theebrett mit der Miene eines Fürsten der sich in seinem Bankettsaale brüstet. An der einen Seite des Tisches saß Frau Wragge, an den Augen ihres Gatten hängend, wie ein Thier das auf Fütterung wartet. Auf der andern Seite stand ein leerer Stuhl auf welchen der

Digitized by Google

Capitän mit einer einladenden Handbewegung hinwies, als Magdalene hereinkam. „Wie gefällt Ihnen Ihr Zimmer?“ fragte er; „ich hoffe doch, Frau Wragge hat sich nüzlich gemacht? Nehmen Sie Milch und Zucker? Versuchen Sie das hiesige Brod, geben Sie der Yorker Butter die Ehre, kosten Sie ein frisches Ei aus der Umgegend. Ich biete all das Wenige was ich habe. Eines armen Mannes Mahlzeit, mein liebes Mädchen, — gewürzt mit dem Willkomm eines Gentlemans.“

„Gewürzt mit Salz, Pfeffer, Schnittlauch und Peterſilie,“ murmelte Frau Wragge, die bei einem mit der Kochkunſt in Verbindung ſtehenden Wort ſogleich Feuer fing und ihr Gedächtniß für den Reſt des Abends im Hinblick auf die Omelettes panzerte.

„Seze dich gerade an den Tiſch!“ rief der Capitän. „Mehr links, noch mehr — ſo iſts recht. Während Sie droben waren,“ fuhr er gegen Magdalene fort, „blieb mein Geiſt nicht unthätig. Ich habe Ihre Stellung lediglich vom Standpunkt Ihres eigenen Intereſſes aus ins Auge gefaßt. Beſchließen Sie ſich morgen durch das Licht meiner Erfahrung leiten zu laſſen, ſo ſteht dieſes Licht rückhaltlos zu Ihren Dienſten. Sie können natürlich ſagen: „„Ich kenne Sie ja faſt gar nicht, Capitän, und das Wenige was ich von Ihnen weiß iſt ungünſtig.““ Zugegeben unter einer Bedingung, nämlich daß Sie mir erlauben Sie nach dem Thee mit mir und meinem Character ganz bekannt zu machen. Falſche Scham iſt meiner Natur fremd. Sie ſehen meine Frau, mein Haus, mein Brod, meine Butter und meine Eier, ganz genau wie ſie ſind. Sehen

Sie auch mich, mein liebes Mädchen, weil Sie einmal daran sind."

Als der Thee vorüber war, zog sich Frau Wragge auf ein Signal von ihrem Manne, mit dem ewigen Kochbuch in ihrer Hand, in eine Stubenecke zurück. „O welch ein Plaggeist!" flüsterte sie vertraulich, als sie an Magdalene vorüber ging.

„Schon wieder die Ferse hinabgetreten!" rief der Capitän, indem er auf die schwerfälligen Klumpfüße seiner Frau deutete, während sie durch das Zimmer schlürfte. „Der rechte Schuh. Zieh ihn über den Absaz hinauf — zieh ihn über den Absaz hinauf! Bitte, erlauben Sie mir," fuhr er fort, indem er Magdalene seinen Arm bot und sie zu einem schmuzigen kleinen Roßhaarsopha geleitete. „Sie bedürfen der Ruhe — nach Ihrer langen Reise — Sie bedürfen wirklich Ruhe." Er zog seinen Stuhl an den Sopha und betrachtete sie mit einem einschmeichelnd forschenden Blick, als wäre er ihr ärztlicher Beistand gewesen und hätte ihre Diagnose im Kopfe.

„Sehr angenehm! Sehr angenehm!" sagte der Capitän, als sein Gast comfortabel auf dem Sopha saß. „Ich fühle mich ganz im Schooß meiner Familie. Sollen wir auf unsern Gegenstand zurückkommen, den Gegenstand meiner eigenen schuftigen Person? Nein! nein! Keine Entschuldigungen, keine Einwendungen, wenn ich bitten darf. Machen Sie die Sache Ihrerseits nicht kleiner und seien Sie versichert daß ich meinerseits sie nicht kleiner machen werde. Kommen wir jezt zu den Thatsachen, bitte, lassen Sie uns zu den Thatsachen kommen. Wer

Digitized by Google

und was bin ich? Lenken Sie Ihren Geist zu unserer Unterredung auf den Wällen dieser interessanten Stadt zurück und lassen Sie uns noch einmal von Ihrem Gesichtspunkte ausgehen. Ich bin ein Schuft und in dieser Eigenschaft (wie ich Ihnen bereits bemerkt habe) der nüzlichste Mann mit dem Sie möglicher Weise zusammentreffen konnten. Geben Sie jezt wohl Acht. Es gibt viele Abarten von dem Genus Schuft; lassen Sie mich Ihnen zuerst meine Abart sagen. Ich bin ein Schwindler."

Seine vollständige Schamlosigkeit ging wirklich über alle Begriffe. Keine Spur eines Erröthens färbte die seichte Eintönigkeit seines Gesichtes; das Lächeln schwebte so freundlich wie immer auf seinen gekräuselten Lippen; seine doppelfarbigen Augen zwinkerten mit der selbstvergnügten Offenheit eines natürlich harmlosen Mannes Magdalenen zu. Hatte seine Frau ihn gehört? Magdalene sah über seine Schulter nach der Zimmerecke wo sie hinter ihm saß. Nein: die autodidactische Kochkünstlerin war gänzlich in ihren Gegenstand versunken. Sie hatte ihre imaginäre Omelette zu dem critischen Stadium gebracht wo die Butter hineingeworfen werden soll — das unbestimmt abgemessene Stückchen Butter von der Größe eines Daumens. Frau Wragge saß in Betrachtung ihrer eigenen Daumen versunken da, und schüttelte ihren Kopf darüber, als ob sie ganz und gar nicht damit zufrieden wäre.

„Stoßen Sie sich nicht daran," fuhr der Capitän fort; „straucheln Sie nicht darüber. Schwindler ist weiter nichts als ein zweisylbiges Wort. S, ch, w, i, n, d, Schwind, l, e, r, ler, Schwindler. De-

Digitized by Google

finition: ein moralischer Landwirth; ein Mann welcher das Feld des menschlichen Mitgefühls bebaut. Ich bin dieser moralische Landwirth, dieser feldbebauende Mensch. Engherzige Mittelmäßigkeit, neidisch auf meinen Erfolg in meinem Beruf, nennt mich Schwindler. Was liegt daran? Derselbe widrige Sinn greift Männer in andern Berufsarten auf ähnliche Weise an — nennt große Schriftsteller Scribler — große Generale Menschenmezger — und so weiter. Es kommt lediglich auf den Gesichtspunkt an. Indem ich Ihren Gesichtspunkt annehme, erkläre ich mich mit deutlichen Worten als Schwindler. Geben Sie mir jezt die Gefälligkeit zurück und nehmen Sie meinen Gesichtspunkt an. Hören Sie was ich in der Ausübung meines Berufes für mich zu sagen habe. — Soll ich fortfahren mich offen auszusprechen?"

„Ja," sagte Magdalene, „und ich will Ihnen nachher offen sagen was ich davon denke."

Der Hauptmann räusperte sich und sammelte im Geist seine ganze Streitmacht an Worten, Reiterei, Fußvolk, Artillerie und Reserve, stellte sich selbst an die Spize und stürzte in die Schlacht, um die Sittlichkeitsschanzen der Gesellschaft mit einem allgemeinen Angriff zu nehmen.

„Merken Sie jezt wohl auf," begann er. „Hier bin ich, ein Kerl ohne alle Mittel. Sehr gut. Ohne die Sache noch verwickelter zu machen durch die Frage, wie ich in diese Lage gekommen bin, will ich nur untersuchen ob es die Pflicht einer christlichen Gemeinschaft ist oder nicht, dem Bedürftigen zu helfen. Wenn Sie Nein sagen, so werfen Sie mich einfach über den Haufen und damit ist die Sache

Digitized by Google

aus. Wenn Sie Ja sagen, so erlauben Sie mir die Frage: Warum verdiene ich Tadel, wenn ich eine christliche Gemeinschaft veranlasse ihre Pflicht zu erfüllen? Sie können sagen: Ist ein geordneter Mann der Geld erspart hat verbunden, es wieder an einen leichtsinnigen Fremden zu verschwenden der keines erspart? Ja wohl, natürlich ist er das! Und aus welchem Grund, wenns beliebt? Du lieber Himmel! Aus dem Grund, weil er es nun einmal hat, ganz sicher. In der ganzen Welt erhält der Mensch, der das Ding nicht hat, unter dem einen oder andern Vorwand dasselbe von dem Menschen, der es hat — und in neun Fällen von zehn ist der Vorwand ein falscher. Ei wie? Ihre Taschen sind voll, meine Taschen sind leer, und Sie weigern sich mir zu helfen? Schmuziger Geizhals! Glauben Sie, ich werde Ihnen erlauben die heiligen Pflichten der Menschenliebe in meiner Person zu verlezen? Ich werde es Ihnen nicht erlauben — ich sage Ihnen ganz deutlich, ich werde es Ihnen nicht erlauben. Dieß sind meine Grundsäze als moralischer Landwirth. Sind es Grundsäze bei denen Kunstgriffe mitunterlaufen? Allerdings. Bin ich zu tadeln, wenn das Feld menschlichen Mitgefühls auf keine andere Art bebaut werden kann? Fragen Sie meine Collegen im Feldbau ob sie ihre Ernten nur so umsonst bekommen. Nein, sie müssen die Natur überlisten, gerade wie ich den Geizhals überliste. Sie müssen pflügen und säen, sie müssen über und unter dem Boden wühlen, in der Tiefe und auf der Oberfläche entwässern, und Alles das. Was kann man gegen mich einwenden, wenn ich die Entwässerung bei den

Digitized by Google

Menschen auf großem Fuße betreibe? Warum darf man mich verfolgen, wenn ich die edelsten Gefühle unserer gemeinschaftlichen Natur Tag für Tag anrege? Schändlich! Ich kann es mit keinem andern Worte bezeichnen — schändlich! Hätte ich kein Vertrauen auf die Zukunft, so würde ich an der Menschheit verzweifeln — aber ich habe Vertrauen auf die Zukunft. Ja! dereinst wird (wenn ich einmal todt und dahingegangen bin), da die Ideen sich erweitern und die Aufklärung zunimmt, die eigentliche Verdienstlichkeit des Berufes den man jezt Schwindel nennt anerkannt werden. Wenn dieser Tag kommt, so zieht mich nicht aus meinem Grabe hervor und gebt mir kein öffentliches Begräbniß; benüzet den Umstand nicht daß ich keine Stimme zu meiner Vertheidigung erheben kann, und beleidigt mich nicht durch eine nationale Bildsäule. Nein! laßt mir auf meinem Grabstein Gerechtigkeit widerfahren; fertigt mich mit einem einzigen Meisterspruch in meiner Grabschrift ab: Hier liegt Wragge, einbalsamirt in der allzu späten Erkenntniß seiner Spezies: er pflügte, säete und erntete seine Mitmenschen; eine erleuchtete Nachwelt wünscht ihm Glück zu der immer gleichen Vortrefflichkeit seiner Ernten."

Er hielt inne, nicht aus Mangel an Zuversicht, nicht aus Mangel an Worten, sondern lediglich aus Mangel an Athem. „Ich spreche offen, mit einem Anflug von Humor," sagte er freundlich. „Ich erschrecke Sie doch nicht etwa?" So müde und verdrossen Magdalena war, obschon Argwohn gegen Andere, Zweifel an sich selbst sie quälten, so regte doch die maßlose Unverschämtheit dieser Vertheidi-

Digitized by Google

gungsrede auf den Schwindel ihren angebornen Sinn für Comik an, so daß ein unwillkürliches Lächeln auf ihre Lippen kam. „Ist die Yorkshirer Ernte gerade jezt eine besonders reiche?" fragte sie, indem sie ihn in anmuthig weiblicher Weise mit seinen eigenen Worten bediente.

„Ein guter Einfall — ein mit Händen greifbarer Einfall," sagte der Capitän, indem er scherzhaft die Zipfel seiner fadenscheinigen Jacke zeigte, um Magdalene einen practischen Commentar zu ihrer Bemerkung zu geben. „Mein liebes Mädchen, hier oder anderswo fehlt es nie an einer Ernte — aber ein einziger Mensch kann sie nicht immer einheimsen. Die Hilfe intelligenter Mitwirkung ist mir, ich bedaure es gestehen zu müssen, versagt. Ich habe nichts gemein mit dem plumpen Troß meiner Geschäftsgenossen, die sich vor Amt und Gericht des schlimmsten aller Fehler schuldig machen, nämlich der unheilbaren Dummheit in der Ausübung ihres eigenen Berufes. So wie Sie mich sehen, stehe ich ganz allein da. Nach jahrelanger erfolgreicher Unabhängigkeit beginnen die Schattenseiten des Ruhmes auch mir anzukleben. Auf meinem Zug aus dem Norden mache ich in dieser interessanten Stadt zum dritten Mal Halt; ich befrage meine Bücher um die üblichen Aufschlüsse in Betreff früherer Erfahrungen am Ort; ich finde unter der Rubrik: Persönliche Stellung in York die Anfangsbuchstaben: Z. G. B., was bedeutet: Zu gut bekannt. Ich schlage meinen Index auf und wende mich an die nächste Nachbarschaft. Dieselben kurzen Bemerkungen begegnen meinem Auge. Leeds. Z. G. B. Scarborough.

Digitized by Google

Z. G. B. Harrowgate. Z. G. B. — und so weiter. Was ist die unvermeidliche Folge? Ich stelle mein Verfahren ein; meine Hilfsquellen verdunsten und meine schöne Base findet mich in einer Crisis meiner Laufbahn."

„Ihre Bücher?" sagte Magdalene. „Was für Bücher meinen Sie?"

„Sie sollen sehen," antwortete der Capitän. „Vertrauen Sie mir oder nicht, wie Sie wollen — ich vertraue Ihnen unbedingt. Sie sollen sehen."

Mit diesen Worten zog er sich in das hintere Zimmer zurück. In seiner Abwesenheit warf Magdalene abermals einen verstohlenen Blick auf Frau Wragge. Hielt sie sich noch immer abgeschlossen von dem sündfluthlichen Redestrom ihres Mannes? Vollkommen. Sie hatte die imaginäre Omelette bis zum lezten Stadium der culinarischen Behandlung gebracht, und sie probirte jezt die Schlußoperation des Umdrehens, während ihre flache Hand die Schüssel und das Kochbuch die Bratpfanne vorstellte. „Ich habs behalten," sagte Frau Wragge, indem sie durch das Zimmer hindurch Magdalene zunickte. „Zuerst die Bratpfanne auf die Schüssel legen und dann beide zusammen umstürzen."

Capitän Wragge kam zurück und brachte ein zierliches schwarzes Futteral mit blankem Messingschloß mit. Aus diesem Futteral zog er fünf oder sechs dicke Büchlein, in kaufmännisches Pergament gebunden und jedes comfortabel mit seinem eigenen Schlößchen versehen.

„Geben Sie Acht," sagte der moralische Landwirth: „ich will mir das nicht zum Verdienst anrech-

Digitized by Google

nen; es ist meine Natur ordnungsliebend zu sein, und das bin ich. Ich muß Alles schwarz auf weiß haben, sonst werde ich toll. Da ist meine kaufmännische Bibliothek, Tagebuch, Hauptbuch, Bezirksbuch, Correspondenzbuch, Notizenbuch u. s. w. Sehen Sie gefälligst in eines davon hinein. Ich schmeichle mir daß von der ersten bis zur lezten Seite kein Dintenfleck und kein nachläßiger Eintrag zu finden ist. Sehen Sie dieses Zimmer an — ist da ein Stuhl am unrechten Ort? Nicht daß ich wüßte! Sehen Sie mich an. Bin ich staubig? Bin ich schmuzig? Bin ich bloß halb rasirt? Bin ich mit einem Wort ein fleckenloser armer Mann oder bin ich es nicht? Bedenken Sie wohl! Ich mache mir kein Verdienst daraus; die Natur des Menschen, mein liebes Mädchen — die Natur des Menschen."

Er öffnete eines der Bücher. Magdalene konnte die bewundernswürdige Genauigkeit sämmtlicher Einträge nicht beurtheilen; aber sie wußte die Zierlichkeit der Handschrift, die Regelmäßigkeit der Zahlenreihen, die mathematische Pünktlichkeit der rothen und schwarzen Linien, die vollendete Sauberkeit in Bezug auf Flecke, Klexe oder Ausradirungen zu würdigen. Obschon Capitän Wragges angeborner Ordnungssinn bei ihm — wie auch bei andern — zu veraltet und mechanisch ward, um irgend einen erhabenen moralischen Einfluß auf seine Handlungen auszuüben, so hatte er doch seine naturgemäße Wirkung auf seine Gewohnheiten hervorgerufen und seine Gaunereien so streng in Methode und System gebracht, als wären sie die commerciellen Geschäfte eines rechtschaffenen Mannes gewesen.

Digitized by Google

„Scheinbar sieht mein System verwickelt aus," fuhr der Capitän fort. „In Wirklichkeit ist es die Einfachheit selbst. Ich vermeide bloß die Fehler der geringeren Kunstgenossen. Das heißt, ich bitte niemals für mich selbst und ich wende mich nie an reiche Leute — zwei verhängnißvolle Mißgriffe die der untergeordnete Practiker beständig begeht. Leute mit geringen Mitteln haben zuweilen großmüthige Regungen in Bezug auf Geld — reiche Leute nie. Mylord mit vierzigtausend jährlicher Rente; Sir John mit Grundbesiz von einem halb Duzend Grafschaften — das sind die Männer die es dem anständigen Bettler nie verzeihen, wenn er ihnen einen Souverän abschwindelt; das sind die Männer die nach der Bettelpolizei schicken, das sind die Männer die auf ihr Geld Acht haben. Wer sind die Leute die Schillinge und Sechspfenninger aus purer Nachläßigkeit verlieren? Dienstboten und kleine Schreiber für welche Schillinge und Sechspfenninger schon etwas Bedeutendes sind. Haben Sie je gehört daß Rothschild oder Baring ein Vierpfenningstück in eine Gosse haben fallen lassen? Ein Vierpfenninger in Rothschilds Tasche ist sicherer, als ein Vierpfenninger in der Tasche des Weibes das in diesem Augenblicke in der Skeldergasse abgestandene Garnellen ausschreit. Durch diese gesunden Grundsäze bestärkt, durch massenhafte schriftliche Nachweise in meiner kaufmännischen Bibliothek aufgeklärt, bin ich in den vergangenen Jahren unter der Bevölkerung herumgestreift und habe meine Wohlthätigkeitsernten mit dem erfreulichsten Erfolge eingeheimst. Hier im Buch Numero Eins sind alle meine Bezirke aufge-

Digitized by Google

zeichnet mit den darin herrschenden Volksneigungen: militärischer Bezirk, geistlicher Bezirk, ackerbauender Bezirk u. s. w. u. s. w. Hier in Numer Zwei sind meine Fälle für welche ich spreche. Familie eines bei Waterloo gefallenen Offiziers; Frau eines armen Geistlichen der von einem Nervenleiden betroffen ist; bedrängte Wittwe eines Viehmästers den ein wüthender Stier zu Tode gespießt hat, u. s. w. u. s. w. Hier in Numer Drei sind die Leute die von der Offiziersfamilie, der Pfarrersfrau, der Viehhändlerswittwe gehört haben, und Leute die nichts davon wissen; Leute die Ja, und diejenigen die Nein gesagt haben; Leute bei denen man wieder anfangen kann, und diejenigen die sich nur durch einen frischen Fall auffrischen lassen; die Leute die zweifelhaft sind, und diejenigen vor denen man sich hüten muß, u. s. w. Hier in Numer Vier sind meine angenommenen Handschriften von öffentlichen Beamten; meine Zeugnisse in Betreff meiner eigenen Verdienste und Rechtschaffenheit; meine herzzerreißenden, mit Thränen befleckten und mit Rührung getränkten Angaben von der Pfarrersfrau und der Viehhändlerswittwe, u. s. w. u. s. w. Hier in Numer Fünf und Sechs sind meine persönlichen Zeichnungen für locale Wohlthätigkeitszwecke, wirklich eingezahlt in lohnenden Nachbarschaften, nach dem Grundsaz daß man eine Sprotte nach dem Häring oder eine Wurst nach der Speckseite werfen muß; ebenso mein Tagebuch wo die Verrichtungen jedes einzelnen Tages, meine persönlichen Betrachtungen und Bemerkungen, meine Angaben über vorhandene Schwierigkeiten (wie z. B. die Schwierigkeit daß ich mich in dieser interessanten

Digitized by Google

Stadt z. g. b. finde; mein Ausgehen und Heimkommen; Wind und Wetter; Politik und öffentliche Ereigniſſe; Schwankungen in meiner eigenen Geſundheit; Schwankungen in Frau Wragges Kopf; Schwankungen in unſern Mitteln und Mahlzeiten; unſern Zahlungen, Grundſäzen und Ausſichten, u. ſ. w. u. ſ. w. So, mein liebes Mädchen, geht die Mühle des Schwindlers. Sie ſehen mich alſo jezt genau wie ich bin. Schon ehe ich Sie ſah, wußten Sie, daß ich von meinem Wiz lebe. Nun, habe ich Ihnen bewieſen oder nicht daß ich Wiz genug habe, um davon leben zu können?"

„Ich zweifle nicht daran, daß Sie ſich volle Gerechtigkeit widerfahren ließen," ſagte Magdalene ruhig.

„Ich bin ganz und gar noch nicht erſchöpft," fuhr der Capitän fort. „Ich kann nöthigenfalls noch den ganzen Abend fortfahren. Wenn ich mir indeß volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, ſo kann ich vielleicht den übrigen Punkten in meinem Character vorbehalten ſich bei künftigen Gelegenheiten zu entwickeln. Für den Augenblick entziehe ich mich der Beobachtung. Wragge tritt ab. Und nun zur Sache! Erlauben Sie mir die Frage, welche Wirkung ich auf Ihren eigenen Geiſt hervorgebracht habe? Glauben Sie daß der Schuft, der Ihnen alle ſeine Geheimniſſe anvertraut hat, ein Schurke iſt der eine ſchöne Baſe auf eine niederträchtige Weiſe ausbeuten will."

„Ich will ein wenig warten, bevor ich dieſe Frage beantworte," verſezte Magdalene. „Als ich zum Thee herabkam, ſagten Sie zu mir daß Ihr Geiſt ſich in meinem Intereſſe beſchäftigt habe. Darf ich fragen wie?"

Digitized by Google

„Allerdings," sagte Capitän Wragge. „Sie sollen das reine Ergebniß des ganzen Denkprozesses haben. Besagter Prozeß betrifft die gegenwärtigen und zukünftigen Maßregeln Ihrer trostlosen Verwandten, sowie der Advocaten die denselben zu Ihrer Auffindung behilflich sein wollen. Ihre gegenwärtigen Maßregeln nehmen aller Wahrscheinlichkeit nach folgende Form an: — Der Advocatenschreiber hat Sie bei Herrn Huxtable aufgegeben, und mittlerweile auch nach sorgfältiger Nachforschung in allen Gasthöfen. Seine lezte Aussicht ist daß Sie ins Gepäckzimmer nach Ihrem Koffer schicken werden. Sie schicken nicht darnach — und nun ist der Schreiber heute Nacht (Dank dem Capitän Wragge und dem Rosmaringäßchen) mit seinem Latein zu Ende. Er wird diese Thatsache sofort seinen Auftraggebern in London mittheilen, und diese Auftraggeber werden sich (erschrecken Sie nicht) an die Entdeckungspolizei um Hilfe wenden. Unvermeidliche Verzögerungen angenommen, wird ein Spion von Profession mit all seiner Schlauheit und mit den Placaten, welche ihm privatim helfen sollen Sie zu erkennen, gewiß nicht später als übermorgen, möglicher Weise sogar noch früher, hier sein. Wenn Sie in York bleiben, wenn Sie mit Herrn Huxtable zu verkehren versuchen, so wird dieser Spion Sie ausfindig machen. Wenn Sie dagegen die Stadt verlassen bevor er kommt (natürlich müssen Sie anders als mit der Eisenbahn abreisen), so bringen Sie ihn in dieselbe Klemme wie den Schreiber — Sie nöthigen ihn eine frische Spur aufzusuchen. Dieß meine kurze

Digitized by Google

Darstellung Ihrer gegenwärtigen Lage. Was denken Sie davon?"

„Ich denke daß sie einen einzigen Fehler hat," sagte Magdalene. „Sie endet mit Nichts."

„Verzeihen Sie mir," erwiderte der Capitän. „Sie endet mit einer Anordnung zu Ihrer sichern Abreise und einem Plan zur vollständigen Befriedigung Ihrer Wünsche in Betreff der Bühne. Beide aus Mitteln meiner eigenen Erfahrung geschöpft und beide auf das erste Wort von Ihnen bis ins ausführlichste Detail zu Ihrer Verfügung stehend."

„Ich denke, ich weiß wie dieses Wort lautet," antwortete Magdalene, indem sie ihn aufmerksam anschaute.

„Ungemein erfreut dieß zu hören. Sie haben nur zu sagen: Capitän Wragge, nehmen Sie sich meiner an, denn meine Pläne sind in diesem Augenblick auch die Ihrigen."

„Ich will Ihren Vorschlag heute Nacht überlegen," sagte sie nach kurzem Bedenken. „Sie sollen morgen früh meine Antwort haben."

Capitän Wragge sah etwas enttäuscht aus. Er hatte nicht erwartet daß die Rückhaltung von seiner Seite auf eine so ruhige Rückhaltung von der ihren stoßen würde.

„Warum wollen Sie sich nicht sogleich entscheiden?" remonstrirte er in seinen überzeugendsten Tönen. „Sie haben bloß zu überlegen —"

„Ich habe mehr zu überlegen als Sie denken," fiel sie ein. „Ich habe noch einen andern Zweck im Auge als denjenigen den Sie kennen."

„Darf ich fragen —"

Digitized by Google

„Entschuldigen Sie mich, Capitän Wragge — Sie dürfen nicht fragen. Erlauben Sie mir Ihnen für Ihre Gastfreundschaft zu danken und gute Nacht zu wünschen. Ich bin gänzlich erschöpft; ich bedarf Ruhe."

Noch einmal fügte sich der Capitän weislich, mit der schnellen Selbstbeherrschung eines erfahrenen Mannes, in ihre Laune.

„Erschöpft, natürlich!" sagte er in mitfühlendem Tone. „Unverzeihlich von meiner Seite daß ich nicht früher daran gedacht habe. Wir wollen unsere Besprechung morgen wieder aufnehmen. Erlauben Sie mir Ihnen ein Licht zu geben. Frau Wragge!"

Zu Boden geworfen durch geistige Anstrengung, träumte Frau Wragge noch immer von ihrer Omelette. Ihr Kopf war nach der einen Seite umgesunken und ihr Körper nach der andern. Sie schnarchte sanft. Von Zeit zu Zeit hob sich eine ihrer Hände in die Luft, schüttelte eine imaginäre Bratpfanne und sank mit einem schwachen Stoß wieder auf das Kochbuch in ihrem Schooße. Als sie die Stimme ihres Mannes vernahm, sprang sie auf und stellte sich schlaftrunken, aber mit weit offenen Augen, ihm gegenüber.

„Hilf Fräulein Vanstone," sagte der Capitän. „Und das nächste Mal, wenn Du Dich wieder auf Deinem Stuhl vergissest und einschläfst, ärgere mich nicht dadurch daß du Dich so krumm legst."

Frau Wragge riß ihre Augen noch weiter auf und sah in hilflosem Staunen Magdalene an.

„Frühstückt der Capitän beim Kerzenlicht?" fragte sie leise. „Und habe ich die Omelette nicht gemacht?"

Digitized by Google

Ehe der strafende Ton ihres Mannes sie aufs Neue anspornen konnte, nahm Magdalene sie mitleidig beim Arm und führte sie aus dem Zimmer.

. . . . . .

„Ein anderer Zweck als derjenige den ich bereits kenne?" wiederholte Capitän Wragge, als man ihn allein gelassen hatte. „Steht vielleicht im Hintergrunde doch ein anderer Herr? Brütet er Unheil im Finstern, auf das ich nicht gerechnet hatte?"

Drittes Capitel.

Am nächsten Morgen gegen sechs Uhr erwachte Magdalene, als ihr das Sonnenlicht ins Gesicht schien, in dem Stübchen im Rosmaringäßchen.

Sie fuhr aus ihrer tiefen traumlosen Nachtruhe mit jenem peinlichen Gefühl der Verworrenheit auf, das beim ersten Erwachen Jeden beschleicht der in einem fremden Bette schläft. „Nora!" rief sie mechanisch, als sie ihre Augen öffnete. Im nächsten Augenblick ermunterte sich ihr Geist und ihre Sinne sagten ihr die Wahrheit. Mit steigendem Ueberdruß sah sie sich in der erbärmlichen Kammer um und fand sich darin zurecht. Der schmuzige Contrast, welchen der Ort gegen Alles bot was sie in ihrem eigenen Schlafgemach zu sehen gewohnt war — die in seiner dürftigen Ausstattung dargestellte wirkliche Vernachläßigung aller Eleganz und Sauberkeit, woran sie von Kindheit auf gewohnt gewesen, empörte bei Magdalene jenes Gefühl körperlicher Selbstachtung, das einer gebildeten Dame zur zweiten Natur wird.

Digitized by Google

So geringfügig solche Einflüsse in Anbetracht ihrer gegenwärtigen Lage erscheinen mochten, so bestimmte doch schon der bloße Anblick des in einem Winkel stehenden Kruges und Waschbeckens ihren ersten Entschluß beim Erwachen. Es war bei ihr ausgemachte Sache das Rosmaringäßchen unverweilt zu verlassen.

Wie sollte sie es verlassen? Mit Capitän Wragge oder ohne ihn?

Sie kleidete sich an mit einer heikeln Scheu vor allen Dingen im Zimmer die sie dabei mit ihren Händen oder Kleidern berührte; dann öffnete sie das Fenster. Die Herbstluft fühlte sich scharf, aber lieblich an, und der kleine Fleck Himmel den sie sehen konnte glänzte bereits warm im neuen Sonnenschein. Ferne Stimmen von Bootsleuten auf dem Fluß und das Gezwitscher der Vögel in dem Gras das den alten Stadtwall bedeckte, waren die einzigen Töne welche die Morgenstille unterbrachen. Sie sezte sich ans Fenster und suchte die Gedanken wieder auf, welche sie in der Nacht verloren hatte, als die Müdigkeit sie überschlich. Der erste Gegenstand, auf den sie zurückkam, betraf den landstreicherischen Capitän Wragge.

Es war dem „moralischen Landwirth" nicht gelungen ihr persönliches Mißtrauen gegen ihn zu beseitigen, so schlau er auch durch offenes Eingeständniß seiner Betrügereien gegen Andere dagegen anzukämpfen versucht hatte. Er hatte ihre Meinung von seinen Fähigkeiten erhöht; er hatte sie durch seinen Humor belustigt, durch seine Zuversichtlichkeit in Staunen gesezt, aber ihre ursprüngliche Ueberzeugung von seiner Schustigkeit stand noch eben so fest,

Digitized by Google

wie im Augenblick seines ersten Zusammentreffens mit ihr.

Wäre es ihre einzige Absicht gewesen auf die Bühne zu gehen, so würde sie den zweifelhaften Beistand des Capitäns Wragge unter allen Umständen sogleich von sich gewiesen haben.

Aber die gefährliche Reise, auf welche sie sich jezt so abenteuerlich gewagt, hatte noch ein anderes, dunkles und fernes Ziel — ein Ziel auf dessen Weg Fallgruben verborgen waren, und zwar ganz anderer Art, als die seichten Fallgruben die sich auf dem Weg zur Bühne vorfanden. In der geheimnißvollen Stille des Morgens faßte sie ihren zweiten und weiter gehenden Plan fest ins Auge, und die verächtliche Gestalt des Schwindlers stand in einem neuen Lichte vor ihr.

Sie suchte sie von sich zu bannen und sich wieder hoch über und außer aller Verbindung mit ihr zu fühlen, wie bisher.

Nachdem sie sich ein wenig mit ihrem Anzug zu schaffen gemacht, zog sie das weiße Seidentäschchen, das ihre eigenen Hände in der lezten Nacht in Rabenschlucht gefertigt, aus ihrem Busen. Es war oben mit zarten Seidenschnüren zugezogen. Das Erste, was sie bei der Oeffnung herausnahm, war eine mit einem Stückchen Silberfaden befestigte Locke von Frank; das nächste war ein Papierumschlag mit den Auszügen, die sie aus ihres Vaters Testament und ihres Vaters Brief gemacht hatte; das lezte war ein eng zusammengelegtes Päckchen Banknoten im Werth von etwa zweihundert Pfund, welche sie, wie Fräulein Garth richtig vermuthet, aus ihren

Digitized by Google

Juwelen und Kleidern erlöst hatte, zu deren Verkauf die Aufwärterin in der Pension ihr die Hand geboten. Sie schob die Bankscheine sogleich wieder zurück, ohne einen zweiten Blick darauf zu werfen. Und dann, dann sah sie gedankenvoll die Haarlocke an, die auf ihrem Schooße lag. „Du bist besser als gar nichts," sagte sie, mit anmuthiger Mädchenzärtlichkeit zu ihr sprechend. „Ich kann doch zuweilen dasizen und Dich ansehen, bis ich beinahe glaube daß ich Frank selbst sehe. O mein Geliebter! mein Geliebter!" Ihre Stimme wurde weich und unsicher; mit schmachtender Inbrunst hielt sie die Locke an ihre Lippen. Sie fiel aus ihren Fingern in ihren Busen. Eine liebliche Röthe färbte ihre Wangen und verbreitete sich bis an ihren Hals hinab, wie wenn sie dem fallenden Haar folgte. Sie schloß ihre Augen und ließ ihren schönen Kopf sanft sinken. Die Welt entschwand ihr und auf einen Augenblick der Verzauberung erschloß Amor der Tochter Evas die Thüre des Paradieses.

Das immer stärker werdende Alltagsgeräusche in der benachbarten Straße nöthigte sie sich den harten Wirklichkeiten der hinfließenden Zeit wieder zuzuwenden. Mit einem schweren Seufzer erhob sie ihren Kopf und betrachtete noch einmal das gemeine, erbärmliche Stübchen.

Die Auszüge aus dem Testament und dem Briefe — diese lezten, jezt so eng mit der Absicht die sich in ihrem Geiste festgesezt verbundenen Denkzeichen — lagen noch immer vor ihr. Die flüchtige Farbe schwand aus ihrem Gesichte, als sie das kleine Manuscript offen auf ihrem Schooß ausbreitete. Die

Digitized by Google

Auszüge aus dem Testament standen oben; sie beschränkten sich auf die wenigen rührenden Worte, worin der todte Vater seine Kinder wegen des Makels ihrer Geburt um Verzeihung bat, und sie anflehte, der unabläßigen Liebe und Sorgfalt zu gedenken womit er denselben zu sühnen gestrebt hatte. Sodann kam der Auszug aus dem Brief an Herrn Pendril. Sie las die lezten melancholischen Säze laut für sich: — „Um Gottes willen, kommen Sie sobald Sie diese Zeilen erhalten, kommen Sie und erlösen Sie mich von dem schrecklichen Gedanken daß für meine zwei theuern Mädchen in diesem Augenblick nicht gesorgt ist. Wenn mir etwas zustieße, und wenn ich, troz meines sehnlichsten Wunsches ihrer Mutter Recht widerfahren zu lassen, am Ende dennoch in Folge meiner erbärmlichen Rechtsunkenntniß Nora und Magdalene erblos hinterließe, ich würde in meinem Grab keine Ruhe finden.“ Wiederum unter diesen Zeilen und dicht am Ende der Seite stand die furchtbare Erklärung zu diesem Briefe die Herrn Pendrils Lippen entfallen war. — „Herrn Vanstones Töchter sind Niemandens Kinder, und das Gesez gibt sie hilflos der Gnade ihres Onkels Preis.“

Hilflos, als diese Worte gesprochen wurden — hilflos noch immer, nach Allem was sie beschlossen, nach Allem was sie geopfert hatte. Die durch den directen Ausdruck der lezten Wünsche ihres Vaters festgesezte Sicherheit der natürlichen Rechte beider Schwestern; die Zurückrufung Franks aus China; die Rechtfertigung ihres Entweichens von Nora — Alles hing an ihrem verzweifelten Vorhaben, das verlorene Erbe um jeden Preis von dem Manne zurück-

Digitized by Google

zuerhalten, der seines Bruders Kinder zu Bettlern gemacht und beschimpft hatte. Und dieser Mann war noch immer ein Schatten für sie! Sie wußte so wenig von ihm daß sie in diesem Augenblick sogar nicht einmal seinen Aufenthaltsort kannte.

Sie erhob sich und schritt mit der geräuschlosen, nachläßigen Grazie einer wilden Waldbestie im Käfig durch das Zimmer. „Wie kann ich im Finstern zu ihm gelangen?" sagte sie zu sich selbst. „Wie kann ichs herausfinden wo?" — Sie hielt plözlich inne. Ehe die Frage sich in ihren Gedanken vollständig formulirt hatte, herrschte Capitän Wragge wieder in ihrem Geiste vor.

Ein Mann der wohl gewöhnt war im Finstern zu arbeiten; ein Mann mit endlosen Mitteln der Kühnheit und Verschlagenheit; ein Mann der sich an keiner gemeinen Beschäftigung stieß die ihm angeboten werden konnte, wenn er nur seine Taschen damit füllte — war dieß das Werkzeug auf welches ihre Hand in der gegenwärtigen Noth wartete? Zwei von den Nothwendigkeiten denen sie entgegentreten mußte, ehe sie auch nur einen einzigen Schritt vorwärts thun konnte, schwebten ihr offen vor — die Nothwendigkeit von ihres Vaters Bruder mehr zu erfahren als sie jezt wußte, und die Nothwendigkeit ihn auf eine falsche Fährte zu leiten, indem sie sich während der ganzen Nachforschung persönlich verbarg. Bei ihrem entschlossenen Unabhängigkeitssinn mußte die unvermeidliche Spionsarbeit einem Andern übertragen werden. Hatte sie in ihrer Lage irgend ein bereitwilliges menschliches Geschöpf zur Hand außer dem Vagabunden da unten? Keine

Digitized by Google

Seele. Sie dachte ängstlich, sie dachte lange darüber nach. Keine Seele! Wenn sie dem Thatbestand fest ins Auge sah, so hatte sie keine andere Wahl, als sich entweder des Schuftes zu bedienen oder von ihrem Vorhaben abzulassen.

Sie blieb mitten im Zimmer stehen. „Was kann er im schlimmsten Falle thun?“ sagte sie zu sich selbst. „Mich betrügen. Gut! Wenn mein Geld ihn für mich stimmt, was dann? Mag er mein Geld haben!“ Sie kehrte mechanisch an ihren Plaz beim Fenster zurück. Ein weiterer Augenblick bestimmte ihren Entschluß. Noch ein Augenblick und sie that den ersten fatalen Schritt abwärts — sie beschloß der Gefahr die Stirne zu bieten und es mit Capitän Wragge zu versuchen.

Um neun Uhr pochte die Hausfrau an Magdalenens Thüre und meldete ihr mit freundlichen Grüßen von Capitän Wragge daß das Frühstück bereit stehe.

Sie fand Frau Wragge allein, in einem weiten braunen, holländischen Morgenrock, mit einer mattfarbigen Haube, aufgeputzt mit schmuzigen Rosabändern. Die Exaufwärterin der Darch'schen Speisesäle war in die Betrachtung einer großen Platte versunken, die eine lederartige, gelbe, aber reichlich mit kleinen schwarzen Flecken bestreute Substanz enthielt.

„Da ists,“ sagte Frau Wragge, „Omelette mit Kräutern. Die Hausfrau half mir. Und das da haben wir fertig gebracht. Verlangen Sie von dem Capitän nichts davon, wenn er hereinkommt — er ist

Digitized by Google

eine ganz gute Seele. Das Ding ist nicht gut ausgefallen. Wir hatten Unglück damit. Es war unter dem Rost. Es wurde auf der Treppe verschüttet. Der jüngste Sohn der Wirthin, der daneben saß, hat sich daran verbrannt. Wahrlich, es ist nicht halb so gut wie es aussieht. Verlangen Sie nichts davon. Vielleicht merkt er nichts, wenn Sie nichts darüber sagen. Was halten Sie von meinem Morgenkleid? Ich möchte so gern ein weißes haben. Haben Sie ein weißes? Wie ist es garnirt? Sagen Sie mir's."

Der furchtbare Eintritt des Capitäns that der nächsten Frage auf ihren Lippen Einhalt. Zum Glück für Frau Wragge war ihr Mann viel zu gespannt darauf, daß Magdalene versprochenermaßen ihren Entschluß sagen werde, um den Küchenfragen seine gewöhnliche Aufmerksamkeit zu widmen. Als das Frühstück vorüber war, schickte er Frau Wragge weg und sagte in Betreff der Omelette nur zu ihr daß sie volle Erlaubniß habe sie dem Hunde zu geben.

„Wie sieht mein kleiner Vorschlag beim Tageslichte aus?" fragte er, indem er für Magdalene und sich selbst Stühle hinstellte. „Wie lautet der Entscheid: Capitän Wragge, nehmen Sie sich meiner an? oder: Capitän Wragge, guten Morgen?"

„Sie sollen es sogleich hören," antwortete Magdalene. „Ich habe zuerst Etwas zu sagen. Gestern Nacht bemerkte ich Ihnen daß ich noch einen andern Zweck im Auge habe, außer dem Zweck mein Auskommen auf der Bühne zu verdienen —"

Digitized by Google

„Bitte um Entschuldigung," fiel Capitän Wragge ein. „Sagten Sie, Ihr Auskommen verdienen?"

„Allerdings. Meine Schwester und ich müssen durch eigene Anstrengung unser tägliches Brod erwerben."

„Was!!!" rief der Capitän, indem er mit einem Blick des Entsezens aufsprang. „Die Töchter meines reichen und schmerzlich beweinten Vetters durch Heirath sind genöthigt ihr Auskommen zu verdienen? Unmöglich — toll, lächerlich — unmöglich!" Er sezte sich wieder und sah Magdalene an, wie wenn sie ihn persönlich beleidigt hätte.

„Sie kennen unser Unglück nicht in seiner ganzen Ausdehnung," sagte sie ruhig. „Ich will Ihnen sagen was vorgefallen ist, ehe ich weiter gehe."

Nun erzählte sie ihm Alles in den einfachsten Ausdrücken die sie finden konnte und in möglichst wenig Details.

Capitän Wragge war dermaßen verblüfft, daß ihm aus der ganzen Erzählung nur ein einziger Umstand mit Klarheit hervorging. Die von dem Advocaten ausgesezte Belohnung von fünfzig Pfund für die vermißte junge Dame stieg jezt auf einmal zu einer ungeheuern Höhe in seiner Schäzung.

„Habe ich es so zu verstehen," fragte er, „daß Sie gänzlich von allen Mitteln entblößt sind?"

„Ich habe meinen Schmuck und meine Kleider verkauft," erwiderte Magdalene, ungeduldig über sein gemeines Fortleiern auf der pecuniären Saite. „Wenn mein Mangel an Erfahrung mich auf einem Theater nicht schnell vorwärts kommen läßt, so kann ich warten bis die Bühne im Stand ist mich zu bezahlen."

Digitized by Google

Capitän Wragge schätzte in seinem Geist die Ringe, Bracelette und Halsspangen, Seiden- und Atlaskleider, sowie die Spizen der Tochter eines vermöglichen Mannes etwa zu einem Drittel ihres Realwerthes. Im nächsten Augenblick sanken die fünfzig Pfund Belohnung wieder sehr tief in dem gründlichen Anschlag dieses verständigen Mannes.

„Eben das," sagte er in seiner geschäftsmäßigsten Art. „Es ist durchaus nicht zu fürchten, mein liebes Mädchen, daß Sie auf einem Theater nicht vorwärts kommen sollten, wenn Sie baare Mittel besizen und von meinem Beistand Nuzen ziehen wollen."

„Ich muß mehr Beistand annehmen als Sie bereits geboten haben, oder gar keinen," sagte Magdalene. „Ich habe ernstere Schwierigkeiten vor mir, als nur die Mühe aus York hinauszukommen und mir die Bahn zur Bühne zu brechen."

„Was sagen Sie da? Ich bin ganz Aufmerksamkeit; bitte, erklären Sie sich."

Sie überlegte ihre nächsten Worte sorgfältig, ehe sie über ihre Lippen kamen.

„Es sind gewisse Nachforschungen vorzunehmen," sagte sie, „wozu mein Interesse mich auffordert. Wenn ich sie selbst unternähme, so würde ich den Argwohn der in Frage stehenden Person erregen und nur wenig oder nichts von dem erfahren was ich zu erfahren wünsche. Könnten die Nachfragen von einem Fremden angestellt werden, ohne daß man mich in der Sache sähe, so würde mir dadurch ein weit wichtigerer Dienst geleistet, als Sie mir gestern Nacht anboten.

Digitized by Google

Capitän Wragges Vagabundengesicht wurde ernst und aufmerksam.

„Darf ich fragen," sagte er, „welcher Art die Nachforschungen wohl sein dürften?"

Magdalene zögerte. Sie hatte nothwendig Michael Vanstones Namen genannt, als sie dem Capitän den Verlust ihrer Erbschaft erzählte. Sie mußte ihn unvermeidlich von Neuem erwähnen, wenn sie von seinen Diensten Gebrauch machte. Er mußte dieß ohne Zweifel von selbst auf dem Wege einfacher Folgerung entdecken, wenn sie ihre Worte auch noch so sorgfältig abwog. War unter diesen Umständen irgend ein vernünftiger Grund vorhanden, warum sie Michael Vanstone nicht geradezu nennen sollte? Kein vernünftiger Grund — und dennoch scheute sie sich.

„Zum Beispiel," fuhr Capitän Wragge fort, „betreffen die Nachforschungen einen Herrn oder ein Frauenzimmer? Einen Feind oder einen Freund?"

„Einen Feind," antwortete sie rasch.

Ihre Antwort hätte den Capitän noch länger im Dunkel erhalten können, aber ihre Augen verschafften ihm Aufklärung. „Michael Vanstone," dachte der schlaue Wragge. „Sie sieht gefährlich drein; ich will ein wenig weiter tasten."

„Was nun die Person betrifft die der Gegenstand dieser Nachforschungen ist," fuhr er fort, „sind Sie bei sich selbst vollkommen klar darüber was Sie zu wissen brauchen?"

„Vollkommen klar," antwortete Magdalene. „Ich brauche fürs Erste zu wissen wo er lebt."

„Ja, und dann?"

Digitized by Google

„Ich muß seine Gewohnheiten erfahren, muß wissen mit was für Leuten er umgeht, was er mit seinem Gelde macht —“ Sie überlegte ein wenig. „Und noch Etwas,“ sagte sie; „ich muß wissen ob ein Frauenzimmer in seinem Hause ist — eine Verwandte oder eine Haushälterin die Einfluß auf ihn hat.“ —

„Harmlos genug in so weit,“ sagte der Capitän. „Was noch mehr?“

„Nichts. Das Uebrige ist mein Geheimniß.“

Die Wolken auf Capitän Wragge's Gesicht begannen sich wieder zu klären. Er kehrte mit seiner üblichen Bestimmtheit zu seinem üblichen Entweder Oder zurück. „Diese Nachfragen,“ dachte er, „bedeuten eins von zwei Dingen — Bosheit oder Geld! Ist es Bosheit, so werde ich ihr durch die Finger schlüpfen. Ist es Geld, so werde ich mich mit Rücksicht auf die Zukunft nüzlich machen.“

Magdalenens wachsame Augen beobachteten argwöhnisch den Fortgang seiner Betrachtungen. „Capitän Wragge,“ sagte sie, „wenn Sie Zeit zur Ueberlegung brauchen, so sagen Sie es offen.“

„Ich brauche keinen Augenblick,“ antwortete der Capitän. „Stellen Sie Ihre Abreise aus York, Ihre dramatische Laufbahn und Ihre Privatnachforschungen unter meine Obhut. Ich stelle mich rückhaltslos zu Ihrer Verfügung. Sprechen Sie sich aus — nehmen Sie mich?“

Ihr Herz klopfte hoch; ihre Lippen bewegten sich trocken — aber sie sagte das Wort:

„Ja.“

Digitized by Google

Es trat eine Pause ein. Magdalene saß schweigend da und kämpfte mit der vagen Angst vor der Zukunft, einer Bangigkeit die durch ihre eigene Antwort hervorgerufen worden. Capitän Wragge seinerseits war sichtlich in die Ueberlegung einer neuen Reihenfolge von Alternativen versunken. Seine Hände glitten in seine leeren Taschen hinab und erprobten prophetisch ihre Geräumigkeit als Aufbewahrungsorte für Gold und Silber. Der Glanz der kostbaren Metalle strahlte in seinem Gesicht, die Glätte der kostbaren Metalle lag in seiner Stimme, als er sich mit einem neuen Vorrath von Worten versah und das Gespräch wieder aufnahm.

„Die nächste Frage," sagte er, „ist die Zeitfrage. Erfordern diese vertraulichen Nachforschungen Ihrerseits unmittelbare Aufmerksamkeit oder kann man damit warten?"

„Für den Augenblick kann man damit warten. Ich wünsche mir meine Freiheit von aller Einmischung seitens meiner Verwandten zu sichern, ehe die Nachforschungen gemacht werden."

„Sehr gut. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zweckes ist daß wir morgen zu unserm Rückzug aus York blasen — halten Sie einem Kriegsmann diese professionelle Metapher zu gut. Ich sehe meinen Weg in so weit offen, aber wie ich später nach der Ordre marschiren soll, wie wir in der Miliz zu sagen pflegten, darüber bin ich ganz im Unklaren. Die nächste Richtung, die wir einschlagen, sollte so gewählt sein, daß wir unsere dramatischen Absichten fest im Auge halten. Ich bin vollkommen bereit, wenn ich weiß was Ihre Absichten sind.

Digitized by Google

Wie kommen Sie überhaupt dazu ans Theater zu denken? Ich sehe das heilige Feuer in Ihnen brennen; sagen Sie mir, wer hat es entzündet?"

Magdalene konnte nur eine einzige Antwort geben. Sie konnte nur auf die für immer entschwundenen Tage zurückblicken und ihm die Geschichte ihres ersten Schrittes zur Bühne in Immergrünhaus erzählen. Capitän Wragge lauschte mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit, schöpfte aber augenscheinlich aus dem was er hörte keinen befriedigenden Eindruck. Was Freunde ihm vorerzählten, daran glaubte er im Stillen nicht unbedingt, und die Ansicht des Regisseurs war die Ansicht eines Mannes der mit dem Honorar in seiner Tasche und im Hinblick auf ein künftiges Engagement sprach.

„Interessant, sehr interessant," sagte er, als Magdalene ausgesprochen hatte. „Aber es beweist nichts für einen practischen Mann. Eine Probe von Ihren Talenten ist nothwendig um mich aufzuklären. Ich war selbst auf der Bühne und kann die „Nebenbuhler" auswendig von Anfang bis zu Ende. Eine Probe ist Alles was ich verlange, wenn Sie den Text nicht vergessen haben, eine Probe von Lucia und eine Probe von Julia."

„Ich habe den Text nicht vergessen," sagte Magdalene betrübt, „und ich habe die Hefte bei mir in welche ich meinen Dialog herausschrieb. Ich habe sie nie weggegeben, sie erinnern mich an eine Zeit —" Ihre Lippe zitterte und eine Anwandlung von Herzweh brachte sie zum Schweigen.

„Nervös," bemerkte der Capitän nachsichtig.

Digitized by Google

„Ganz und gar kein böses Zeichen. Die größten Schauspielerinnen sind nervös. Folgen Sie ihrem Beispiel und überwinden Sie das. Wo sind die Rollen? Ah richtig, da! Sehr zierlich geschrieben und merkwürdig sauber. Ich will Ihnen die Stichworte angeben — es wird (wie die Zahnärzte sagen) im Augenblick vorüber sein. Nehmen Sie das Hintere des Zimmers als die Bühne und mich als das Publicum. Die Glocke läutet; der Vorhang geht hinauf; Ordnung in der Gallerie; Stille im Parterre — hereintritt Lucia."

Sie that Alles um sich selbst zu beherrschen; sie brachte den Kummer, den unschuldigen, natürlichen, menschlichen Kummer um die Abwesenden und die Todten, zum Schweigen — sie ließ sich von ihm keine Thräne entreißen. Entschlossen, mit kalten, geballten Händen versuchte sie zu beginnen. Als die ersten vertrauten Worte über ihre Lippen gingen, kam Frank von der See zu ihr zurück, und das Gesicht ihres todten Vaters blickte sie mit dem Lächeln glücklicher alter Zeiten an. Die Stimmen ihrer Mutter und Schwester redeten freundlich in der duftigen ländlichen Stille, und die Gartenspaziergänge von Rabenschlucht erschlossen sich abermals ihren Blicken. Mit einem schwachen Jammerschrei sank sie auf einen Stuhl; ihr Kopf fiel vorwärts auf den Tisch, und nun brach sie in heftige Thränen aus.

Capitän Wragge war im Augenblick auf seinen Füßen. Sie schauderte, als er in ihre Nähe kam, und stieß ihn unwillig mit der Hand zurück. „Lassen Sie mich," sagte sie, „lassen Sie mich eine Minute allein!" Der willfährige Wragge zog sich in das

Digitized by Google

vordere Zimmer zurück, schaute zum Fenster hinaus und pfiff leise vor sich hin. „Wieder der Familiengeist," sagte er, „und dabei etwas Hysterie."

Nachdem er ein Paar Minuten gewartet, kam er auf seine Fragen zurück.

„Kann ich Ihnen etwas anbieten?" fragte er. „Kaltes Wasser? Verbrannte Federn? Riechsalz? Aerztlichen Beistand? Soll ich Frau Wragge herbeirufen? Wollen wirs auf morgen verschieben?"

Sie fuhr wild und glühend auf, mit verzweifelter Selbstbeherrschung in ihrem Gesichte, mit zorniger Entschlossenheit in ihrem Benehmen.

„Nein!" sagte sie. „Ich muß mich abhärten — und ich will es thun. Sezen Sie sich wieder und sehen Sie mich spielen."

„Bravo!" rief der Capitän. „Rasch darauf los, meine Schöne, und es ist vorüber!"

Sie begann, aber mit einer erröthenden Selbstüberwindung, mit gesteigerter Stimme und einer fieberischen Gluth auf der Wange. All der kunstlose, mädchenhafte Zauber ihres Spiels in glücklichen, bessern Tagen war vorüber. Das angeborne dramatische Talent das in ihr lag kam hart und kühn an die Oberfläche, alles mildernden Reizes entkleidet der einst seine Zierde gebildet hatte. Sie würde einen Mann von irgend welchem Zartgefühl betrübt und abgestoßen haben. Capitän Wragge wurde geradezu electrisirt. Er vergaß seine Höflichkeit; er vergaß seine langen Worte. Der wesentliche Geist in dem ganzen Vagabundenleben des Mannes brach unwiderstehlich in seinem ersten Ausrufe hervor: „Wer zum Teufel hätte das gedacht!

Digitized by Google

Wahrhaftig, sie kann spielen!“ Kaum waren die Worte seinen Lippen entflohen, so faßte er sich wieder und lenkte in seine gewöhnlichen Gesprächscanäle ein. Magdalene unterbrach ihn mitten in seinem ersten Compliment. „Nein,“ sagte sie, „ich habe Ihnen ein für allemal die Wahrheit herausgepreßt; mehr brauche ich nicht.“

„Verzeihen Sie mir,“ erwiderte der unverbesserliche Wragge; „Sie brauchen ein wenig Unterweisung, und ich bin der Mann sie Ihnen zu geben.“

Mit dieser Antwort stellte er ihr einen Stuhl vor und machte sich an seine Erklärung.

Sie sezte sich schweigend. Eine verdrießliche Gleichgiltigkeit begann sich in ihrem Benehmen kund zu thun. Ihre Wangen wurden wieder blaß, und ihre Augen blickten müde und leer die Wand vor sich an. Capitän Wragge merkte sich diese Zeichen von Ueberdruß und Selbstunzufriedenheit nach der Anstrengung die sie gemacht hatte, und sah wie wichtig es war daß er sie durch eine offene und directe Erklärung über die Hauptsache aufmuntere. Sie hatte in seinen lohnsüchtigen Augen einen neuen Werth gewonnen. Sie hatte ihn auf eine Speculation mit ihrer Jugend, ihrer Schönheit und ihrem entschiedenen Bühnentalent gebracht, auf eine Speculation, die ihm nicht eingefallen war, bis er sie spielen sah. Der alte Blizmann war mit seinen Ränken rasch bei der Hand. Er und seine Pläne hatten sich vollständig verändert, als Magdalene sich sezte um zu hören was er ihr zu sagen hatte.

„Herrn Huxtables Meinung ist meine Meinung,“ sagte er. „Aber Sie müssen eingeübt werden, be-

Digitized by Google

vor Sie auf der Bühne Etwas leisten können. Ich bin unbeschäftigt — ich bin ein Sachverständiger — ich habe Andere eingeübt — ich kann auch Sie einüben. Glauben Sie nicht an meine Worte: glauben Sie nur daß ich mein eigenes Interesse nicht aus dem Auge verliere. Ich will mein Interesse darin finden mir mit Ihnen Mühe zu geben und rasch ans Werk zu gehen. Sie werden mich aus Ihrer Bühneneinnahme für meinen Unterricht bezahlen. Ihre halbe Gage fürs erste Jahr, ein Drittel Ihrer Gage fürs zweite Jahr und den halben Nettogewinn von Ihrem Benefiz auf einem Londoner Theater. Was sagen Sie dazu? Habe ich mein Interesse daran gesezt Sie zu poussiren, oder nicht?"

So weit der Anschein ging und die Sache die Bühne betraf, war es klar daß er seine und Magdalenens Interessen mit einander verknüpft hatte. Sie sagte ihm dieß mit kurzen Worten und wartete auf weitere Mittheilung.

„Vier oder sechs Wochen Studium," fuhr der Capitän fort, „werden mir einen vernünftigen Begriff von Ihrer Leistungsfähigkeit geben. Hier ist nichts zu machen — denn wir können Sie nicht wochenlang im Rosmaringäßchen im engen Gewahrsam halten. Ein stiller Ort auf dem Lande, sicher vor aller Einmischung und Störung, ist der Plaz dessen wir auf einen Monat bedürfen. Trauen Sie auf meine genaue Bekanntschaft mit Yorkshire und betrachten Sie den Plaz als gefunden. Ich sehe nirgends Schwierigkeiten, außer daß wir morgen zum Rückzug blasen müssen."

Digitized by Google

„Ich dachte, Sie hätten gestern Nacht Ihre Anordnungen getroffen?“ sagte Magdalene.

„Ganz richtig,“ versetzte der Capitän. „Sie wurden gestern Nacht getroffen, und die Sache steht so: Wir können nicht mit der Eisenbahn abreisen, weil der Advocatenschreiber ganz sicher auf dem Bahnhof in York nach Ihnen lauert. Sehr gut; wir wählen deßwegen die Landstraße und fahren in unserem eigenen Wagen ab. Wo zum Teufel bekommen wir diesen? Wir bekommen ihn vom Bruder der Hausfrau, der ein Pferd und eine Chaise hat und an uns vermiethen will. Diese Chaise kommt morgen in aller Frühe ans Ende des Rosmaringäßchens. Ich führe meine Frau und meine Nichte aus um ihnen Schönheiten der Nachbarschaft zu zeigen. Wir haben einen Speisekorb bei uns, so daß Jedermann unsere Absicht sehen kann. Sie vermummen sich mit einem Shawl, Hut und Schleier der Frau Wragge; wir kehren York den Rücken und treten für den Tag eine Lustfahrt an — Sie und ich auf dem Bocksiz, Frau Wragge und der Korb hinten. Wieder gut. Einmal auf der Landstraße, was thun wir da? Wir fahren auf die erste Station über York draußen, nördlich, südlich oder östlich, wie wir uns noch entschließen. Kein Advocatenschreiber wartet dort auf Sie. Sie und Frau Wragge steigen bei der ersten besten Gelegenheit aus und der Korb wird geöffnet. Statt Geflügel und Champagner zu enthalten, enthält er einen Reisesack mit den Dingen welche Sie für die Nacht brauchen. Sie nehmen Ihre Billete für einen zum Voraus festgesezten Ort, und ich bringe den Wagen nach York zurück. Ein-

Digitized by Google

mal wieder in diesem Haus angekommen, sammle ich das zurückgelassene Gepäck und citire die Frau von unten herauf. Die Damen sollen sich von dem und dem Ort (natürlich ein falscher Ort) so angezogen fühlen daß Sie sich entschlossen haben dort zu bleiben. Bitte den üblichen Wochenzins anzunehmen statt der wochentlichen Aufkündigung. Wartet der Schreiber im Bahnhof in York auf mich? Ich nehme mein Billet ihm vor der Nase. Ich folge Ihnen mit dem Gepäck auf Ihrer Eisenbahnlinie nach — und wo bleibt eine Spur von Ihrer Abreise? Die Fee ist verschwunden und den gesezlichen Behörden hat man eine Nase gedreht."

„Warum sprechen Sie von Schwierigkeiten?" fragte Magdalene. „Für die Schwierigkeiten scheint ja gesorgt zu sein."

„Für alle, bis auf eine," sagte Capitän Wragge mit einer ominösen Betonung des lezten Wortes. „Die Hauptschwierigkeit der Menschheit von der Wiege bis zum Grabe — das Geld." Er blinzelte langsam mit seinem grünen Auge, seufzte mit tiefem Gefühl und begrub seine insolventen Hände in seinen leeren Taschen.

„Wozu ist das Geld erforderlich?" fragte Magdalene.

„Um meine Rechnungen zu bezahlen," antwortete der Capitän mit rührender Einfachheit. „Bitte, verstehen Sie mich recht. Ich war persönlich niemals — und werde es auch nie sein — darauf erpicht einem menschlichen Geschöpfe auf der bewohnbaren Erdkugel einen einzigen Heller zu bezahlen. Ich spreche in Ihren Interessen, nicht in den meinigen."

Digitized by Google

„In meinen Interessen?“

„Gewiß. Sie können ohne die Chaise morgen nicht wohl von York hinwegkommen, und ich kann die Chaise ohne Geld nicht bekommen. Der Bruder der Hausfrau leiht sie her, wenn er sieht daß die Rechnung seiner Schwester bezahlt ist, und wenn er seine Miethe für den Tag vorausbekommt — anders nicht. Erlauben Sie mir die Sache in ein geschäftliches Licht zu stellen. Wir sind übereingekommen daß ich für meinen dramatischen Lehrcursus aus Ihrem künftigen Verdienst auf der Bühne belohnt werde. Sehr gut. Ich ziehe bloß auf meine künftigen Aussichten, und Sie, als diejenige von welcher meine Aussichten abhängen, sind natürlich mein Banquier. Schlagen Sie bloß Beispielshalber meinen Antheil an Ihrer ersten Jahresgage auf den ganz unzulänglichen Betrag von hundert Pfund an. Halbiren Sie diese Summe; theilen Sie diese Summe in vier Theile —“

„Wie viel brauchen Sie?“ fragte Magdalene ungeduldig.

Capitän Wragge kam in schwere Versuchung die an der Spize der Placate stehende Belohnung zur Grundlage seiner Berechnung zu machen. Aber er fühlte, wie unendlich wichtig gegenwärtig Mäßigung für die Zukunft war, und da er in Wirklichkeit zwölf oder dreizehn Pfund bedurfte, so duplirte er einfach den Betrag und sagte: „Fünfundzwanzig.“

Magdalene zog das Beutelchen aus ihrem Busen und gab ihm das Geld mit einer verächtlichen Bemerkung über die vielen Worte, die er für einen so kleinlichen Betrag verschwendet habe. In den

Digitized by Google

alten Tagen von Rabenschlucht floßen fünf und zwanzig Pfund aus einem Federzug ihres Vaters in die Hände jeder beliebigen Person im Hause, der es einfiel darum zu bitten.

Des Capitäns Augen verweilten auf dem Beutelchen wie die Augen eines Verliebten auf dem Gegenstand seiner Liebe verweilen. „Glückliches Beutelchen!“ murmelte er, als sie es wieder in ihren Busen schob. Er stand auf, ging in eine Ecke des Zimmers, zog seine hübsche Mappe hervor und öffnete sie feierlich auf dem Tisch zwischen Magdalene und sich. „Die Natur des Menschen, mein liebes Mädchen, die Natur des Menschen,“ sagte er, indem er eines seiner dicken, in Pergament gebundenen Büchlein aufschlug. „Ein Geschäftsvertrag hat zwischen uns stattgefunden. Ich muß ihn schwarz auf weiß haben.“ Er schlug das Buch an einer weißen Seite auf und schrieb oben mit schöner, kaufmännischer Hand: — Fräulein Vanstone junior: in Rechnung mit Horazio Wragge, ehemals bei der königlichen Miliz. Den 24. September 1846. Angeschlagener Werth von H. Wragges Interessen an Fräulein V.'s erster Jahresgage — sage Zweihundert Pfund, à Conto bezahlt: 25 Pfund.

Nachdem der Capitän den Eintrag vervollständigt und durch Verdopplung des ursprünglichen Werthes unter der Rubrik Soll auch gezeigt hatte daß Magdalenens schnelle Willfährigkeit für sein Verlangen bei ihm nicht weggeworfen sei, preßte er sein Fließpapier auf die nasse Tinte und legte das Büchlein mit der Miene eines Mannes weg der

Digitized by Google

eine verdienstliche Handlung vollbracht hat und damit großthuerisch prahlen kann.

„Verzeihen Sie daß ich Sie plözlich verlassen muß," sagte er. „Zeit ist von Wichtigkeit. Ich muß mich des Gefährts versichern. Wenn Frau Wragge hereinkommt, sagen Sie ihr Nichts. Sie hat nicht Verstand genug um sich auf sie verlassen zu können. Wenn sie sich herausnimmt Fragen an Sie zu stellen, so machen Sie denselben unverzüglich ein Ende. Sie brauchen nur recht laut zu reden. Bitte, bedienen Sie sich meines Ansehens bei ihr und seien Sie so laut mit Frau Wragge, wie ich es bin!" Er sezte seinen hohen Hut auf, verneigte sich und trippelte aus dem Zimmer.

Magdalene hatte für nichts Anderes Sinn als für die Wohlthat allein zu sein, sie fühlte keinen andern bestimmten Eindruck mehr, als eine dunkle Ahnung daß mit ihr und ihrer Lage eine ernsthafte Veränderung vorgegangen sei. Sie ließ die Ereignisse des Morgens wie Schatten an ihrem Geiste vorüberziehen und harrte gleichgiltig dessen was der Tag noch weiter bringen würde. Nach Verlauf einiger Zeit öffnete sich leise die Thüre. Die Riesengestalt der Frau Wragge trat herein und blieb vor Magdalene in feierlichem Erstaunen stehen.

„Wo sind Ihre Sachen?" fragte Frau Wragge mit einem plözlichen Ausbruch unbezwingbarer Besorgtheit. „Ich bin oben gewesen und habe in Ihre Schubladen hineingesehen. Wo sind Ihre Nachtkleider und Nachthauben? und Ihre Unterröcke und Ihre Strümpfe? und Ihre Haarnadeln und Bärenpomade, und all das übrige Zeug?"

Digitized by Google

„Ich habe mein Reisegepäck auf dem Bahnhof gelassen," sagte Magdalene.

Frau Wragges Vollmondsantlitz erheiterte sich etwas. Der unvertilgbare weibliche Instinct der Neugierde versuchte in ihren matten blauen Augen aufzusprühen, flackerte aber nur kläglich und erstarb dann.

„Wie viel Reisegepäck?" fragte sie vertraulich. „Der Capitän ist ausgegangen. Lassen Sie uns gehen und es holen."

„Frau Wragge!" schrie eine erschreckliche Stimme an der Thüre.

Zum ersten Mal nach Magdalenens Erfahrung war Frau Wragge taub für den gewohnten Sporn. Sie wagte sogar in der That eine schwache Gegenvorstellung in der Anwesenheit ihrer Ehehälfte.

„O laß sie doch ihre Sachen herbeischaffen," bat Frau Wragge. „Ach, die arme Seele, laß sie doch ihre Sachen herbeischaffen."

Der unerbittliche Zeigefinger des Capitäns deutete auf einen Winkel des Zimmers, senkte sich dann allmälig wie sein Weib sich vor ihm zurückzog, und machte plözlich in der Region ihrer Schuhe Halt.

„Höre ich doch immer ein Klappen auf dem Fußboden," rief Capitän Wragge mit einem Ausdruck von Abscheu aus. „Ja, wahrhaftig! Wieder über der Ferse unten! Der linke Schuh dießmal. Zerr' ihn herauf, Frau Wragge, zerr' ihn herauf! Die Kutsche wird morgen früh um neun Uhr da sein," fuhr er fort, sich an Magdalene wendend. „Wir können möglicher Weise es nicht mehr wagen Ihren Koffer zu reclamiren. Hier ist Schreibpapier. Schreiben Sie ein Verzeichniß dessen was Sie noth-

Digitized by Google

wendig brauchen nieder. Ich will dasselbe in einen Laden mitnehmen, die Rechnung für Sie bezahlen und das Paket hieher bringen. Wir müssen den Koffer opfern, wir müssen wahrhaftig."

Während ihr Eheherr mit Magdalene sich unterhielt, hatte Frau Wragge sich wieder aus ihrem Winkel hervorgestohlen und nahe genug an den Capitän herangewagt, um noch die Worte „Laden" und „Paket" zu hören. Sie klatschte mit unbändiger Aufregung in ihre Hände und verlor alsbald alle Selbstbeherrschung.

„Ach, wenn es Etwas einzukaufen gibt, laß es mich thun!" schrie Frau Wragge. „Sie geht aus um ihre Sachen zu kaufen! Ach, laß mich mit ihr gehen, bitte, laß mich mit ihr gehen!"

„Siz nieder!" schnaubte sie der Capitän an. „Gerade! Mehr nach rechts, noch mehr. Bleib wo Du bist!"

Frau Wragge kreuzte ihre hilflosen Hände auf ihrem Schooß und schmolz von sanften Thränen über.

„Ich kaufe so gerne ein," bat das arme Geschöpf, „und ich komme jezt so wenig dazu!"

Magdalene vervollständigte ihre Liste und Capitän Wragge verließ alsbald mit derselben das Zimmer. „Lassen Sie sich von meinem Weibe nicht belästigen," sagte er heiter, als er hinausging. „Machen Sie es kurz mit ihr, der armen Seele, machen Sie es kurz mit ihr!"

„Weinen Sie nicht," sagte Magdalene, indem sie Frau Wragge zu trösten suchte und ihr auf die Schultern tätschelte. „Wenn das Paket kommt, sollen Sie es aufmachen."

Digitized by Google

„Dank, meine Theure," sagte Frau Wragge, indem sie sanft ihre Thränen trocknete; „herzlichen Dank. Nehmen Sie keine Notiz von meinem Taschentuch, ich bitte Sie. Es ist so gar klein! Ich hatte früher eine hübsche Parthie davon mit Bordirungen. Sie sind jezt alle dahin. Lassen Sie es gut sein! Ich werde mich freuen Ihre Sachen auspacken zu dürfen. Sie sind sehr gut gegen mich. Ich liebe Sie. Ich sage — aber Sie müssen nicht ärgerlich auf mich werden, nicht wahr? Geben Sie mir einen Kuß."

Magdalene beugte sich mit der freien Anmuth und Milde früherer Tage über sie und berührte ihre verwelkten Lippen. „Lasse man mich etwas Harmloses thun," dachte sie mit bangem Herzensschmerz. — „O, lasse man mich etwas Unschuldiges und Wohlwollendes thun um der alten Zeiten willen!"

Sie fühlte ihre Augen feucht werden und wandte sich schweigend weg.

In dieser Nacht kam kein Schlummer über sie. In dieser Nacht kämpften die aufgejagten Mächte des Guten und Bösen den furchtbaren Kampf um ihre Seele und ließen den Streit zwischen sich noch unentschieden, als der Morgen dämmerte. Als die Uhr des Yorker Münsters Neun schlug, folgte sie Herrn Wragge an die Kutsche und nahm ihren Siz an der Seite des Capitäns ein. Eine Viertelstunde später hatten sie York hinter sich und die Landstraße lag hell und offen vor ihnen im Morgensonnenlichte.

Digitized by Google

Zwischenscene.

Chronik der Begebenheiten, aufbewahrt in Capitän Wragges Bücherfutteral.

I.

(Octoberchronik 1846.)

Ich habe mich in den Schooß meiner Familie zurückgezogen. Wir wohnen in dem abgelegenen Dörfchen Ruswarp an den Ufern der Esk, ungefähr zwei Meilen landeinwärts von Whitby. Unsere Wohnungen sind comfortabel, dabei genießen wir noch die Wohlthat einer niedlichen Wirthin. Frau Wragge und Fräulein Vanstone sind mir hieher vorausgegangen, zufolge des Plans den ich zum Zweck der Ausführung unseres Rückzugs von York festgestellt hatte. Ich folgte ihnen einen Tag später allein mit dem Reisegepäck. Beim Verlassen des Bahnhofs hatte ich die Genugthuung, den Advocatenschreiber in einer eifrigen Unterredung mit dem Entdeckungspolizeibeamten, dessen Erscheinen ich vorhergesagt hatte, begriffen zu sehen. Ich ließ ihn im ungestörten Be-

Digitized by Google

ſize der Stadt York und der ganzen Umgebung rings umher. Er hat die Höflichkeit erwidert und uns im ruhigen Beſize des Eskthales, dreißig Meilen von ihm entfernt, gelaſſen.

Auffallende Reſultate hatten ſchon meine erſten Bemühungen, das theatraliſche Talent des Fräuleins Vanſtone auszubilden.

Ich hatte die Entdeckung gemacht daß ſie ein ungewöhnliches Talent für Mimik beſizt. Sie hat das bewegliche Geſicht, die biegſame Stimme und die ſcharfe dramatiſche Auffaſſung, welche ein Frauenzimmer für Characterrollen und Verkleidungen geſchickt machen. Alles was ihr jezt noch mangelt iſt Unterricht und Uebung, um ſich ihrer natürlichen Hilfsmittel zu verſichern. Die Erfahrung die ich ſo an ihr machte hat in meinem Kopfe eine Idee wieder wachgerufen, die mir urſprünglich bei einer der Abendvorſtellungen des verſtorbenen unnachahmlichen Schauſpielers Karl Mathews einfiel. So viel ich mich erinnere, betrieb ich damals eine Weinhandlung. Wir ahmten den natürlichen Weinerzeugungsproceß in einer Hinterküche zu Brompton nach, und producirten einen Tiſchwein, einen blaſſen künſtlichen Sherry von toniſchem Character, angenehm auf der Zunge und ein Lieblingswein am ſpaniſchen Hof, für neunzehn einen halben Schilling das Duzend, Flaſchen eingerechnet — ſiehe Proſpect von damals. Mein und meiner Theilnehmer Profit war unbedeutend; wir hatten dem Geſchmack der Zeit einen Vorſprung abgewonnen und waren dem Flaſchenhändler tief verſchuldet. Da ich wegen Mangels an Geld auch am Ende meines Wizes war und ſah, welch

Digitized by Google

zahlreiches Publicum Mathews zuströmte, stieg die Idee in mir auf, eine mimische Nachahmung des großen Mimen selbst vom Stapel zu lassen und zwar in der Form von Abendscenen*), gespielt von einer Dame. Das einzige unbedeutende Hinderniß das im Wege stand blieb die Schwierigkeit ein Frauenzimmer zu finden. Von jener Zeit bis jezt ist mir aber alles Suchen darnach fehlgeschlagen. Endlich habe ich mein Ziel erreicht; ich habe die rechte Dame jezt gefunden. Fräulein Vanstone besizt Jugend und Schönheit so gut als Talent. Unterrichte sie in der Kunst der dramatischen Verkleidung, besorge ihr passende Anzüge für verschiedene Charactere; entwickle ihre Anlagen für Gesang und Spiel; versieh sie mit einer Menge wiziger Phrasen, die sie dem Auditorium vortragen kann; kündige sie als eine junge Dame „at Home" an; verblüffe das Publicum durch eine dramatische Unterhaltung welche man von Anfang bis zu Ende einzig den Anstrengungen dieser jungen Dame verdankt; nimm die ungetheilte Anordnung der Sache in deine Hände — und was folgt als nothwendige Consequenz? Ruhm für mein schönes Bäschen und ein voller Beutel für mich selbst.

Ich theilte diese Betrachtungen mit gewohnter Freimüthigkeit dem Fräulein Vanstone mit, indem ich ihr das Offert machte, die Vorträge bei den Unterhaltungen zu schreiben, das ganze Geschäft anzuordnen und den Ertrag zu theilen. Ich vergaß

*) Eigentlich „at home" Vorstellungen oder Scenen, welche „daheim", in der Behausung der betreffenden Person, die hiezu einladet, gegeben werden.

A. d. U.

Digitized by Google

nicht meinem Vorschlag dadurch Kraft zu geben daß ich ihr über die Eifersüchteleien, denen sie ausgesezt sein würde, und über die Hindernisse mit denen sie zu kämpfen hätte, wenn sie sich der Bühne widmen wolle, klaren Wein einschenkte. Zum Schlusse machte ich noch eine feine Anspielung auf die geheimen Nachforschungen, für die sie sich so sehr interessirt, und auf ihre persönliche Unabhängigkeit, welche sie sich zu sichern wünscht, bevor sie nach Maßgabe ihrer Ermittelungen handelt.

„Wenn Sie auf die Bühne gehen," sagte ich, „würden Ihre Dienste von einem Theaterdirector erkauft werden, und er würde sein Anspruchsrecht auf Sie gerade zu der Zeit geltend machen, wo Sie ihn frei verlassen können sollten. Wenn Sie dagegen meinem Plan beipflichten, so werden Sie Ihr eigener Herr und Ihr eigener Director sein und können Ihre Laufbahn ganz nach Belieben bestimmen." Dieser Grund schien ihr einzuleuchten. Sie nahm sich einen Tag Bedenkzeit, und als der Tag vorüber war, erklärte sie ihre Einwilligung.

Ich trug die ganze Verhandlung alsbald schwarz auf weiß ein. Unser Uebereinkommen ist mit Ausnahme eines einzigen Punktes ungemein befriedigend. Sie legt ein krankhaftes Mißtrauen an den Tag, ihren Namen unter irgend ein ihr vorgehaltenes Document zu sezen, und erklärt rund heraus durchaus Nichts unterzeichnen zu wollen. So lange es in ihrem Interesse liegt, sie mit Geldmitteln für die Zukunft zu versehen, verpflichtet sie sich mündlich in der Sache fortzufahren. Wenn es aber aufhört in ihrem Interesse zu liegen, so droht sie offen das Ge-

Digitized by Google

schäft nach vorausgegangener wöchentlicher Kündigung aufgeben zu wollen. Sie ist ein schwer zu behandelndes Mädchen; sie hat bereits ihren eigenen Werth für mich herausgefunden. Einen Trost besize ich noch: ich habe die Verrechnung der Einnahmen, und mein schönes Bäschen soll mir gewiß ihre Taschen nicht zu schnell füllen, wenn ich dazu beitragen kann.

Meine Bemühungen, Fräulein Vanstone für den bevorstehenden Bühnenversuch einzuüben, vermannigfaltigte ich noch durch das Schreiben zweier anonymen Briefe, welche das Interesse der jungen Dame betrafen. Da ich nämlich fand daß sie allzu unruhig darüber war, wie sie ihre Stellung zu ihren Freunden ins Klare bringe, und deßwegen meinem Unterricht nicht mehr die gehörige Aufmerksamkeit zollte, schrieb ich einen anonymen Brief an den Advocaten der mit den Nachforschungen nach ihr betraut ist, und empfahl ihm auf freundliche Manier sich nicht weiter um sie zu bekümmern. Den Brief schickte ich an einen meiner Freunde in London, mit dem Auftrag ihn zu Charingcroß auf die Post zu geben. Eine Woche später sendete ich durch denselben Canal einen zweiten Brief, worin ich den Advocaten ersuchte mir schriftlich mitzutheilen, ob er und seine Clienten sich entschlossen hätten meinem Rath zu folgen oder nicht. Ich ertheilte ihm unter scherzhafter Anspielung auf die Collision unserer gegenseitigen Interessen die Weisung den Brief so zu adressiren: „Wurst wider Wurst, Postamt Weststrand."

In einigen Tagen langte die Antwort an, indem sie zufolge einer mit meinem Freunde in London ge-

Digitized by Google

pflogenen Verabredung heimlich an das Postamt Whitby geschickt wurde.

Die Erwiderung des Advocaten war kurz und bestimmt: „Mein Herr! Wenn mein Rath befolgt worden wäre, so würden Sie und Ihr anonymer Brief zugleich mit der Verachtung behandelt worden sein welche Sie verdienen. Aber die Wünsche der älteren Schwester des Fräuleins Magdalene Vanstone haben Anspruch auf meine Berücksichtigung, was ich nicht bestreiten kann; und auf ihr Ansuchen theile ich Ihnen mit daß alle weiteren Maßregeln für meinen Theil zurückgenommen sind, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dieses Zugeständniß die Gelegenheit zu einem Briefwechsel, wenigstens unter den Schwestern, anbahnt. Ein Brief von dem ältern Fräulein Vanstone ist in diesen eingeschlossen. Wenn ich binnen einer Woche von dessen Empfang nichts vernehme, übergebe ich diese Angelegenheit aufs Neue in die Hände der Polizei. William Pendril." Ein strenger Herr, dieser William Pendril. Ich kann von ihm bloß sagen, was einst ein hervorragender Edelmann von seinem sauertöpfischen Bedienten sagte: „Ich möchte ein solches Temperament wie dieser Bursche besitzt um keinen Preis der Welt haben."

Selbstverständlich sah ich erst in den Brief, den der Advocat eingeschlossen hatte, bevor ich ihn ablieferte. Fräulein Vanstone die ältere schilderte ihre Unruhe darüber daß sie von der Schwester nichts höre; zeigte an, daß sie eine Gouvernantenstelle bei einer Privatfamilie angenommen habe, und daß sie dieselbe binnen Wochenfrist antreten werde.

Digitized by Google

Endlich äußerte sie ihre Sehnsucht nach einem Briefe der ihr Trost verschaffen sollte, bevor sie an den Versuch der Uebernahme ihrer neuen Pflichten gehe. Als ich den Umschlag wieder geschlossen hatte, begleitete ich die Ablieferung des Briefes an Fräulein Vanstone die jüngere mit einem Wort der Warnung. „Sind Sie jetzt Ihres Muthes mehr versichert," sagte ich, „als damals wo ich Sie zuerst getroffen?" Sie gab mir eine schnelle Antwort. „Capitän Wragge, als Sie mir auf den Wällen von York begegneten, war ich noch nicht so weit gegangen um nicht zurückkehren zu können. Jezt bin ich zu weit gegangen."

Wenn sie in der That dieß fühlte, und ich denke es war so, konnte ihre Correspondenz mit ihrer Schwester keinen Nachtheil bringen. Sie schrieb noch denselben Tag einen ellenlangen Brief, weinte reichlich bei der Abfassung desselben und war auffallend übellaunig und schnippisch gegen mich, als der Abend kam. Sie ermangelt der Erfahrung, das arme Mädchen, sie besizt erbärmlich wenig Erfahrung von der Welt. Wie tröstlich ist es für mich mir bewußt zu sein, daß just ich der Mann bin der ihr diese Erfahrung geben kann!

II.

(Novemberchronik.)

Wir haben uns in Derby festgesezt. Die dramatische Unterhaltung ist niedergeschrieben und die

Digitized by Google

Proben haben ihren ununterbrochenen Fortgang. Alle Schwierigkeiten sind auf die Seite geschafft, nur die ewige Schwierigkeit wegen des Geldes nicht. Fräulein Vanstones Mittel sind zwar zur Befriedigung unserer persönlichen Bedürfnisse hinreichend genug, die Miethe eines Claviers zur Uebung und die Ausgaben für Ankauf und Fertigung der erforderlichen Kleider mit eingeschlossen. Aber die Unkosten der Zustandebringung der dramatischen Unterhaltung gehen weit über den Bereich der Mittel hinaus über die wir zu verfügen haben. Ein Freund von mir, der hier beim Theater ist und den ich in das Interesse unserer Unterhaltung zu ziehen hoffte, hat, wie sich herausstellt, unglücklicher Weise selbst mit einer Crisis in seiner Laufbahn zu kämpfen. Das Feld des menschlichen Mitleids, aus dem ich die nöthige Geldernte hätte ziehen können, ist mir verschlossen, weil es mir an Zeit es zu bebauen gebricht. Ich sehe kein anderes Mittel mehr übrig — wenn es um Weihnachten all mit unserm Gelde ist — als einen von den hiesigen Musicalienhändlern anzugehen, der als ein speculativer Mann bekannt ist. Eine Privatprobe in seiner Behausung und ein Geschäft, das die Taschen eines gewinnsüchtigen Dritten vollpropfen wird — das sind die Opfer welche die schreckliche Nothwendigkeit mir auferlegt. Gut! Es bleibt mir doch noch ein Trost dabei. Ich werde den Musicalienhändler prellen.

Digitized by Google

III.

(Decemberchronik. Erste Hälfte.)

Der Musicalienhändler nöthigt mir unwillkürlichen Respect ab. Er ist von den menschlichen Wesen, mit denen ich im Laufe meines Lebens zusammengetroffen bin, eines der ganz wenigen, das nicht zu prellen ist. Er hat von unserer Hilflosigkeit meisterhaft Nutzen gezogen und uns für Vorstellungen in Derby und Nottingham mit solch geschäftsmäßiger Nichtbeachtung aller Interessen, mit Ausnahme des seinen, Bedingungen gestellt, daß ich, so sehr ich es auch liebe von Allem und Jedem meine Aufzeichnung schwarz auf weiß zu machen, es in der That nicht über mich gewinnen kann den Profit zu registriren. Ich brauche wohl nicht zu sagen daß ich gute Miene zu der bösen Sache machte und mit meinem schönen Bäschen den kärglichen Geldüberschuß, der noch für uns abfiel, theilte. Nun, die Reihe wird auch an uns kommen! Indessen bedaure ich herzlich daß ich den Musicalienhändler des Ortes nicht schon in früherer Zeit kennen gelernt habe.

Um von meiner Person zu sprechen, so habe ich keine Ursache über Fräulein Vanstone Klage zu führen. Wir haben es so eingerichtet daß sie, sobald wir an einen andern Ort ziehen, ihren Freunden regelmäßig ihre Adresse auf dem Postamt angeben soll. Sie steht auf diese Weise nicht nur mit ihrer Schwester in Briefwechsel, sondern auch in schriftlicher Verbindung mit einem gewissen Herrn Clare, der sich

Digitized by Google

in Somersetshire aufhält und alle Briefe die zwischen ihr und seinem Sohne gewechselt werden expedirt. Durch sorgfältiges Nachforschen habe ich in Erfahrung gebracht, daß letzterwähntes Individuum sich jetzt in China befindet. Da ich anfänglich geargwohnt hatte, es möchte ein Herr im Hintergrund stehen, so gewährt es mir hohe Befriedigung zu wissen, daß er sich in die nebelgraue Ferne Asiens zurückgezogen hat. Möge er recht lange daselbst bleiben!

Die nichtsbesagende Verantwortlichkeit einen Namen zu ersinnen, unter welchem unsere talentvolle Magdalene auftreten könnte, ist auf meine Schultern gebürdet worden. Sie ist in diesem Punkte die Gleichgiltigkeit selbst. „Geben Sie mir irgend einen beliebigen Namen," sagte sie; „ich habe auf den einen so viel Recht wie auf den andern. Machen Sie selbst einen." Ich habe schon vorher eingewilligt ihre Wünsche zu befriedigen. Die Hilfsquellen meiner kaufmännischen Bibliothek bieten ein Verzeichniß von brauchbaren Namen die angenommen werden können; und wir können binnen der Frist von fünf Minuten einen auswählen, wenn der bewunderungswürdige Geschäftsmann der uns jetzt in der Klemme hat bereit ist seine Ankündigungen vom Stapel zu lassen. In diesem Punkt ist mein Herz leicht genug; all meine Sorgen concentriren sich auf die schöne Künstlerin. Ich hege nicht den mindesten Zweifel daß sie Wunder thun wird, wenn sie nur an dem ersten Abend bei sich selbst bleibt. Wenn aber die Tagespost unheilbringend genug ist,

Digitized by Google

daß sie durch einen Brief von ihrer Schwester in einen aufgeregten Zustand versetzt wird, so zittere ich für die Folgen.

IV.

(Decemberchronik. Zweite Hälfte.)

Mein mit Naturgaben reich ausgestattetes Bäschen ist zum ersten Mal öffentlich aufgetreten und hat den Grundstein zu unserm künftigen Reichthum gelegt.

An dem ersten Abend war ein zahlreicheres Publicum anwesend, als ich zu hoffen gewagt hätte. Die Neuheit einer Abendunterhaltung, die von Anfang bis Ende ohne weitere Unterstüzung lediglich von einer jungen Dame durchgeführt werden sollte (siehe Ankündigung), stachelte die Neugierde des Publicums auf und machte ziemlich gefüllte Pläze. Das gute Glück wollte es daß an diesem Tag kein an Fräulein Vanstone adressirter Brief einkam. Sie besaß ihre vollkommene Selbstbeherrschung, bis sie das erste Kleid anzog und zum Beginn der Musik klingeln hörte. In diesem critischen Moment brach sie plözlich zusammen. Ich fand sie allein im Wartzimmer, schluchzend und redend wie ein Kind. „Ach, mein armer Vater! mein armer Vater! Ach mein Gott, wenn er mich jezt sähe!" Meine Erfahrung in solchen Dingen belehrte mich alsbald daß in diesem Fall flüchtiges Salz mit Zuthat von vernünftigen Rathschlägen zur Anwendung kommen müsse.

Digitized by Google

Im Augenblick erhoben wir sie zur Concerthöhe, entzündeten Flammen in ihren Augen und machten daß die aufsteigende natürliche Röthe ihrer Wangen die erkünstelte bei weitem übertraf. Der Vorhang ging in die Höhe, gerade als wir sie in Rothglühhize gebracht hatten. Sie ging mit großer Kühnheit auf die Sache los, gerade so wie sie es in dem hintern Empfangzimmer im Rosmaringäßchen gemacht hatte. Die Erscheinung ihrer Person brachte die Frage über ihre Aufnahme beim Publicum sogleich ins Reine, bevor sie nur die Lippen öffnete. Fieberhaft galoppirte sie gleichsam durch ihre Characterrollen, ihre Gesangsparthien und ihre Recitative, und machte dabei Mißgriffe und Fehler zu Duzenden, hielt aber nicht inne sie zu verbessern, und riß das Publicum in einem wahren Wirbelwind mit sich fort, ohne auf einen Applaus zu warten. Die ganze Geschichte war zwanzig Minuten bälder als wir gerechnet hatten vorüber. Sie führte ihre Aufgabe bis zu Ende durch, aber eine Minute später, nachdem der Vorhang gefallen war, sank sie ohnmächtig auf das Sopha des Wartzimmers hin. Der Musicalienhändler hatte vor Verwunderung die Besinnung verloren; ich hatte keinen Anzug um darin erscheinen zu können — so kam es daß wir den Arzt auf die Bühne hinaustreten lassen mußten, um vor dem Publicum, welches die Künstlerin so stürmisch herausrief daß das Haus erzitterte, die nöthige Entschuldigung vorzubringen. Ich blies dem medicinischen Sprecher hinter dem Vorhang hervor eine hübsche Ansprache ein und niemals in meinem Leben zuvor hörte ich einen solch ungeheuern Bei-

Digitized by Google

fallssturm von einem verhältnißmäßig kleinen Publicum. Ich fühlte den Tribut — ich fühlte ihn tief.

Fünfzehn Jahre waren verflossen, seit ich in derselben Stadt kümmerlich die Mittel zu meiner Existenz herausgeschlagen hatte, indem ich der Gesellschaft eines Gasthauses die Zeitungen vorlas und dabei erläuternde Randglossen machte. Und jezt, jezt stolzire ich hier auf einem grünen Zweig.

Ich brauche wohl nicht zu sagen daß meine erste Maßregel war den Musicalienhändler auf dem Fleck bei Seite zu schieben. Er sprach den nächsten Morgen vor, ohne Zweifel um den großmüthigen Vorschlag zu machen, das Engagement noch über Derby und Nottingham auszudehnen. Es wurde ihm erklärt, mein Bäschen fühle sich nicht wohl genug um ihn empfangen zu können, und als er nach mir fragte, bedeutete man ihm daß ich noch nicht auf sei. Ich war in diesem Augenblick zufällig damit beschäftigt, den Fall unserer talentvollen Magdalene nachdrücklich vorzustellen. Ihre Antwort war im höchsten Grade befriedigend. Sie wolle sich Niemanden auf die Dauer verbindlich machen, am wenigsten einem Manne, der ihre und meine Lage zu solch schmählicher Uebervortheilung mißbraucht hätte. Sie wolle ihr eigener Herr sein und den Gewinn mit mir theilen, so lange sie Geld bedürfe und so lange es ihr beliebe das Geschäft fortzusezen. So weit war das gut. Allein der Grund den sie gleich nachher für die schmeichelhafte Bevorzugung meiner Person anführte, war weniger nach meinem Geschmacke. „Der Musicalienhändler ist keineswegs der Mann den ich zu meinen Nachforschungen verwen-

Digitized by Google

den will," sagte sie; „Sie sind der Mann." Ihr getreues Gedächtniß für diese Nachforschungen in der ersten Verwirrung ihres Erfolges gefällt mir gar nicht. Das ist eine schlimme Vorbedeutung für die Zukunft, das ist eine verteufelt schlimme Vorbedeutung für die Zukunft.

V.

(Januarchronik 1847.)

Sie hat bereits den Huffuß gezeigt. Die Dirne fängt an mir fürchterlich zu werden.

Nach dem Schlusse des Nottinghamer Engagements (dessen Erfolge denen zu Derby mehr als gleichkamen) machte ich, da wir das Geschäft ganz in unsere Hände genommen hatten, den Vorschlag die nächste Unterhaltung in Newark zu geben. Fräulein Vanstone machte keine Einwendung, bis wir auf die Zeitfrage kamen, wo sie mich durch ihr bestimmtes Verlangen, noch eine Woche zu warten bis sie wieder öffentlich auftrete, ungemein überraschte.

„Zu welch möglichem Zweck denn?" fragte ich.

„Zu dem Zweck, um die Nachforschungen anzustellen, deren ich in York Erwähnung gethan habe," antwortete sie.

Ich malte ihr augenblicklich die Gefahren dieses Aufschubs in vergrößerten Umrissen vor und stellte ihr die Gegengründe in allen erdenklichen Formen vor. Sie blieb vollkommen unbeweglich. Ich suchte sie durch den Vorhalt der Unkostenfrage in mein Nez

Digitized by Google

zu treiben. Ihre Antwort bestand darin daß sie mir ihren Antheil an den Einnahmen zu Derby und Nottingham einhändigte — und damit waren meine Auslagen gedeckt, so daß nahezu zwei Guineen auf den Tag kamen. Ich verwundere mich über den Mann der zuerst das Maulthier als den Typus der Halsstärrigkeit aufgestellt hat. Welch eine schlechte Kenntniß hat dieser Mann von dem Weibervolk gehabt!

Aber da war nicht mehr zu helfen. Ich brachte meine Weisungen gewohnter Maßen schwarz auf weiß zu Papier. Meine ersten Anstrengungen waren auf Ausfindigmachung des Aufenthalts des Herrn Michael Vanstone gerichtet. Ich erwartete dabei auch herauszufinden wie lange er daselbst wohl bleiben werde, und ob er Rabenschlucht verkauft habe oder nicht. Meine nächsten Nachforschungen sollten mich über seine täglichen Lebensgewohnheiten und über die Anwendung seines Geldes unterrichten. Ich sollte herausbekommen, welches seine vertrauten Freunde seien und auf welchem Fuße er mit seinem Sohne, Herrn Noel Vanstone, der gegenwärtig bei ihm lebe, stehe. Die Aufspürungen sollten schließlich damit enden, zu erfahren ob nicht eine weibliche Anverwandte oder irgend eine andere Frau mit der Führung des Hauswesens betraut sei, von der bekannt wäre daß sie Einfluß entweder auf Vater oder Sohn ausübe.

Wenn meine lange Praxis in Bebauung des Feldes der menschlichen Sympathie mich nicht gewöhnt hätte, meine Spürnase in die Angelegenheiten anderer Leute zu stecken, so würde ich wohl dafür gehal-

Digitized by Google

ten haben daß manche dieser Fragen im Laufe einer Woche nur mit harter Mühe zu erledigen wäre. Dem mochte nun sein wie ihm wollte, ich ließ meine Erfahrung wohlthätig für mich wirken und brachte die Antworten noch einen Tag früher als festgesezt war nach Nottingham zurück. Zur Bequemlichkeit bei künftigem Gebrauch lasse ich sie hier in regelmäßiger Ordnung folgen.

1) Herr Michael Vanstone lebt jezt auf German-Place zu Brighton und wird wahrscheinlich so lange daselbst verweilen, als ihm die Luft anschlägt. Er traf am lezten September aus der Schweiz in London ein und verkaufte Rabenschlucht mit allen Zubehörden unmittelbar nach seiner Ankunft.

2) Seine täglichen Lebensgewohnheiten sind geheim und verborgen. Er macht selten Besuche und empfängt eben so selten Gesellschaft bei sich. Ein Theil seines Geldes ist in öffentlichen Fonds, der andere in Eisenbahnactien angelegt, welche die Panik von Achtzehnhundertsechsundvierzig überlebt haben und deren Werth rasch in die Höhe geht. Seit seiner Ankunft in London hat er auch mit großer Geschäftskenntniß im Häuserhandel speculirt. Er besizt einige Häuser in entlegenen Theilen Londons und einige Häuser an gewissen Badeorten an der Ostküste, welche immer mehr an öffentlichem Ruf gewinnen. In allen diesen Fällen soll er auffallend gute Geschäfte gemacht haben.

3) Es ist schwer zu erfahren wer seine intimen Freunde sind. Zwei Namen nur weiß ich bestimmt. Der Erste ist Admiral Bartram, der in frühern Jah-

Digitized by Google

ren, wie man sich erzählt, freundschaftliche Verbindlichkeiten gegen Herrn Michael Vanstone hatte. Der Zweite ist Herr Georg Bartram, ein Neffe des Admirals und jezt im Hause zu German-Place auf kurzen Besuch sich befindend. Herr Georg Bartram ist ein Sohn von des verstorbenen Herrn Andreas Vanstone Schwester, die ebenfalls den Weg des Fleisches gegangen ist. Er ist demnach Geschwisterkind mit Herrn Noel Vanstone. Dieser leztere, nemlich Herr Noel Vanstone, besizt eine schwächliche Gesundheit, lebt aber mit seinem Vater in German-Place auf dem vortrefflichsten Fuße.

4) Es befindet sich keine weibliche Anverwandte in Herrn Michael Vanstones Familiencirkel, aber es ist eine Haushälterin dort, welche seit dem Tode seiner Frau in seinem Dienste steht und dadurch einen gewaltigen Einfluß auf Beide, den Vater und den Sohn, gewonnen hat. Sie ist eine geborne Schweizerin, schon vorgerückt an Jahren und Wittwe. Ihr Name ist Frau Lecount.

Als ich diese Einzelnheiten dem Fräulein Vanstone mittheilte, entschlüpfte ihr keine Bemerkung, mit Ausnahme daß sie mir dankte. Ich suchte sie zu bewegen, mich in ihr Vertrauen zu ziehen. Vergebens; ich erreichte nichts als eine erneute Höflichkeitsbezeugung; dann ging sie ausweichend plözlich auf ein anderes Thema, nämlich die dramatische Unterhaltung, über. Sehr gut. Wenn sie mir die gewünschte Mittheilung nicht machen will, so liegt die Folgerung auf platter Hand: ich muß mir selbst helfen.

Digitized by Google

Geschäftliche Erörterungen sollen den Rest dieser Seite ausfüllen. Laßt mich wieder zum Geschäftlichen übergehen.

Stand der Finanzen. Dritte Woche im Januar.	
Aufführungsort: Newark.	Aufführungen: Zwei.
Nettoeinnahmen: Schwarz auf Weiß: 25 Pf. St.	Nettoeinnahmen: Baarer Geldvorrath: 32 Pf. St. 10 Sch.
Angebliche Gewinntheilung: Fr. V. . . 12 Pf. 10 Sch. Ich selbst 12 Pf. 10 Sch.	Wirkliche Gewinntheilung: Fr. V. . . 12 Pf. 10 Sch. Ich selbst 20 Pf.
Privatüberschuß der Woche oder vielmehr Selbstgeschenktes Honorar 7 Pf. St. 10 Sch.	
Abgehört H. Wragge.	Passirt und richtig erfunden H. Wragge.

Das nächste Bollwerk britischer Sympathien, das wir im Sturm nehmen, ist Sheffield. Wir beginnen in der ersten Woche des Februars.

Digitized by Google

VI.

(Februarchronik.)

Uebung hat meinem schönen Bäschen jezt die Sicherheit verliehen, von der ich voraussagte daß sie mit der Zeit kommen werde. Ihr Kunstgriff, die Identität ihrer Person bei der Darstellung verschiedener Characterrollen durch Maske und Spiel gänzlich zu bemänteln, verblüffte ihr Publicum so vollkommen daß manche Leute zweimal kamen, um zu sehen wie sie es denn mache. Es ist ein liebenswürdiger, für uns vortheilhafter Fehler des englischen Publicums, daß es nie weiß, wenn es etwas Gutes genug gesehen hat. Es wird in der That versucht, sie durch Herausrufen zur Wiederholung einer ihrer Characterrollen zu bestimmen, einer alten nordenglischen Dame, zu der die ehrenwerthe Lehrerin in der Familie des seligen Herrn Andreas Vanstone, welcher ich mich zu Rabenschlucht vorstellte, das Modell lieferte. Die Darstellung dieser einzelnen Rolle versezt die Zuschauer in das höchste Entzücken. Ich wundere mich nicht darüber. Eine solch außerordentliche Nachahmung des höhern Alters durch ein neunzehnjähriges Mädchen ist dem Publicum, nach meiner langen theatralischen Erfahrung, nie vorgeführt worden.

Ich finde selbst daß ich gegenwärtig in einem gedrückteren Tone schreibe als gewöhnlich. Ich vermisse den frühern Anflug von Humor. Die Thatsache ist daß ich wegen der Zukunft sehr herunter-

Digitized by Google

gestimmt bin. Auf dem höchsten Gipfel unsers Glückes angekommen, bleibt meine verkehrte Schülerin bei ihrem lumpigen Familienhader stecken. Ich fühle mich alle Augenblicke ihren grillenhaften Launen bezüglich des Vanstone Preis gegeben — ich, der Baumeister ihrer klingenden Erfolge. Zu erbärmlich; bei meiner armen Seele, zu erbärmlich!

Sie hat auf den Grund der Nachforschungen die sie mich zu machen nöthigte bereits gehandelt und zwei Briefe an Herrn Michael Vanstone geschrieben.

Auf den ersten Brief kam keine Antwort. Auf den zweiten empfing sie eine Erwiderung. Ihre infernalische Schlauheit warf mir ein unerwartetes Hinderniß in den Weg dieselbe abzufangen. Zu späterer Tageszeit, als sie die Antwort geöffnet und gelesen hatte, legte ich ihr eine neue Falle: Sie fing sich wirklich — aber auch nur das. Ich hatte eine halbe Minute Zeit in ihrer Abwesenheit in den Umschlag hineinzugucken. Dieser enthielt nichts als ihren eigenen zurückgesendeten Brief. Sie ist nicht das Mädchen welches eine Beleidigung der Art ruhig hinnimmt. Unheil wird daraus entstehen. Unheil für Michael Vanstone — was freilich keine irdische Folge mit sich brächte: Unheil für mich — was wahrlich eine ernstliche Sache wäre.

Digitized by Google

VII.

(Märzchronik.)

Nachdem wir zu Sheffield und Mancheſter Vorſtellungen gegeben hatten, reisten wir nach Liverpool, Preſton und Lancaſter. Wiederum eine Veränderung in dieſer Wetterhexe von einem Mädchen! Sie hat keine Briefe mehr an Michael Vanſtone geſchrieben, und betreibt jezt den Gelderwerb ſo eifrig als ich ſelbſt. Wir beziehen allerdings große Einkünfte, arbeiten uns aber dabei faſt zu Tode. Ich ſah dieſe Veränderung bei ihr nicht gern. Sie beabſichtigt auf irgend eine Weiſe zu antworten, denn ſonſt würde ſie keine ſo außerordentliche Begierde ihre Börſe zu füllen an den Tag legen. Nichts was ich thun mag, keine Fälſchung der Rechnungen, keine Honorare die ich mir ſelbſt decretire, können dieſe Börſe leeren. Der ungemeine Erfolg ihrer Darſtellungen und ihr eigener Scharfblick, womit ſie ihre Intereſſen verfolgt, zwingen mich buchſtäblich in das Geleiſe einer vergleichungsweiſe ehrlichen Handlungsweiſe hinein. Sie ſteckt mehr als ein Drittel des Profits in ihre Taſche, troz meiner verſchmiztesten Kniffe ihr zuvorzukommen. Und dieß in meinem Alter! Dieß nach meiner langen und erfolgreichen Laufbahn als moraliſcher Landwirth! Zeichen der Bewunderung ſind freilich nur Kleinigkeiten, aber ſie drücken meine Empfindungen aus und ich bringe dieſelben ohne Rückhalt zu Papier.

Digitized by Google

VIII.

(April- und Maichronik.)

Wir haben noch sieben größere Städte besucht und sind gegenwärtig zu Birmingham. Beim Nachschlagen meiner Bücher finde ich daß Fräulein Vanstone bis jezt die enorme Summe von beinahe vierhundert Pfund durch ihre Vorstellungen realisirt hat. Es ist ganz und gar möglich daß mein eigener Reingewinn miserable ein- oder zweihundert Pfund mehr beträgt. Aber ich bin der Baumeister ihrer klingenden Erfolge — der Verleger, so zu sagen, ihres Werkes — und, bringe ich auch nur eines von beiden in Anschlag, so bin ich noch immer unter meinen Leistungen bezahlt.

Ich machte die erwähnte Entdeckung am neunundzwanzigsten des Monats, dem Jahrestag der Restauration meines königlichen Vorfahrers auf dem Feld der menschlichen Gutmüthigkeit, Karl des Zweiten. Ich hatte mit knapper Mühe mein Bücherfutteral wieder verschlossen, als das undankbare Mädchen, dessen Ruf ich gegründet hatte, in das Zimmer trat und mir mit eben so viel Worten erklärte daß die Geschäftsverbindung zwischen uns vorläufig ein Ende habe.

Ich versuche keine Schilderung meiner eigenen Empfindungen, ich erzähle lediglich nur Thatsachen. Sie theilte mir mit dem Anschein vollkommener Seelenruhe mit, daß sie Rast nöthig und „neue Dinge in Aussicht" habe. Sie würde mich mög-

Digitized by Google

licher Weise als Beistand dabei verlangen, würde möglicher Weise aber auch ihre Vorstellungen wieder aufnehmen. Jedenfalls würde es genügen, wenn wir gegenseitig unsere Adressen austauschten, unter welchen wir einander schreiben könnten, sobald es nöthig wäre. Da sie nicht verlange, mich mir und dir nichts plözlich zu verlassen, so wolle sie den nächsten Tag (es war ein Sonntag) noch bleiben und erst am Montag Morgen abreisen. Dieß war ihre Erklärung in fast gleicher Wörterzahl.

Eine Gegenvorstellung wäre, das wußte ich aus Erfahrung, sofort verworfen worden. Eine beeinflußende Gewalt hatte ich über sie nicht auszuüben. Die einzige Maßregel, die ich bei diesem Ereigniß ergreifen konnte, war ausfindig zu machen welchen Weg ich zu Gunsten meiner eigenen Interessen einschlagen sollte, und diesen Weg dann ohne einen Augenblick unnöthigen Zauderns alsbald zu betreten.

Ein bischen Nachdenken hat mir seitdem die Ueberzeugung gegeben, daß sie einen tiefangelegten Plan gegen Michael Vanstone im Schilde führe. Sie ist jung, wohlgebildet und geschickt, durchaus keine Sclavin der Rücksichten. Sie hat Geld genug zusammengescharrt um davon leben zu können, und hinlänglich Zeit zur Verfügung, um der schwachen Seite eines alten Mannes auf die Spur zu kommen; sie schreitet unerschrocken mit den legitimen Waffen ihres Geschlechts in den Kampf gegen Michael Vanstone. Bedarf sie *meiner* vielleicht zu einem Vorhaben wie dieses ist? Zweifelhaft. Ist sie etwa nur von dem eifrigen Wunsche beseelt mich auf leichte Weise abzuschütteln? Wahrscheinlich. Ge-

Digitized by Google

höre ich etwa zu der Sorte von Männern, die sich solchergestalt von ihrem Pflegling behandeln lassen? Entschieden nicht: ich bin der Mann, um meinen Weg durch eine hübsche Aufeinanderfolge von Alternativen zu sehen, und hier sind diese!

Erstens. Meine Willfährigkeit in Beziehung auf ihr Vorhaben kundzugeben, die Adressen mit ihr auszutauschen und dann im Geheimen mein Auge scharf auf alle ihre künftigen Schritte zu richten. Zweitens. Zärtliche Besorgtheit im Ton väterlicher Erfahrung auszudrücken und hinterdrein mit der Drohung zu kommen, ich wolle bei ihrer Schwester und dem Advocaten Lärm schlagen, wenn sie auf ihrem Vorhaben bestehe. Drittens. Meine Nachrichten, die ich bereits besize, auf das Beste auszubeuten, indem ich mittelst derselben ein marktgerechtes Geschäftchen zwischen mir und Michael Vanstone abschließe. Für die Gegenwart gebe ich dem letzten der drei Fälle den Vorzug. Aber meine Endentscheidung ist von zu großer Wichtigkeit, um sie zu überhudeln. Heut ist erst der neunundzwanzigste. Ich will meine Chronik der Begebenheiten bis Montag aussetzen.

31. Mai. Meine Alternative und ihre Pläne sind beide mit einander über den Haufen geworfen worden.

Die Zeitung kam, wie gewöhnlich, nach dem Frühstück herein. Ich lief sie schnell durch und fand unter den Todesanzeigen des Tages folgende merkwürdige Stelle:

„Am 29. d. M. gestorben zu Brighton Michael Vanstone, Esq., früher in Zürich, 77 Jahre alt."

Digitized by Google

Fräulein Vanstone war im Zimmer anwesend, als ich diese zwei überraschenden Zeilen las. Sie hatte ihren Hut auf; ihre Koffer waren gepackt; sie wartete ungeduldig, bis es Zeit war sich auf den Bahnhof zu begeben. Ich überreichte ihr die Zeitung, ohne ein Wort von meiner Seite. Ohne ein Wort auch von ihrer Seite, schaute sie auf die Stelle auf die ich deutete und las die Neuigkeit von Michael Vanstone's Tod.

Das Papier entfiel ihrer Hand und sie schlug ungestüm ihren Schleier herunter. Ich fing noch einen Blick ihrer Augen auf, bevor sie ihr Gesicht vor mir verbarg. Der Eindruck auf meine Seele war im höchsten Grad überwältigend. Um mich mit meinem gewöhnlichen Anflug von Humor auszudrücken, ihr Gesicht verdeutlichte mir daß die empfindlichste That, welche Michael Vanstone, Esq., früher in Zürich, jemals in seinem Leben vollführt hatte, die war welche er am 29. dieses Monats in Brigthon vollbrachte.

Ich fand unter den obwaltenden Umständen die Todtenstille im Zimmer außergewöhnlich unangenehm und gedachte daher eine Bemerkung zu machen. Die Rücksicht auf mein eigenes Interesse gab mir sogleich einen Gegenstand an die Hand. Ich erwähnte der dramatischen Unterhaltungen.

„Nach dem, was sich zugetragen," sagte ich, „seze ich voraus daß unsere Vorstellungen nach wie vor ihren gewöhnlichen Fortgang nehmen?"

„Nein," antwortete sie hinter ihrem Schleier. „Wir fahren mit unseren Nachforschungen fort."

Digitized by Google

„Nachforschungen über einen Verstorbenen?“

„Nachforschungen über den Sohn des Verstorbenen.“

„Herrn Noel Vanstone?“

„Ja, Herrn Noel Vanstone.“

Da ich keinen Schleier hatte, um ihn über mein Gesicht herunterzulassen, so beugte ich mich vorwärts und hob das Zeitungsblatt auf. Ihre teuflische Entschlossenheit warf mich für einen Augenblick vollständig zu Boden. Ich mußte erst nach Fassung schnappen, ehe ich mit ihr wieder reden konnte.

„Sind die neuen Nachforschungen so harmlos wie die früheren?“ fragte ich.

„Ganz eben so harmlos.“

„Was wünschen Sie, daß ich ermitteln soll?“

„Ich wünsche zu wissen ob Herr Noel Vanstone nach dem Begräbniß seines Vaters noch in Brighton bleibt.“

„Und wenn nicht?“

„Wenn nicht, so muß ich seinen neuen Aufenthaltsort wissen, derselbe mag sein wo er will.“

„Ja. Und was weiter?“

„Ich wünsche daß Sie zunächst ausfindig machen, ob das ganze Vermögen des Vaters auf den Sohn übergeht.“

Ich begann ihre Absicht zu durchschauen. Das Wort Geld war mir Balsam auf das Herz. Ich fühlte mich wieder auf meinem eigenen Grund und Boden.

„Noch etwas Anderes?“ fragte ich.

„Nur eins noch,“ antwortete sie. „Vergewissern Sie sich gefälligst, ob Frau Lecount, die Haushäl-

Digitized by Google

terin, in Herrn Noel Vanstones Diensten bleibt oder nicht."

Ihre Stimme veränderte sich ein wenig, als sie den Namen der Frau Lecount aussprach. Sie ist augenscheinlich scharfsinnig genug, um bereits Mißtrauen gegen die Haushälterin zu schöpfen.

„Werden meine Auslagen wie gewöhnlich bezahlt werden?" sagte ich.

„Wie gewöhnlich."

„Wann soll ich nach Brighton abreisen?"

„So bald es Ihnen möglich ist."

Sie stand auf und verließ das Zimmer. Nach einem augenblidlichen Schwanken entschied ich mich für die Ausführung des neuen Auftrags. Je geheimere Nachforschungen ich für mein Bäschen anstelle, um so schwerer soll es ihr fallen sich vom Halse zu schaffen ihren aufrichtigen Horatio Wragge.

Mein morgiger Aufbruch nach Brighton läßt sich nicht mehr verschieben. Also ich reise morgen ab. Wenn Herr Noel Vanstone das Besitzthum seines Vaters erbt, so ist er das einzige menschliche Wesen mit goldenem Segen, dem es nicht gelingt, mir ein Gefühl ungetrübten Neids einzuflößen.

IX.

(Zunichronik.)

9. Ich kehrte gestern mit meinen eingezogenen Erkundigungen zurück. Hier sind sie; ich habe sie zu meinem Privatgebrauch für die Zukunft aufgezeichnet.

Digitized by Google

Herr Noel Vanſtone verließ geſtern Brighton und bezog zu dem Zweck, Geſchäfte in Londdn zu machen, eines der leerſtehenden Häuſer ſeines ſeligen Vaters an der Vauxhall Promenade in Lambeth. Dieſe ausnahmsweiſe einfache Wahl eines Aufenthaltsortes von Seiten eines reichen Herrn führt auf den Gedanken, daß Herr Noel Vanſtone und ſein Geld ſich nicht ſo leicht von einander trennen können.

Herr Noel Vanſtone iſt unter nachſtehenden Umſtänden in ſeines Vaters Schuhe getreten. Herr Michael Vanſtone ſcheint, merkwürdiger Weiſe genug, gerade ſo wie ſein Bruder Andreas Vanſtone geſtorben zu ſein, nämlich ohne Teſtament. Es waltet bei dieſen zwei Fällen nur der Unterſchied ob, daß der jüngere Bruder einen ungiltigen lezten Willen, der ältere Bruder aber gar keine leztwillige Verfügung hinterließ. Die ſtarrköpfigſten Männer haben ihre Schwächen und Herrn Michael Vanſtones Schwäche ſcheint eine unüberwindliche Abneigung geweſen zu ſein, den möglichen Fall ſeines Todes ins Auge zu faſſen. Sein Sohn, ſeine Haushälterin und ſein Sachwalter hatten alle drei immer und immer wieder verſucht, ihn zur Errichtung eines Teſtamentes zu bewegen, hatten aber niemals ſeinen hartnäckigen Entſchluß zu erſchüttern vermocht, den Vollzug der einzigen Geſchäftshandlung die er nachweislicher Maßen überſehen hatte hinauszuſchieben. Zwei Doctoren waren bei ſeiner lezten Krankheit gegenwärtig. Sie ſtellten ihm vor, daß er ein zu alter Mann ſei, um ſich der Hoffnung die Krankheit zu überſtehen hingeben zu können. Sie ſtellten es ihm vergebens vor. Er erklärte ſeinen eigenen beſtimmten Entſchluß

Digitized by Google

nicht sterben zu wollen. Seine lezten Worte auf dieser Welt (ich habe sie aus dem Munde der Krankenwärterin welche Frau Lecount beistand) waren: „Es geht mit jeder Minute besser. Schickt alsbald nach der Kalesche und laßt mich ausfahren!“ In der nämlichen Nacht zeigte es sich, daß der Sensenmann der hartnäckigere von ihnen beiden war, und der Sohn, sein einziges Kind, konnte bloß nach dem gehörigen Lauf des Gesezes das Besizthum antreten. Kein Mensch zweifelt daß das Resultat dasselbe gewesen wäre, wenn er eine leztwillige Verfügung hinterlassen hätte. Vater und Sohn sezten unbedingtes Vertrauen in einander und es war bekannt daß ihre gegenseitigen Beziehungen stets von der freundlichsten Art gewesen waren.

Frau Lecount verbleibt bei Herrn Noel Vanstone in derselben dienstlichen Eigenschaft als Haushälterin, wie bei seinem Vater, und hat ihn nach dem neuen Aufenthaltsort auf der Vauxhallpromenade begleitet. Es ist von männiglich anerkannt daß sie bei der Wendung, welche die Dinge genommen, einen schlechten geraucht habe. Wenn Herr Michael Vanstone ein Testament gemacht hätte, so würde sie ohne Zweifel ein anständiges Legat erhalten haben. Jezt hängt sie von Herrn Noel Vanstones Dankbarkeitsgefühl ab, und es ist keineswegs wahrscheinlich, ich bilde mir das wohl ein, daß sie dasselbe einschlummern lassen wird, ohne ihm zu rechter Zeit einen sanften Stoß zu versezen. Ob die künftigen Pläne meines hübschen Bäschens in dieser Richtung auf unheilvolle Rache oder auf Geld abzielen, ist mehr als ich zur Zeit sagen kann. Auf jeden Fall will

Digitized by Google

ich ihr unbedenklich vorherſagen, daß ihr Frau Lecount gewaltig zu ſchaffen machen wird.

So viel zu meiner eigenen Belehrung über die gegenwärtige Lage der Dinge. Die Art und Weiſe, wie Fräulein Vanſtone meine Auskundſchaftungen aufnahm, zeugte von dem undankbarſten Mißtrauen gegen mich. Sie vertraute meinem einſamen Ohre nichts als den Ausdruck ihres beſten Dankes an. Ein kluges, ein verteufelt kluges Mädchen! Aber einen Mann bei der Naſe herum zu führen, das iſt ein für alle Mal zu viel, beſonders wenn der Name des Mannes zufällig Wragge heißt.

Kein Wort mehr von den Vorſtellungen, kein Wort mehr davon, ob wir unſern gegenwärtigen Aufenthalt aufgeben und anderswohin ziehen wollen. Sehr gut. Meine rechte Hand geht mit meiner linken eine Wette ein. Zehn gegen eins darauf daß ſie ſich mit dem Sohne in Verbindung ſezen wird, gerade wie ſie es mit dem Vater gethan hat. Zehn gegen eins darauf daß ſie noch vor Ablauf des Monats an Herrn Noel Vanſtone ſchreibt.

23. Sie hat mit der heutigen Poſt geſchrieben. Offenbar ein langer Brief, denn ſie drückte zwei Marken auf den Umſchlag. (Privatbemerkung für mich ſelbſt: die Antwort abfangen.)

22., 23., 24. Privatbemerkung wiederholt: die Antwort abfangen.

25. — Die Antwort iſt gekommen. Als ein ausgedienter Milizmann habe ich mich natürlich einer Kriegsliſt bedient, um den Brief in meine Hände zu bekommen. Der Erfolg, welcher jede kluge Ausdauer

Digitized by Google

belohnt, hat auch mich belohnt, und ich habe demnach den Brief in meine Hände bekommen.

Der Brief ist nicht von Noel Vanstone, sondern von Frau Lecount geschrieben. Sie fußt auf absolut moralischem Boden in einem Tone spöttischer Höflichkeit. Herrn Noel Vanstones schwächliche Gesundheit und frischer Verlust halten ihn ab selbst zu schreiben. Alle weitern Briefe von Fräulein Vanstone werden unerbrochen zurückgeschickt werden. Jede persönliche Annäherung wird die Anrufung des gerichtlichen Schuzes herbeiführen. Herr Noel Vanstone, welcher von seinem verstorbenen, tief betrauerten Vater ausdrücklich vor Fräulein Magdalene Vanstone gewarnt worden sei, habe diese Warnung seines Vaters noch nicht vergessen. Betrachte es als einen auf das ehrenwerthe Andenken des besten aller Männer geworfenen Mackel, wenn man annehmen wollte, seine Handlungsweise könnte eine andere als die von seinem Vater verfolgte sein. Dieß sei dasjenige was er selbst der Frau Lecount zu schreiben befohlen habe. Sie ihrerseits habe sich bemüht sich der versöhnlichsten Ausdrücke zu bedienen, die sie nur wählen konnte; sie habe es versucht (in Berücksichtigung der Höflichkeitsformen) Fräulein Vanstone keinen unnöthigen Seelenschmerz dadurch zu verursachen daß sie dieselbe mit dem Familiennamen anredete; und sie hoffe endlich zuversichtlich, daß diese Zugeständnisse welche für sich selber sprächen, nicht als weggeworfen sich erwiesen (dieß ist der Kern des Briefes und dieß sein Schluß).

Ich ziehe aus diesem kleinen Document zwei Folgerungen. Fürs Erste, daß dieß zu ernstlichem Un-

Digitized by Google

heil führen wird, und fürs Zweite, daß Frau Lecount troz all ihrer Höflichkeit eine gefährliche Person ist, mit welcher man nicht gut Brod ißt. Ich wünschte, ich sähe meinen Weg glatt und eben vor mir. Bis jezt sehe ich ihn noch nicht so.

29. Fräulein Vanstone hat meinen Schuz verlassen. Die ganze gewinnreiche Zukunft der dramatischen Darstellungen ist für mich wie für sie selber zum Teufel gegangen. Ich bin beschwindelt, ich, der lezte Mann unter Gottes freiem Himmel, von dem es denkbarer Weise erwartet werden konnte, daß er in diesen beschimpfenden Ausdrücken von sich selber schreiben würde — **ich bin beschwindelt!**

Laßt mich die Ereignisse niederschreiben. Sie bieten mir zwar nur wenig tröstliche Aussichten dar. Aber das Naturell des Mannes überwiegt. Ich muß die Ereignisse schwarz auf weiß vor mir haben.

Die Ankündigung ihrer bevorstehenden Abreise erhielt ich gestern. Nach einigen höflichen Phrasen bezüglich der Ermittelungen, die ich ihr zu Brighton verschafft hatte, gab sie zu verstehen daß es nöthig wäre, die Nachforschungen noch ein wenig weiter zu verfolgen. Ich erbot mich augenblicklich, dieselben wie zuvor über mich zu nehmen. „Nein," sagte sie; „dießmal sind dieselben nicht auf Ihrem Wege. Es sind Nachforschungen die sich auf ein Weib beziehen, und ich gedenke sie in eigener Person anzustellen." Da ich mich heimlich überzeugt fühlte daß dieser neue Entschluß schnurstracks auf Frau Lecount abzielte, nahm ich mir einige unschuldige Fragen über diesen Gegenstand heraus. Sie lehnte mit aller Gemüthsruhe jede Antwort darauf ab. Ich fragte dann,

Digitized by Google

wann sie abzureisen beabsichtige. Sie wollte dieß am Achtundzwanzigsten thun. Nach welchem Bestimmungsort? London. Auf lange? Wahrscheinlich nicht. Ganz allein? Nein. Mit mir? Nein. Mit wem denn? Mit Frau Wragge, wenn ich nichts dagegen einzuwenden hätte. Lieber Himmel! zu welchem möglichen Zweck denn? Zu dem Zweck eine anständige Wohnung zu bekommen, was sie schwerlich zu erreichen hoffen dürfte, wenn sie nicht von einer ältern Freundin begleitet wäre. Und ich, sollte ich, in meiner Eigenschaft als älterer Freund, in dieser Angelegenheit ganz aus dem Spiele gelassen werden? Das kann im Augenblick nicht beantwortet werden. Sollte ich ihr nicht einmal Briefe nachschicken welche für sie unter unserer gegenwärtigen Adresse ankommen würden? Nein; sie wollte auf dem Postamt schon selbst anordnende Schritte thun, und sie möchte mich zu gleicher Zeit um eine Adresse angehen, unter der ich einen Brief von ihr erhalten könnte, im Falle die Nothwendigkeit einer künftigen Correspondenz einträte. Weitere Fragen wären nach dieser lezten Antwort pure Zritverschwendung gewesen. Ich sparte meine Zeit, indem ich keine weitern Fragen mehr stellte.

Es war mir klar daß unsere gegenwärtige Stellung gegen einander die nämliche war, wie vor Michael Vanstones ereignißvollem Tode. Ich kehrte wie früher zu meiner Wahl von Alternativen zurück. Welchen Weg wiesen mir meine eigenen Interessen? Etwa den, auf den Zufall zu rechnen daß sie meiner wieder bedürfen könnte? Oder den, ihr mit der Dazwischenkunft ihrer Anverwandten und Freunde

Digitized by Google

zu drohen? Oder den, die Nachrichten die ich ermittelt hatte als einen profitabeln Geschäftszweig zwischen dem reichen Sprößling der Familie und zwischen mir zu benützen? Die lezte der drei Alternativen war diejenige welcher ich bereits beim Vater den Vorzug gegeben hatte. Ich entschied mich noch einmal für sie bei dem Sohne.

Der Bahnzug fuhr nahezu vier Stunden später nach London ab und führte sie fort, begleitet von Frau Wragge. Mein Weib, die arme Seele, ist ein weit zu großer Schwachkopf, als daß die Benützung ihrer Thätigkeit in der gegenwärtigen Lage von irgend einem Werthe wäre; aber sie wird mir indirecten Nutzen dadurch bringen, daß sie das Bindemittel zwischen mir und Fräulein Vanstone ist; und in Berücksichtigung dieses Umstandes füge ich mich darein, meine Hosen selbst zu bürsten, meinen Bart selbst wegzumachen und mich den übrigen Unannehmlichkeiten zu unterwerfen, welche die Selbstbedienung mir für einige Zeit verursachen wird. Die wenigen schwachen Funken von Verstand, welche früher in Frau Wragges Kopf noch glimmten, scheinen jetzt ganz erloschen zu sein. Als sie die Erlaubniß erhielt mit nach London zu gehen, beehrte sie uns alsbald mit zwei Fragen: Könnte sie wohl im Laden Etwas kaufen? und: Dürfte sie wohl das Kochbuch zurücklassen? Fräulein Vanstone sagte Ja zu der einen Frage, und ich sagte Ja zu der andern, und seit diesem Augenblick befindet sich Frau Wragge in einem Zustand ununterbrochenen Lachens. Ich bin noch heiser von dem Schreien, welches ich als Anfeuerungsmittel wiederholt vergeblich angewendet

Digitized by Google

hatte, und ich verließ sie im Eisenbahnwagen zu meinem unaussprechlichen Aerger mit hinabgetretenen Schuhen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen würden diese abgeschmackten Einzelnheiten sich nicht meinem Gedächtniß eingeprägt haben, aber wie die Angelegenheiten wirklich stehen, wird meines unglücklichen Weibes Geistesschwäche Folgen herbeiführen, die keines von uns voraussieht. Sie ist nichts weiter als ein erwachsenes Kind, und ich kann deutlich bemerken daß ihr gerade aus diesem Grunde Fräulein Vanstone mehr Vertrauen schenkt, als sie einem scharfsinnigen Weibe schenken würde. Ich kenne kleine dicke Kinder vielleicht noch besser, als mein hübsches Bäschen sie kennt, und ich rathe, man nehme sich vor jeder Form menschlicher Unschuld in Acht, wenn es zufällig das Interesse erfordert ein Geheimniß zu bewahren."

Doch laßt mich zum Geschäftlichen zurückkehren. Da sitze ich nun, um zwei Uhr an einem heitern Sommernachmittag, ganz allein, um mir die sicherste Art und Weise zu überlegen wie ich mich in meinem Interesse am besten Herrn Noel Vanstone nähern kann.

Mein heimlicher Verdacht, daß er einen filzigen Character besize, wirkt auf mich nicht entmuthigend. Ich habe früher von Leuten, die ihr Geld ganz eben so innig liebten wie er, ganz erfreuliche Geldbezüge gemacht. Das wirkliche Hinderniß, das aus dem Wege geschafft werden muß, ist Frau Lecount. Wenn ich mich nicht im Irrthum befinde, so verdient sie eine gewisse ernstliche Aufmerksamkeit von meiner Seite. Ich will für heute meine Chronik schließen und Frau Lecount die gebührende Rücksicht schenken.

Digitized by Google

Drei Uhr. Ich öffne diese Seiten wieder, um eine Entdeckung zu registriren die mich ausnehmend überraschte.

Nachdem ich den lezten Eintrag vollendet hatte, lebte ein Umstand wieder in meinem Gedächtniß auf den ich bemerkt hatte, als ich diesen Morgen die Damen auf den Bahnhof begleitete. Ich machte da die Wahrnehmung, daß Fräulein Vanstone nur einen von ihren drei Koffern mitgenommen hatte, und es drängte sich mir der Gedanke auf, daß eine geheime Untersuchung des von ihr zurückgelassenen Gepäckes möglicher Weise von vortheilhaften Resultaten sein könnte. Da ich in gewissen Perioden meines Lebens freundschaftliche Studien mit fremden Schlössern zu betreiben gewohnt gewesen war, so fand ich keine Schwierigkeit darin, mich mit Fräulein Vanstones Koffern auf vertrauten Fuß zu sezen. Der eine von den beiden bot nichts von Interesse. Der andere, welcher zur Aufbewahrung von Costümen, Toilettengegenständen und andern bei den dramatischen Vorstellungen erforderlichen Requisiten bestimmt war, erwies sich einer genauen Untersuchung würdiger; er leitete mich schnurstracks auf die Entdeckung eines Geheimnisses der Eigenthümerin.

Ich fand alle Anzüge in dem Koffer vollständig, nur mit einer einzigen auffallenden Ausnahme; diese Ausnahme war der Anzug der alten nordenglischen Dame, der Characterrolle nämlich, von der ich schon erwähnt habe daß sie die beste von den Darstellungen meiner Schülerin und in Stimme und Benehmen nach ihrer alten Gouvernante, Fräulein

Digitized by Google

Garth, modellirt sei. Die Perrücke, die Augenbrauen, der Hut und Schleier, der Mantel, inwendig wattirt, um Nacken und Schultern zu entstellen, das Schminkbüchschen und die übrigen cosmetischen Gegenstände, deren sie sich zur Altmachung ihres Gesichtes und Veränderung ihrer Farbe bediente. Alles war fort. Nichts als das Kleid war zurückgeblieben, ein mit Blumen übertrieben besetztes Seidenkleid, das zwar für dramatische Zwecke ganz brauchbar, aber in Farbe und Muster zu auffallend war, um eine Besichtigung bei Tageslicht ertragen zu können. Die andern Stücke des Anzugs sind ruhig genug, um eine Musterung zu passiren; der Hut und Schleier sind blaß altmodisch und der Mantel ist von dunkelgrauer Farbe. Aber aus einer solchen Entdeckung wie diese kann ein klarer Schluß gezogen werden. So gewiß als ich hier size ist sie im Begriffe, den Feldzug gegen Noel Vanitone und Frau Lecount in einer Verkleidung zu eröffnen, bei welcher für keine dieser zwei Personen ein denkbarer Grund vorliegt, anfänglich einen Verdacht zu schöpfen, nämlich in der Verkleidung des Fräuleins Garth.

Welchen Weg habe ich unter diesen Umständen einzuschlagen? Da ich hinter ihr Geheimniß gekommen bin, was soll ich damit beginnen? Dieß sind äußerst wichtige Erwägungen. Ich bin wirklich in Verlegenheit wie ich mich dabei verhalten soll.

Was mir die gegenwärtige peinliche Unruhe verursacht, das ist etwas mehr als die bloße Thatsache, daß sie diese Verkleidung wählte um ans Ziel ihrer geheimen Zwecke zu kommen. Hundert von Mädchen haben die Grille sich zu verkleiden, und hundert

Digitized by Google

von Beispielen kann man Jahr aus Jahr ein in den Zeitungsblättern lesen. Allein meine Exschülerin ist nicht einen Augenblick mit den mannigfachen Abenteuerinnen der Zeitungen zu verwechseln. Sie ist fähig eine lange Strecke über die Grenze hinauszuschreiten, indem sie sich als Mann verkleidet und die Stimme und das Benehmen eines Mannes nachahmt. Sie hat eine natürliche Anlage, Charactere darzustellen, die ich in gleichem Maße noch bei keinem andern Frauenzimmer gefunden habe, und sie ist so lange damit öffentlich aufgetreten, bis sie ihre eigene Kraft gefühlt und ihr Verkleidungstalent bis zur höchsten Stufe ausgebildet hat. Ein Mädchen, welches die scharfsinnigsten Personen damit überrascht, daß es eine Eigenschaft, wie die berührte, in der Absicht benützt, die Zwecke ihres Privatlebens zu fördern; ein Mädchen, welches diese Eigenschaft durch den Entschluß erhöht, sich die Bahn zu seinem Endziel selbst zu ebnen und bis zu dieser Stunde jedes Hinderniß besiegt hat: das ist ein Mädchen, welches ein Experiment der Ueberlistung versucht, neu und gefährlich genug, um auf die eine oder andere Weise sehr ernsthafte Folgen herbeizuführen. Dieß ist meine Ueberzeugung, gegründet auf eine reichliche Erfahrung in der Kunst, die armen Menschenkinder zu hintergehen. Ich sage von dem Unternehmen meines schönen Bäschens, was ich nicht eher darüber gedacht oder gesagt habe, als bis ich mit dem Inhalt ihres Koffers Bekanntschaft gemacht hatte. Die Aussichten, ob sie in dem Kampf um ihr verlorenes Vermögen siegen wird oder nicht, sind so gleichmäßig abgewogen, daß ich ums Leben

Digitized by Google

nicht vorher sehen kann wohin die Wagschale neigt. Alles was ich zu beurtheilen vermag ist, daß es sich mit verdammter Gewißheit auf die eine oder die andere Weise an dem Tage entscheiden wird, wo sie verkleidet Noel Vanstones Thürschwelle betritt.

(Welchen Weg weisen mir meine Interessen jezt an? Auf meine Ehre, ich weiß es nicht.)

Fünf Uhr. Ich habe einen meisterhaften Compromiß zu Stande gebracht. Ich habe mich entschlossen auf beiden Achseln Wasser zu tragen.

Mit der heutigen Post habe ich einen anonymen Brief an Herrn Noel Vanstone nach London abgesendet. Derselbe wird auf dieselbe Weise den Ort seiner Bestimmung erreichen, deren ich mich erfolgreich bediente um Herrn Pendril zu mystificiren, und er wird die Vauxhallpromenade in Lambeth spätestens morgen Nachmittag erreichen.

Der Brief ist kurz und hat nachstehenden Zweck. Er benachrichtigt Herrn Noel Vanstone in den beunruhigendsten Redensarten, daß er zum Opfer einer Verschwörung ausersehen und daß die Haupträdelsführerin eine junge Dame sei, die bereits mit ihm und seinem Vater in brieflichem Verkehr gestanden habe. Er bietet ihm den erforderlichen Nachweis Behufs der Sicherstellung seiner eigenen Person an, unter der Bedingung daß er den Schreiber für die persönliche Gefahr entschädige, welche eine solche Enthüllung herbeiführen könnte. Und er schließt mit der Bestimmung, daß die Antwort in die Times eingerückt und mit der Adresse versehen werde: „Ein unbekannter Freund;" ferner soll sie deutlich angeben welche Belohnung Herr Noel Vanstone für den

Digitized by Google

unschäzbaren Dienst biete den ihm zu leisten man in Vorschlag brachte.

Wenn nicht irgend eine unerwartete Verwicklung in den Weg tritt, versezt mich dieser Brief gerade in die Lage die ich in Rücksicht auf meine gegenwärtigen Interessen einzunehmen wünsche. Wenn die Anzeige erscheint und wenn die gebotene Belohnung groß genug ist, um ein Uebergehen in's feindliche Lager zu rechtfertigen, so werde ich Ueberläufer. Wenn die Anzeige nicht erscheint oder wenn Herr Noel Vanstone meinen unschäzbaren Beistand in einer zu niedrigen Ziffer berechnet, so bleibe ich hier und erwarte die Zeit, wo mein schönes Bäschen mich wieder braucht, oder bis ich selbst mich ihr wieder nöthig mache, was auf das Gleiche herauskommt. Wenn der anonyme Brief durch irgend einen Zufall in ihre Hände geräth, so wird sie darin verächtliche Anspielungen auf mich selbst finden, welche ich absichtlich einfließen ließ, um sie auf den Gedanken zu bringen daß der Schreiber eine von jenen Personen sei, an die ich mich bei Anstellung der Nachforschungen wenden mußte. Wenn Frau Lecount das Geschäft in die Hand nimmt und mir eine Schlinge legt, so lehne ich ihre verführerische Einladung ab, indem ich mich für ganz unwissend in der Angelegenheit ausgebe, sobald eine zweite Person darin auf die Scene tritt. Mag es zu Ende gehen wie es will, ich bin da, um ein Profitchen dabei zu erhaschen, indem ich beide Wege mit vollkommener Ruhe und Sicherheit in's Auge fasse — ein moralischer Landwirth, der seinen Blick auf zwei Ernten

Digitized by Google

auf einmal richtet und seine Schwindlersichel für jeden Fall in Bereitschaft hält.

In der nächstfolgenden Woche wird die Zeitung für mich mehr Interesse haben denn jemals. Ich bin neugierig für welchen Theil ich eintretenden Falls Parthie nehmen werde.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vauxhallpromenade in Lambeth.

Erstes Capitel.

Der alte erzbischöfliche Palast zu Lambeth an dem südlichen Ufer der Themse — mit seiner Bischofspromenade und seinem Bischofsgarten, mit seiner Terrasse vornen gegen den Fluß zu, ist eine architectonische Reliquie des früheren London, die den Liebhabern des Pittoresken in der heutigen Krämerstadt London werth und theuer ist. Südlich von diesem ehrwürdigen Gebäude liegt das Straßenlabyrinth von Lambeth und fast in der Mitte jenes Theils der sich kreuzenden Häusermassen, der zunächst am Flusse sich hinzieht, läuft die rauchgebräunte Doppelreihe von Häusern, die jezt wie ehemals unter dem Namen Vauxhallpromenade bekannt ist.

Das Nezwerk der düstern Straßen, das sich über die umgebende Nachbarschaft erstreckt, enthält eine Bevölkerung die größtentheils der ärmeren Classe

Digitized by Google

angehört. In den Durchgängen, wo sich zahlreiche Läden befinden, zeigt sich auf dem schmuzigen Pflaster rücksichtslos der eckelige Kampf mit der Armuth, sammelt seine Kräfte die Woche hindurch, schwillt Sonnabend Nachts zu einem Tumult an und sieht den Morgen des Sonntags bei einem trüben Gaslicht.

Unglückliche Weiber, deren Gesichter niemals lächeln, kommen in die Mezgerläden in solchen Theilen Londons wie diese, die Ueberreste der Wochenlöhne ihrer Männer welche in den Kneipen nicht verpraßt wurden fest mit ihrer Hand umspannend, mit Augen die das Fleisch verschlingen, welches sie nicht zu kaufen sich getrauen, mit gierigen Fingern welche es lüstern berühren, etwa wie die Finger ihrer reichen Schwestern einen Edelstein anrühren. In diesem Bezirk, wie in noch andern Bezirken der Hauptstadt, lungert der häßliche Londoner Vagabund, mit dem Straßenkoth in seiner Sprache, mit dem Straßenstaub auf seinen Kleidern, griesgrämisch und roh darein blickend, an der Straßenecke und vor den Thüren der Branntweinkneipen, der öffentliche Schandfleck seines Landes, der unbeachtete Vorbote bevorstehender socialer Umwälzungen. Hier stößt die laute Selbstanmaßung des modernen Fortschritts, der so viel in den Sitten umgeformt und so wenig an den Menschen geändert hat, auf den absoluten Widerstand, der ihre Ansprüche nach allen vier Winden zerstreut. Hier, wo der nationale Wohlstand wie ein zweiter Belsazar an dem Schauspiel seiner eigenen Pracht und Herrlichkeit sich vergnügt, steht die Schrift an der Wand geschrieben welche dem Alleinherrscher

Digitized by Google

Geld mit warnender Stimme zuruft, daß sein Ruhm in der Wage gewogen und seine Macht zu leicht befunden worden ist.

In einer solchen Nachbarschaft wie diese liegend, gewinnt die Vauxhallpromenade bei einer Vergleichung und begründet Ansprüche auf eine gewisse Achtungswürdigkeit welche kein unparteiischer Beobachter ermangeln wird anzuerkennen. Ein großer Theil der Promenade besteht noch in Wohnhäusern. An den vereinzelten Lagen, wo Läden zum Vorschein kommen, sind diese Läden nicht belagert von den Pöbelmassen der stärker bevölkerten Durchgänge. Der Verkehr wirkt nicht störend und das consumirende Publicum wird nicht bestürmt durch kreischende Einladungen zu kaufen. Vogelfreunde haben sich die geistesverwandte Stille der Scene ausgesucht, und Tauben girren und Canarienvögel zwitschern nun auf der Vauxhallpromenade. Wagen und Kutschen aus zweiter Hand, Bettstellen von einem gewissen Alter, vereinzelte Wagenräder für solche die eben nur eines bedürfen, um die gehörige Anzahl zu ergänzen, Alles das findet man hier in einer und derselben Niederlage. Ein Seitenstrom der großen Gasfluth welche London erleuchtet gibt den Tribut seiner Lichtquellen an die Werkstätten ab die sich in diesem Stadttheil befinden. Hier haben die Anhänger von John Wesley einen Tempel errichtet, der vor der Periode der Methodistenbekehrung zu den Principien der kirchlichen Baukunst erbaut wurde. Und hier — der überraschendste Gegenstand von allen — an der Stelle wo einst Tausende von Lichtern strahlten, wo liebliche Musikklänge die ganze Nacht bis zum Mor-

Digitized by Google

gen ertönten, wo Londons schöne und fashionable Welt ein Jahrhundert hindurch Feste gab und tanzte, breitet sich heut zu Tage eine furchtbare Wildniß von Koth und Schutt aus, der verlassene todte Leib der Vauxhallgärten, die unter freiem Himmel verschimmeln.

Am selben Tage, an dem Capitän Wragge seine lezte Aufzeichnung in seiner Chronik der Begebenheiten vollendete, erschien eine Frau an dem Fenster eines der Häuser an der Vauxhallpromenade und entfernte von dem Glase ein bedrucktes Papier, das daran angeklebt war um anzuzeigen, daß Zimmer zu vermiethen wären. Die Zimmer bestanden aus zwei Gemächern im ersten Stock. Sie waren just auf eine Woche von zwei Damen gemiethet worden, welche zum Voraus bezahlt hatten. Diese zwei Damen waren Magdalene und Frau Wragge.

Sobald die Besizerin des Hauses das Zimmer verlassen hatte, trat Magdalene an das Fenster und schaute vorsichtig hinaus nach der gegenüber liegenden Häuserreihe. Diese machten in Bezug auf Umfang und äußerliches Ansehen größere Ansprüche als die übrigen Häuser der Promenade. Das Datum der Erbauung war an einem derselben angeschrieben und wies das Jahr 1759 nach. Sie standen etwas rückwärts von dem Straßenpflaster und waren durch kleine Streifen von Gärtchen davon getrennt. Diese eigenthümliche Lage, in Verbindung mit der Breite des Fahrweges und den entgegengesezten kleinen Häusern, machte es Magdalene unmöglich die Zahlen über den Thüren zu erkennen, oder von einer

Digitized by Google

Person die zufällig an die Fenster kam mehr zu unterscheiden als die allgemeinen Umrisse der Kleidung und Figur. Nichtsdestoweniger stand sie da, ihre Augen sorglich auf ein Haus in der Reihe heftend, das fast dem ihrigen gegenüber lag — das Haus das sie sich schon beschaut hatte, ehe sie die Wohnung betreten, das Haus das in diesem Augenblicke von Noel Vanstone und Frau Lecount bewohnt wurde.

Nachdem sie in tiefem Stillschweigen etwa zehn Minuten oder mehr Wache gestanden, blickte sie plözlich in das Zimmer zurück, um die Wirkung zu beobachten welche ihr Benehmen auf ihre Reisegesellschafterin hervorgebracht haben mochte.

Von dieser Seite zeigte sich nicht der geringste Grund zu Besorgnissen. Frau Wragge hatte sich an den Tisch gesezt und mit dem Ordnen ganzer Reihen von schlauen Kaufmannscirculären und verführerischen Preislisten, welche von ankündigenden Kaufleuten in Umlauf gesezt und bei dem Verlassen des Londoner Bahnhofs durch ihr Kutschenfenster hereingeworfen worden waren, vollauf zu schaffen. „Ich habe oft von leichtem Lesen reden hören," sagte Frau Wragge, indem sie unaufhörlich die Lage der Circuläre veränderte, so wie ein Kind rastlos die Lage frisch erhaltener Spielsachen verändert. „Hier ist leichtes Lesen, gedruckt in saubern Farben. Hier sind all die Sachen die ich kaufen werde, wenn ich morgen in die Läden gehe. Leihen Sie mir einen Bleistift, wenn Sie so gut sein wollen — Sie werden doch nicht böse auf mich, nicht wahr? — ich brauche einen, um mir die Sachen anzustreichen"

Sie sah zu Magdalene auf, indem sie freudenvoll ob ihrer veränderten Umstände kicherte und mit unverholenem Wohlgefallen ihre großen Hände auf den Tisch schlug. „Kein Kochbuch!“ rief Frau Wragge. „Kein Schwirren in meinem Kopfe! Keinen Capitän morgen zu rasiren! Ich habe Alles hinuntergetreten; mein Hut hängt auf eine Seite, und Niemand schreit mich deßwegen an. So wahr mein Herz schlägt, hier habe ich bloß Festtag und keine Täuschung!“ Ihre Hände begannen wieder lauter als zuvor auf dem Tisch zu trommeln, bis Magdalene ihr einen Bleistift reichte und sie dadurch zur Ruhe brachte. Frau Wragge fand auf der Stelle ihre Würde wieder, stützte ihre Ellenbogen viereckig auf den Tisch und wiegte sich für den Rest des Abends in süße Träume vom Einkaufen.

Magdalene kehrte an das Fenster zurück. Sie nahm einen Stuhl, sezte sich hinter dem Vorhang nieder und richtete ihre Augen noch einmal beharrlich auf das gegenüber liegende Haus.

Die Vorhänge waren über die Fenster des ersten und zweiten Stockes heruntergezogen. Das Fenster des Parterrezimmers war unverhüllt und theilweise offen, aber kein lebendiges Geschöpf kam demselben nahe. Thüren öffneten sich, Leute kamen und gingen in den Häusern auf beiden Seiten; Kinder strömten duzendweise auf das Straßenpflaster um zu spielen, und fielen in die kleinen Gartenstreifchen ein, um ihre verlorenen Bälle und Federspiele wieder herauszuholen. Schaaren Volkes strömten fortwährend vor- und rückwärts; schwere Wagen, hoch belastet mit Gütern, schlenderten die Straße entlang auf ihrem

Digitized by Google

Wege zu oder von der nahen Eisenbahnstation; das ganze tägliche Leben des Stadtviertels brauste in unaufhörlicher Thätigkeit nach jeder Richtung hin, nur nach einer einzigen nicht. Die Stunden rauschten vorüber und noch war das gegenüberliegende Haus nicht aufgeschlossen, noch sah man, weder außen noch innen, nicht die geringste Spur von dem Dasein eines menschlichen Wesens. Der einzige Zweck, welcher Magdalene bestimmt hatte sich persönlich auf der Vauxhallpromenade einzufinden, der Zweck, die Blicke, Charactere und Gewohnheiten der Frau Lecount und ihres Herrn von einem Beobachtungspunkt aus der ihr allein bekannt war zu studiren, war bis jezt gänzlich vereitelt. Nach drei Stunden Wache am Fenster hatte sie noch nicht so viel entdecken können, um sich nur zu vergewissern daß das Haus überhaupt bewohnt sei.

Kurz nach sechs Uhr störte die Wirthin Frau Wragges Studium durch Ausbreiten des Tischtuchs für das Essen. Magdalene sezte sich an den Tisch, aber in einer Stellung welche sie noch in Stand sezte die Aussicht aus dem Fenster zu beherrschen. Nichts zeigte sich. Die Mahlzeit ging zu Ende. Frau Wragge, welche in Folge der narcotischen Einflüsse des Anstreichens der Circulare und in Folge von Speise und Trank, die sie in Abwesenheit des Capitäns mit erhöhtem Appetit zu sich genommen hatte, schläfrig geworden war, zog sich nach einem Armsessel zurück und schlummerte in einer Stellung ein, welche ihren Ehegatten in den heftigsten Seelenschmerz versezt haben würde. Es schlug sieben Uhr. Die Schatten des Sommerabends verlängerten sich

Digitized by Google

allmählig auf dem Straßenpflaster und den gebräunten Häuserwänden, und noch immer blieb die verschlossene Hausthüre gegenüber gesperrt; noch immer zeigte das einzige, offenstehende Fenster Nichts als den schwarzen leeren Raum des Zimmers innen, leblos und unveränderlich, als ob das Gemach ein Grab gewesen wäre.

Frau Wragges anfangs sanftes Schnarchen nahm nach und nach einen immer rauhern Ton an; der Abend ging allmählig in das Dunkeln der Nacht über. Es war beinahe acht Uhr — da fiel endlich ein Ereigniß vor. Die gegenüber liegende Hausthüre nach der Straße öffnete sich zum ersten Male und ein Frauenzimmer erschien auf der Schwelle.

War dieß Frauenzimmer Frau Lecount? Nein. Als sie näher kam, zeigte ihre Kleidung daß es ein Dienstmädchen war. Sie hatte einen großen Hausschlüssel in der Hand und ging offenbar aus um einen Auftrag zu besorgen. Aufgeregt theils von Neugier, theils von der Eingebung des Augenblicks, die ihre stürmische Natur zum Handeln anspornten, nachdem sie die vielen letztverflossenen Stunden in Unthätigkeit hatte bleiben müssen, setzte Magdalene ihren Hut auf und beschloß dem Dienstmädchen nach ihrem Bestimmungsort zu folgen, wo derselbe sich auch befinden möchte.

Das Mädchen führte sie nach dem großen, an Läden reichen Durchgang ganz in der Nähe, welcher der Lambethweg heißt. Nachdem die Magd in eine kleine Entfernung vorgetreten war und sich mit der Unschlüssigkeit einer Person, die sich in ihrer Nachbarschaft noch nicht recht auskennt, umgeschaut hatte,

Digitized by Google

ging sie über die Straße und trat in einen Buchhändlersladen. Magdalene ging ebenfalls über die Straße und folgte ihr hinein.

Der unter den gegebenen Umständen nicht zu vermeidende Verzug, ehe sie in den Laden treten konnte, ließ Magdalene überhören was das Mädchen forderte. Die ersten Worte jedoch, welche von dem Manne hinter dem Ladentische gesprochen wurden, erreichten ihre Ohren und belehrten sie, daß das Dienstmädchen einen Eisenbahnführer kaufen wolle.

„Meinen Sie einen Führer für diesen Monat? Oder einen Führer für den Juli?" fragte der Ladenmann, zu der Käuferin gewendet.

„Mein Herr hat mir nicht gesagt welchen," antwortete das Mädchen. „Alles was ich weiß ist daß er übermorgen aufs Land geht."

„Uebermorgen ist der erste Juli," sagte der Ladenmann. „Der Führer, den Ihr Herr wünscht, ist der Führer für den nächsten Monat. Er wird erst bis morgen ausgegeben."

Das Mädchen erklärte ihre Bereitschaft den nächsten Tag wieder vorzusprechen, verließ den Laden und nahm ihren Weg nach der Vauxhallpromenade zurück.

Magdalene kaufte die nächste beste Kleinigkeit, die sie auf dem Tisch liegen sah, und kehrte hastig in derselben Richtung nach Hause zurück. Die Entdeckung, welche sie so eben gemacht hatte, war von großer Wichtigkeit für sie, und sie fühlte die Nothwendigkeit mit dem möglichst geringen Zeitverlust darnach zu handeln.

Als sie in das Vorderzimmer ihrer Wohnung

Digitized by Google

trat, fand sie Frau Wragge, die eben erwacht war, in schlaftrunkener Verwirrung. Ihre Haube war auf eine ihrer Schultern herabgefallen und einen ihrer Schuhe hatte sie verloren. Magdalene versuchte ihr begreiflich zu machen daß sie nach diesem Reisetage ermüdet und daß es das Klügste sei, was sie vornehmen könne, wenn sie sich zu Bette begebe. Frau Wragge zeigte sich vollkommen willig von diesem Winke Gebrauch zu machen, vorausgesetzt daß sie nur erst ihren Schuh wieder gefunden hätte. Während sie nach dem Schuhe suchte, fiel ihr Blick unglücklicher Weise auf die Circulare die auf einem Nebentische lagen, und sie erlangte sogleich die Erinnerung an die früheren Vorgänge des Abends wieder.

„Geben Sie mir den Bleistift," sagte Frau Wragge, indem sie mit heftiger Hast die Circulare aufraffte. „Ich kann noch nicht zu Bette gehen. Ich hab' es erst halb zu Stande, die Dinge anzustreichen die ich brauche. Lassen's mal sehen — wo hab' ich aufgehört? Probiren Sie Finchs Nahrungsnäpfchen für Kinder? Nein! Da ist ein Kreuz daneben; das Kreuz bedeutet daß ichs nicht brauche. Trost im Felde. Bucklers unzerstörbare Jagdhosen. Ach meine Liebe! meine Liebe! ich hab' die Stelle verloren! Nein, ich habe sie! Hier ist sie, hier ist mein Zeichen daneben. Elegante Cashmirkleider; durchaus orientalisch, sehr prächtig; herabgesetzt auf ein Pfund, neunzehn ein halb Schilling. Man eile. Nur noch drei übrig. Nur noch drei! Ach geben's Geld, lassen's uns gehen und eines kaufen!"

Digitized by Google

„Bei Nacht nicht," sagte Magdalene. „Nicht wahr, Sie gehen jezt zu Bette und bringen Ihre Circulare morgen zu Ende? Ich will sie Ihnen neben das Bett hinlegen und Sie können sich, wenn Sie am Morgen aufwachen, zuerst damit wieder beschäftigen."

Dieser Vorschlag erhielt unmittelbar Frau Wragges Beifall. Magdalene führte sie in das nächste Zimmer und legte sie in das Bett wie ein Kind — ihre Spielsachen zur Seite. Das Zimmer war so eng und das Bett war so klein, und Frau Wragge, eingehüllt in das für diese Gelegenheit passende Gewand, mit ihrem Vollmondsantliz, das von dem breiten Hof einer Nachthaube rings eingefaßt war, sah so ungeheuerlich und unverhältnißmäßig groß aus, daß Magdalene, so unruhig sie auch war, doch ein Lächeln nicht unterdrücken konnte, als sie ihrer Reisegesellschafterin eine gute Nacht sagte.

„Ha! ha!" rief Frau Wragge voller Freude, „wir werden dieses Cashmirkleid morgen haben. Kommen Sie her. Ich muß Ihnen was ins Ohr wispern. Just wie Sie mich sehen, werde ich schlafen, zusammengekrümmt und der Capitän ist nicht da um mich anzuschreien!"

Das Vorderzimmer der Wohnung enthielt ein Sophabett, welches die Wirthin in kurzer Zeit für die Nacht herrichtete. Als dieß gethan und die Lichter hereingebracht waren, blieb sich Magdalene allein überlassen, um über ihr künftiges Verhalten zu beschließen, wie ihre eigenen Gedanken es ihr riethen.

Digitized by Google

Die Fragen und Antworten, welche diesen Abend während ihrer Anwesenheit in dem Buchhändlerladen gewechselt worden waren, führten sie offenbar zu dem Schlusse, daß einen Tag später Herrn Noel Vanstones gegenwärtiger Aufenthalt in der Vauxhallpromenade zu Ende gehen werde. Ihr erster vorsichtiger Entschluß, zuerst einige Tage in unverdächtiger Beobachtung des gegenüberliegenden Hauses vorbeigehen zu lassen, bevor sie sich in dasselbe hineinwagte, war durch die eingetretene Wendung der Dinge vollständig vereitelt. Sie war in die Alternative versezt, entweder am nächsten Tage häuptlings ihr Wagestück zu vollbringen oder aber damit bis auf eine künftige Gelegenheit die sich vielleicht nie mehr zeigen würde auszusezen. Einen Mittelweg hatte sie nicht. So lange sie nicht Noel Vanstone mit ihren eigenen Augen gesehen und das Schlimmste was von Frau Lecount zu fürchten war entdeckt, so lange sie nicht diesen Doppelzweck erreicht hatte, natürlich mit der erforderlichen Vorsicht, ihre eigene Persönlichkeit sorgfältig in der Verborgenheit zu halten — konnte sie keinen Schritt vorwärts zur Ausführung des Vorhabens thun welches sie nach London geführt hatte.

Es verfloßen die Minuten der Nacht, eine nach der andern; in ihrem Geiste drängten und folgten sich die stürmischen Gedanken, einer nach dem andern — und noch ergriff sie keinen Entschluß, noch schwankte und zögerte sie mit einer Unschlüssigkeit die ihr selbst nach ihrer Erfahrung etwas Neues an sich war. Endlich durchschritt sie ungeduldig das Zimmer und gewährte sich die triviale Zerstreuung, ihren Reise-

Digitized by Google

koffer zu öffnen und die wenigen Gegenstände deren sie für die Nacht bedurfte herauszunehmen. Capitän Wragges Vermuthungen hatten ihn nicht getäuscht. Da befanden sich, verborgen zwischen zwei Kleidern, jene Costümstücke welche er in ihrem Koffer zu Birmingham vermißt hatte. Sie nahm eines um das andere zur Hand, um sich selbst die Befriedigung zu verschaffen, daß sie nichts was sie bedürfe vergessen hätte, und kehrte dann noch einmal zu ihrem Beobachtungsposten am Fenster zurück.

Das Haus gegenüber war dunkel mit Ausnahme des Wohnzimmers. Der Vorhang daselbst, welcher vorher hinaufgezogen war, war jezt über das Fenster herabgelassen; das Licht brannte dahinter und zeigte ihr zum ersten Mal daß das Zimmer bewohnt sei. Ihre Augen strahlten und ihre Wangen rötheten sich, als sie dieß gewahrte.

„Dort ist er!" sagte sie zu sich selbst mit einem leisen, schmerzlichen Geflüster. „Dort lebt er von unserm Gelde in dem Hause welches die Warnung seines Vaters mir verschlossen hat!" Sie ließ den Vorhang fallen den sie zuvor aufgezogen hatte um hinauszuschauen, kehrte zu ihrem Koffer zurück und nahm die graue Perrücke heraus, die zu ihrem dramatischen Costüm in der Characterrolle der nordenglischen Dame gehörte. Die Perrücke war durch das Packen etwas zerzaust worden; sie sezte dieselbe auf, um sie an dem Toilettentische auszukämmen. „Sein Vater hat ihn vor Magdalene Vanstone gewarnt," sagte sie, indem sie die Stelle in Frau Lecounts Brief wiederholte und dabei bitter lachte, als sie sich im Spiegel sah. „Ich bin doch begierig ob sein

Digitized by Google

Vater ihn auch vor Fräulein Garth gewarnt hat. Morgen ist es bälder, als ich berechnete. Thut nichts zur Sache, morgen wird sichs zeigen.

Zweites Capitel.

Am frühen Morgen, als Magdalene aufstand und hinausschaute, war der Himmel trübe und umwölkt. Aber sobald die Zeit der Frühstücksstunde heranrückte, hatten sich die drohenden Regenwolken verzogen, und sie konnte nunmehr, ohne eine Störung durch das Wetter befürchten zu müssen, sich mit der ersten unumgänglichen Angelegenheit befassen, der Angelegenheit nämlich, ihre Reisegesellschafterin aus dem Hause zu schaffen.

Frau Wragge war um zehn Uhr angekleidet, ringsum geharnischt mit kaufmännischen Circularen und brannte vor Verlangen fortzukommen. Schon zu einer frühern Stunde hatte Magdalene mit richtigem Tact Vorkehrung getroffen, daß die Frau der Aufsicht der ältesten Wirthstochter übergeben wurde, eines ruhigen, wohlerzogenen Mädchens, dessen Interesse an der Einkaufsexpedition durch ein kleines Geldgeschenk, mit dem sie auf eigene Rechnung einen Sonnenschirm und ein Musselinkleid kaufen sollte, ohne Mühe erworben worden war. Gleich nach zehn Uhr schickte Magdalene Frau Wragge und ihre Begleiterin in einer Droschke fort. Sie gesellte sich hierauf zur Wirthin, welche mit Instandsezung der Zimmer im obern Stock beschäftigt war; sie hatte dabei die Absicht, durch ein kleines, zu rechter Zeit

Digitized by Google

angeknüpftes Gespräch herauszubringen welches wohl die täglichen Gewohnheiten der Hausbewohner wären.

Sie erfuhr daß außer Frau Wragge und ihr selbst keine andern Miethsleute da waren. Der Gatte der Wirthin, welcher eine Anstellung am Eisenbahnhof hatte, war den ganzen Tag abwesend. Ihre zweite Tochter hatte die Besorgung der Küche, so lange die ältere Schwester fort war. Die jüngern Kinder befanden sich in der Schule und sollten um ein Uhr zum Mittagessen heimkommen. Die Wirthin selbst „fertigte feines Weißzeug für Damen" und hoffte mit dieser Arbeit in einem Kämmerchen auf der Hinterseite des Hauses für den ganzen Vormittag hinlänglich beschäftigt zu sein. Unter solchen Umständen war es eine leichte Aufgabe für Magdalene, das Haus verkleidet zu verlassen und unbeobachtet es zu verlassen, vorausgesezt daß sie ausging, ehe die Kinder um ein Uhr zum Mittagessen nach Haus kamen.

Um eilf Uhr waren die Gemächer in Ordnung gesezt und hatte sich die Wirthin entfernt, um an ihre Arbeit zu gehen. Magdalene schloß leise die Thüre ihres Zimmers, zog den Vorhang vor das Fenster und begann alsbald mit ihren Vorbereitungen zu dem gefährlichen Experiment des Tages.

Dieselbe lebendige Ahnung von zu vermeidenden Gefahren und zu überwindenden Schwierigkeiten, welche sie warnend veranlaßt hatte das abenteuerliche Stück ihres Charaktercostüms im Koffer zu Birmingham zu lassen, ließ jezt ihren Geist ganz lebhaft fühlen welch ein bedeutender Unterschied zwischen einer Verkleidung, welche bloß bei Gaslicht zur

Digitized by Google

Beluſtigung der Zuſchauer getragen wird, und einer Verkleidung obwalte, welche man bei Tageslicht anzieht, um die forſchenden Augen zweier Fremden zu täuſchen. Das erſte Kleidungsſtück, welches ſie anlegte, war einer ihrer alten Röcke (aus ſogenanntem Alpacaſtoffe gemacht) von dunkelbrauner Farbe mit einem hübſchen Muſter von ſterngeſtaltigen weißen Tüpfchen. Eine doppelte Troddel, welche rings um den Saum des Kleides unten herumlief, war die einzige darauf ſich zeigende Verzierung durch die Modiſtin; eine Verzierung welche mit dem Character eines Anzugs, der für ein bejahrteres Frauenzimmer paſſen ſollte, gar wohl harmonirte. Die Entſtellung ihres Kopfes und Geſichtes war der nächſte Gegenſtand ihrer Aufmerkſamkeit. Sie ordnete ihre graue Perrücke und ſah nach wie ſie ihr ſaß, mit einer Geſchicklichkeit welche eine fortwährende Praxis ihr verliehen hatte; befeſtigte die falſchen Augenbrauen (die etwas groß und von einem dunklern Haar als die Perrücke gemacht waren) ſorgfältig mit dem Gummi den ſie zu dem Zweck vor ſich hatte an ihrer Stelle, und bemalte ihr Geſicht mit dem auf einer Bühne gebräuchlichen Farbenmaterial, um die durchſichtige Schönheit ihres Teints in die matte, blaßdunkle Geſichtsfarbe einer kränklichen Frau umzuwandeln; die Falten und Merkmale des Alters folgten hierauf und hier boten ſich ihr die erſten Hinderniſſe dar. Die Kunſt, welche bei Gaslicht anſchlug, ſchlug bei Tage fehl. Die Schwierigkeit einer Verbergung der offenbar künſtlichen Natur der Zeichen des Alters war abſolut unüberwindlich. Sie wendete ſich zu ihrem Reiſekoffer um, nahm zwei Schleier aus demſelben

Digitized by Google

und prüfte, indem sie ihren altmodischen Hut aufsezte, nacheinander den Effect derselben. Einer der Schleier (von schwarzen Spizen) war zu dick, um zu dieser Sommerszeit, ohne Aufsehen zu erwecken, über dem Gesichte getragen zu werden. Der andere von einfachem Flore ließ die Gesichtszüge just noch undeutlich genug hindurchschimmern, daß sie etliche Runzeln (viel weniger als sie beim Spielen von Rollen gewöhnlich anwendete) auf der Stirne und an den Mundwinkeln auftragen konnte. Aber kaum war dieß Hinderniß so aus dem Wege geschafft, so thürmte sich schon wieder eine neue Schwierigkeit auf — die Schwierigkeit wie sie den Schleier vor dem Gesichte herunter behalten sollte, während sie mit andern Personen sprach, ohne daß sie einen triftigen Grund für diese Handlungsweise angab. Ein Augenblick Ueberlegung und ein zufälliger Blick auf ihre kleine Porcellanpalette von Schminkfarben regte ihren schnellen Erfindungsgeist an, eine sichtbare Entschuldigung für das Herunterbehalten des Schleiers darzustellen. Sie entstellte sich mit vielem Bedacht dadurch, daß sie die innere Seite ihrer Augenlider roth färbte; dadurch brachte sie den Anschein einer Augenentzündung hervor, welche kein Mensch als ein Doctor — und auch dieser Doctor nur in unmittelbarer Nähe — als falsch erkennen konnte. Sie sprang auf und blickte triumphirend auf die abscheuliche Metamorphose ihrer Person, welche ihr der Spiegel zurückstrahlte. Wen konnte es jezt seltsam bedünken, wenn sie ihren Schleier nicht ausschlug und wenn sie sich Frau Lecounts Erlaubniß erbat, mit dem Rücken gegen das Licht zu sizen?

Digitized by Google

Zulezt warf sie noch den Mantel um, den sie von Birmingham mitgebracht hatte und der inwendig von Capitän Wragges eigener erfahrener Hand auswattirt worden war, um die jugendliche Grazie und Schönheit ihres Nackens und ihrer Schultern zu verbergen. Nachdem ihr Anzug nunmehr vollendet war, übte sie den Gang ein das man ihr im Anfang als zu ihrer Rolle passend gelehrt hatte — einen Gang mit einem leichten Hinken — dann kehrte sie nach einer minutenlangen Probe zu dem Spiegel zurück und übte sich in der Verstellung ihrer Stimme und Mienen. Dieß war der einzige Theil der Rolle, in welchem es ihr möglich war mit ihren physischen Eigenthümlichkeiten Fräulein Garth nachzuahmen, und hier war die Aehnlichkeit vollständig. Die grobe Stimme, die derbe Manier, die Gewohnheit gewisse Phrasen mit einem emphatischen Kopfnicken zu begleiten, das Northumbrische Schnarren das bei jedem Wort, welches ein r enthielt, sich hören ließ — all diese persönlichen Eigenthümlichkeiten der alten nordländischen Gouvernante waren ganz nach dem Leben wiedergegeben. Die so beendigte Metamorphose ihrer Person war buchstäblich, wie Capitän Wragge angedeutet hatte, ein Triumph der Maskirungskunst. Mit Ausnahme des einzigen Falls, daß man ihr Gesicht bei einem hellen Sonnenlicht in der Nähe sah, hätte Niemand der Magdalene erblickte in ihr auch nur einen Augenblick etwas anderes als ein kränkelndes, mißgestaltetes, reizloses Weib von wenigstens fünfzig Jahren vermuthet.

Bevor sie die Thüre öffnete, sah sie sich sorgfältig um, in der Absicht sich zu vergewissern daß keines ihrer

Digitized by Google

Bühnenmaterialien mehr sichtbar blieb, im Fall die Wirthin in ihrer Abwesenheit das Zimmer betreten sollte. Der einzige vergessene, ihr gehörige Gegenstand, den sie entdeckte, war ein kleines Paket mit Briefen von Nora, welche sie in der Nacht gelesen und sodann zufällig unter den Spiegel geschoben hatte, während sie mit dem Ankleiden beschäftigt war. Als sie die Briefe nahm um sie zu beseitigen, durchfuhr sie zum ersten Male der Gedanke: „Würde wohl Nora mich erkennen, wenn wir auf der Straße einander begegneten?“ Sie schaute in den Spiegel und lächelte traurig. „Nein,“ sagte sie, „nicht einmal Nora.“

Sie öffnete nun die Thüre, nachdem sie zuerst auf ihrem Wachtposten sich umgesehen hatte. Es war nahe an zwölf Uhr. Kaum eine Stunde übrigte noch, um ihren verzweifelten Versuch auszuführen und in ihre Wohnung zurückzukehren, ehe die Wirthskinder von der Schule nach Hause kamen.

Ein augenblickliches Lauschen am obersten Treppentritt versicherte sie daß unten im Gange Alles ruhig war. Sie stieg still die Treppen hinab und gewann die Straße, ohne irgend einem lebenden Geschöpf auf ihrem Weg aus dem Hause zu begegnen. In der nächsten Minute hatte sie die Straße quer durchschnitten und klopfte an Noel Vanstones Hausthüre.

Die Thüre wurde von demselben Dienstmädchen geöffnet, welchem sie am vorhergehenden Abend in den Buchhändlerladen gefolgt war. Mit einem momentanen Zittern, welches an die denkwürdige erste Nacht ihres öffentlichen Auftretens erinnerte, erkun-

Digitized by Google

digte sich Magdalene (mit Fräulein Garths Stimme und mit Fräulein Garths Manier) nach Frau Lecount.

„Frau Lecount ist ausgegangen, Madame," sagte die Dienerin.

„Ist Herr Vanstone zu Hause?" fragte Magdalene, die ihre Entschlossenheit beim ersten entgegentretenden Hinderniß wieder behauptete.

„Mein Herr ist noch nicht auf, Madame."

Ein abermaliges Hinderniß! Eine schwächere Natur würde sich den warnenden Fingerzeig zu Herzen genommen haben. Magdalenens Natur erhob sich erst recht zum heftigen Kampf dagegen.

„Wann wird Frau Lecount zurückkommen?" fragte sie.

„Gegen ein Uhr, Madame."

„Sagen Sie ihr gefälligst, daß ich wo möglich unmittelbar nach ein Uhr wieder vorsprechen werde. Es ist mein besonderer Wunsch Frau Lecount zu sehen. Mein Name ist Fräulein Garth."

Sie wandte sich und verließ das Haus. Auf ihr eigenes Zimmer heimzukehren, davon konnte keine Rede sein. Das Dienstmädchen schaute ihr nach (was Magdalene daran erkannte daß sie die Thüre nicht schließen hörte); überdieß würde sie, wenn sie jezt heimgehen wollte, riskiren gerade zur Zeit wieder ausgehen zu müssen, wo die Wirthskinder sich ganz gewiß um das Haus herum befinden würden. Sie wandte sich mechanisch rechts, schritt vorwärts bis sie die Vauxhallbrücke erreichte und wartete hier, indem sie über den Fluß hinschaute.

Der Zwischenraum der vor ihr liegenden freien

Digitized by Google

Zeit betrug beinahe eine Stunde. Wie sollte sie denselben ausfüllen?

Als sie sich selbst diese Frage stellte, erwachte in ihr aufs Neue der Gedanke, welcher sie durchblizt hatte als sie das Paket mit Briefen von Nora weglegte. Ein plötzlicher Drang, das erbärmliche Ganze ihrer Vermummung auf die Probe zu stellen, mischte sich unter die höhern und reinern Gefühle ihres Herzens — und vergrößerte noch ihre natürliche Sehnsucht das Antliz ihrer Schwester zu sehen, obschon sie es nicht wagte sich zu erkennen zu geben und zu sprechen. Noras lezte Briefe hatten in den kleinsten Details ihr Leben als Gouvernante geschildert — die Stunden des Unterrichts, die Stunden der Muße und die Stunden des Spaziergehens mit ihren Zöglingen. Es war, wenn sie schnell ein Gefährt finden konnte, just noch Zeit für Magdalene, nach der Behausung von Noras Herrschaft zu fahren und dabei die Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, daß sie daselbst ein Paar Minuten früher ankam, ehe die Ausgangsstunde ihrer Schwester eintrat. „Ein Blick auf sie wird mir mehr sagen denn hundert Briefe!“ Mit diesem Gedanken in ihrem Herzen, und bloß das Ziel im Auge habend, unter dem Schuz ihrer Maske Nora auf ihrem täglichen Spaziergang zu folgen, eilte Magdalene über die Brücke und machte sich auf das nördliche Ufer des Flusses.

So am Wendepunkt ihres Lebens, so in der Zwischenzeit, bevor sie den unwiderruflichen Schritt unternahm und über Noel Vanstones Thürschwelle trat — entfernten sie die Mächte des Himmels, triumphirend im Streit um sie über die Mächte der

Digitized by Google

Hölle, von der Scene ihrer beabsichtigten Täuschung und führten sie barmherzig immer weiter und weiter von dem fatalen Hause hinweg.

Sie hielt das erste leere Cabriolet an das an ihr vorüberfuhr, befahl dem Kutscher nach der Neustraße in die Springgärten zu fahren und versprach ihm den doppelten Fuhrlohn, wenn er binnen einer gegebenen Zeit seinen Bestimmungsort erreiche. Der Mann verdiente das Geld — verdiente sogar mehr wie der Erfolg zeigte. Magdalene hatte, indem sie nach dem Jacobspark zuging, kaum zehn Schritte vorwärts durch die Neustraße gethan, als die Thüre eines Hauses auf der andern Seite sich öffnete und eine Dame in Trauerkleidung, begleitet von zwei kleinen Mädchen, heraustrat. Die Dame schlug ihre Richtung ebenfalls nach dem Park ein, ohne ihren Kopf gegen Magdalene zu wenden, als sie die Staffeln des Hauses herabstieg. Es lag daran wenig; Magdalenens Herz blickte durch ihre Augen und erzählte ihr daß sie Nora vor sich sah.

Sie folgte derselben in den Jacobspark und von da (längs der Maillebahn) in den grünen Park, während sie immer näher und näher kam, als sie die Rasen erreichten und die Anhöhe in der Richtung des Hydeparkendes hinaufstiegen. Ihre sehnsüchtigen Augen verschlangen jede Einzelheit in Noras Kleidung und entdeckten auch die unbedeutendste Veränderung, welche an ihrer Figur und ihrer Haltung stattgehabt hatte. Sie war seit dem Herbst magerer geworden — ihr Haupt senkte sich ein wenig; sie ging wie ermüdet einher. Ihr Traueranzug, der mit

Digitized by Google

der bescheidenen Grazie und Zierlichkeit getragen wurde, welche kein Mißgeschick von ihr nehmen konnte, war ihrer veränderten Stellung angepaßt. Ihr schwarzes Oberkleid war aus Taffet gefertigt, ihr schwarzer Shawl und Hut waren von der einfachsten und wohlfeilsten Beschaffenheit. Die zwei kleinen Mädchen, welche, auf jeder Seite eines, mit ihr gingen, waren in Seide gekleidet. Magdalene haßte sie instinctmäßig.

Sie machte eine weite Kreisbewegung um die Rasenfläche, daß sie gelegen nach und nach von vornen auf ihre Schwester zukommen konnte, ohne den Verdacht zu erregen daß das Zusammentreffen mit Absicht herbeigeführt war. Ihr Herz pochte heftig; eine brennende Hize glühte in ihr, als sie an ihr falsches Haar, ihre falsche Farbe und ihre falsche Kleidung dachte und das liebe Gesicht der Schwester immer näher und näher kommen sah. Sie gingen an einander ganz nahe vorüber. Noras schwarze, sanfte Augen schauten auf, mit einem sinnigeren Lichte, mit einer traurigeren Schönheit als vor diesem. Sie waren es sich nicht bewußt daß sie in Wahrheit das Gesicht der Schwester vor sich hatten, und schauten wieder weg davon als von dem Gesicht einer fremden Person. Dieser Blick eines Momentes griff Magdalenen ins Herz. Sie stand wie in den Boden eingewurzelt, als Nora vorübergegangen war. Ein Grauen vor der gemeinen Verkleidung welche sie entstellte, ein ungeheures Herzbangen, das Nez der Täuschung zu zerreißen und ihr schamgeröthetes, bemaltes Antliz an Noras Busen zu bergen nahm Besiz von ihrem Körper und ihrer Seele. Sie wandte sich um und sah der Schwester nach.

Digitized by Google

Nora und die zwei Kinder hatten die Anhöhe erreicht und waren nahe an einem der Thore in dem eisernen Gitter, welches den Park von der Straße abschloß. Von einem unwiderstehlichen Zauber getrieben, folgte ihnen Magdalene wieder, holte sie ein, als sie das Thor erreichten, und hörte die Stimme der beiden Kinder, die sich in einem zornigen Streit darüber befanden, welchen Weg sie zunächst einzuschlagen wünschten. Sie sah Nora dieselben durch das Thor führen, dann stehen bleiben und mit ihnen sprechen, während sie auf einen passenden Moment wartete um über die Straße zu gehen. Der laute Streit und die Heftigkeit der Kinder stieg bei jedem Worte das sie zu ihnen sprach. Das jüngere — ein Mädchen von acht oder neun Jahren — wurde nach Kinderart ganz erbost, weinte, knirschte und schlug sogar nach der Gouvernante. Die Leute auf der Straße blieben stehen und lachten; einige davon riethen im Scherz zu einer kleinen heilsamen Züchtigung; eine Frau fragte Nora ob sie des Kindes Mutter wäre; eine andere bedauerte sie laut daß sie die Gouvernante des Kindes sei. Ehe Magdalene ihren Weg durch die Menge fortsezen konnte, ehe ihr Alles bemeisternder Angstdrang, der Schwester zu helfen, sie für jede andere Ueberlegung blind gemacht und als Selbstverrätherin an Noras Seite geführt hatte, fuhr eine offene Kalesche langsam über das Pflaster und wurde am Weiterfahren durch das Gedränge der Fuhrwerke vor ihm gehindert. Eine alte Dame, die darin saß, hörte das Geschrei des Kindes, erkannte Nora und rief sie auf der Stelle zu sich. Der Lakai zertheilte die

Digitized by Google

Menge und die Kinder wurden in die Kaleſche gebracht. „Es iſt ein Glück daß ich zufällig dieſen Weg kam," ſagte die alte Dame, indem ſie Nora verächtlich zuwinkte ihren Plaz auf dem Vorderſiz zu nehmen; „Sie konnten die Kinder meiner Tochter niemals leiten und werden es auch niemals können." Der Lakai ſchlug den Wagentritt auf — die Kaleſche fuhr mit den Kindern und der Gouvernante davon — die Menge zerſtreute ſich — und Magdalene war wieder allein.

„So ſei es!" dachte ſie mit Bitterkeit. „Ich würde ihr doch nur Schmerz verurſacht haben. Wir hätten nur die Qual des Abſchieds gehabt um aufs Neue zu leiden."

Sie wendete mechaniſch ihre Schritte und kehrte wie im Traum nach dem offenen Plaz des Parkes zurück. Indem ſie ſich trügeriſch mit der Kraft ihrer Liebe zur Schweſter, mit der Heftigkeit des Unwillens den ſie um der Schweſter willen fühlte, waffnete, faßte ſie die furchtbare Verſuchung ihres Lebens und hielt feſter an ihr denn jemals. Durch all die Farbenkleye, durch all die Entſtellung ihrer Maske dunkelte in den verſtörten und ernſten Zügen die ſtolze Verzweiflnng dieſer kräftigen und leidenſchaftlichen Natur hindurch. Nora zu einem Gegenſtand der Neugierde und der Beluſtigung des Publicums gemacht; Nora auf der offenen Straße zurechtgewieſen; Nora das gemiethete Opfer der Unverſchämtheit einer alten Frau und der üblen Laune eines Kindes — und demſelben Manne, der Frank nach China geſchickt hatte, auch dieſes zu verdanken — und nach ihm dem Sohne dieſes Mannes zu verdan-

Digitized by Google

ken! Der Gedanke an ihre Schwester, welcher sie von dem Schauplaz einer beabsichtigten Täuschung entfernt hatte, welcher ihr das Bewußtsein ihrer eigenen Verkleidung verhaßt machte, war jezt der Gedanke, welcher diese und alle Mittel sanctionirte, durch welche sie ihr Endziel erreichte; der Gedanke, welcher ihren Fuß beflügelte und sie zurückjagte näher und näher dem verhängnißvollen Hause zu.

Sie verließ den Park wieder und fand sich in den Straßen ohne zu wissen wo. Noch einmal rief sie den nächsten besten Hauderer an, der an ihr vorbeikam, und hieß ihn nach der Vauxhallpromenade fahren. Der Uebergang vom Gehen zum Fahren beruhigte sie. Sie fühlte die Zurückkehr ihrer Achtsamkeit auf sich selbst und ihren Anzug. Die Nothwendigkeit sich zu vergewissern daß in der Zwischenzeit, seitdem sie ihr eigenes Zimmer verlassen hatte, kein widriger Zufall hinsichtlich ihrer Verkleidung eingetreten, verschaffte sich augenblicklich in ihrem Geiste Geltung. Sie hieß den Kutscher am ersten Pastetenbäckerladen, an dem er vorbeikam, halten und erhielt dort Gelegenheit einen Spiegel zu Rathe zu ziehen, ehe sie nach der Vauxhallpromenade zurückkam.

Ihr grauer Kopfpuz war zerrüttet und ihr altmodischer Hut saß ein wenig auf der Seite. Nichts sonst hatte Schaden gelitten. Sie verbesserte die wenigen Mängel in ihrem Anzug und kehrte in ihren Wagen zurück. Es war halb zwei Uhr als sie sich dem Hause näherte und zum zweiten Mal an Noel Vanstones Hausthüre klopfte. Das Dienstmädchen öffnete wie vorher.

„Ist Frau Lecount zurückgekehrt?“

Digitized by Google

„Ja, Madame. Wollen Sie gefälligst sich nur hieher begeben.“

Die Magd schritt Magdalenen durch einen leeren Gang voran, führte sie an einer Stiege ohne Teppich vorbei und öffnete die Thüre eines Zimmers im Hintertheil des Hauses. Das Zimmer erhielt sein Licht durch ein einzelnes Fenster das in einen Hofraum hinausging, die Wände waren kahl; der gedielte Fußboden hatte keine Decke. Zwei Bettsessel standen an der Wand und ein Küchentisch hatte seinen Plaz unter dem Fenster. Auf dem Tisch stand ein gläsernes Becken, mit Wasser gefüllt und in der Mitte mit einer kleinen Pyramide von Felsstücken ausstaffirt die mit Schlingpflanzen durchflochten waren. Schnecken hingen an den Seiten des Beckens. Kaulfrösche und winzige Fischchen schwammen hurtig in dem grünen Wasser. Schlüpfrige Eidechsen und schlammige Frösche schlüpften geräuschlos auf den moosbewachsenen Felsstücken ein und aus — und auf dem Gipfel der Pyramide, da saß einsam, kalt wie der Stein, braun wie der Stein, bewegungslos wie der Stein, eine kleine Kröte mit glänzenden Augen. Die Kunst, Fische und Reptilien als Hausthiere einzuthun, war zu der damaligen Zeit bei dem englischen Volke noch nicht einheimisch, und Magdalene fuhr daher, als sie in das Zimmer trat, beim Anblick des ersten Aquariums das sie je gesehen hatte mit ununterdrückbarem Erstaunen und Ekel zurück.

„Erschrecken Sie nicht,“ sagte hinter ihr eine Frauenstimme. „Meine Lieblinge thun Niemanden etwas zu Leide.“

Digitized by Google

Magdalene wandte sich um und stand vor Frau Lecount. Sie hatte — ihre Vorurtheile auf den Brief gründend den ihr die Haushälterin geschrieben — erwartet ein hartes, verschmiztes, mißlauniges, unverschämtes altes Weib zu treffen. Nun fand sie sich vor einer Dame mit milden, annehmlichen Manieren, deren Kleidung die vollendetste Zierlichkeit, der vollendetste Geschmack, die vollendetste Matroneneinfachheit, deren persönliche Erscheinung nichts mehr und nichts weniger als ein Triumph des physischen Widerstandes gegen den zerstörenden Einfluß der Zeit war. Wenn Frau Lecount einige fünfzehn oder sechzehn Jahre von ihrem wirklichen Alter gestrichen und sich für eine Achtunddreißigerin ausgegeben hätte, so würde kein Mann unter Tausenden oder keine Frau unter Hunderten Anstand genommen haben ihr zu glauben. Ihr dunkles Haar schillerte just nur ein Bischen ins Graue hinüber und nicht mehr. Es war glatt gescheitelt unter einem untadeligen Spizenhäubchen, das spärlich mit Trauerbändern garnirt war. Nicht eine einzige Runzel zeigte sich auf ihrer glattweißen Stirne oder ihren vollen weißen Wangen. Ihr Doppelkinn war mit einem Grübchen versehen und ihre Zähne waren Wunder von Weiße und Regelmäßigkeit. Ihre Lippen hätte man vom Standpunkt der Critik aus als zu dünn bezeichnen können, wenn sie nicht gewohnt gewesen wären ihre Mängel durch das Mittel eines entschuldigenden und überredenden Lächelns gut zu machen. Ihre großen schwarzen Augen würden stolz ausgesehen haben, wenn sie sich in dem Gesicht eines andern Weibes befunden hätten: in Frau Lecounts

Digitized by Google

Gesicht waren sie mild und schmelzend; sie weilten mit zärtlichem Interesse auf jedem Ding auf das sie blickten: auf Magdalene, auf der Kröte am Felsengipfel, auf der Aussicht vom Fenster in den Hofraum, auf ihren eigenen vollen und wohlgebildeten Händen, welche sie während des Sprechens sanft an einander rieb; auf ihrem zierlichen Vorhemdchen von Battist, welches sie mit Wohlgefallen zu beschauen pflegte, während sie Andern zuhörte. Das elegante schwarze Oberkleid, in welchem sie um das Andenken Michael Vanstones trauerte, war eigentlich kein Kleid, es war ein wohlausgeführtes Compliment das sie dem Tod entrichtete. Ihr unschuldweißes Muslinschürzchen war ein kleines häusliches Gedicht auf sie selbst. Ihre Ohrringe von schwarzem Bernstein waren so bescheiden mit ihren Ansprüchen, daß selbst ein Quäcker, ohne eine Sünde zu begehen, dieselben hätte anschauen können. Die anmuthige Fülle ihres Gesichtes kam ganz der anmuthigen Fülle ihrer Gestalt gleich; dieselbe glitt sanft über den Boden dahin, sie wogte in ruhiger Wellenbewegung, wenn sie ging. Es gibt nicht viele Männer welche Frau Lecount völlig vom platonischen Gesichtspunkt aus hätten betrachten können. — Jünglinge von nicht zwanzig Jahren würden sie unwiderstehlich gefunden haben; die Weiber allein hätten ihr Herz gegen sie verhärten und ihren Weg durch diese schöne und lächelnde Oberfläche in das Innere auf eine unbarmherzige Weise erzwingen können. Magdalenens erster Blick auf diese Venus aus der Herbstperiode des weiblichen Lebens zeigte ihr zur größten Befriedigung, wie wohl sie daran gethan hatte

Digitized by Google

ihren Grund und Boden erſt verkleidet zu unterſuchen, ehe ſie es wagen konnte perſönlich gegen Frau Lecount aufzutreten.

„Habe ich das Vergnügen die Dame vor mir zu haben welche dieſen Morgen einen Beſuch abgeſtattet hat?“ fragte die Haushälterin. „Spreche ich mit Fräulein Garth?“

Ein gewiſſes Etwas in dem Ausdruck ihrer Augen, als ſie dieſe Frage ſtellte, gemahnte Magdalene ihr Geſicht vom Fenſter ab weiter einwärts zu kehren, als ſie bis jezt gethan hatte. Der bloße Zweifel ſchon, ob nicht die Häushälterin ſie bereits in einem zu ſtarken Lichte geſehen haben mochte, brachte ihre Selbſtbeherrſchung auf einen Augenblick zum Wanken. Sie ließ ſich zur Wiedergewinnung derſelben Zeit und antwortete nur mit einem Knix.

„Genehmigen Sie meine Entſchuldigungen, Madame, wegen des Ortes an welchem ich Sie zu empfangen genöthigt bin,“ fuhr Frau Lecount in geläufigem, aber mit fremdem Accent geſprochenen Engliſch fort. „Herr Vanſtone verweilt hier nur eines vorübergehenden Zweckes willen. Wir verlaſſen morgen Nachmittag den Plaz, um an das Meeresufer zu reiſen, und es wurde nicht der Mühe werth erachtet das Haus in ordentlichen Zuſtand zu verſezen. Wollen Sie nicht Plaz nehmen und mich durch Erwähnung des Gegenſtands ihres Beſuches verbinden?“

Sie glitt unmerkbar Magdalenen ein oder zwei Schritte näher und ſtellte einen Stuhl gerade dem Fenſterlicht gegenüber für ſie hin. „Bitte, ſezen Sie ſich nieder,“ ſagte Frau Lecount, indem ſie mit zärt-

Digitized by Google

lichstem Interesse auf die entzündeten Augen ihres Besuches durch den Schleier desselben blickte.

„Ich leide, wie Sie sehen, an einem Augenübel," entgegnete Magdalene, indem sie ununterbrochen nur ihr Profil gegen das Fenster hielt und ihre Stimme sorgfältig nach Fräulein Garths Ton modelte. „Ich muß Sie um die Erlaubniß bitten, den Schleier herunter zu lassen und vom Lichte abwärts zu sizen." Sie sagte diese Worte, weil sie sich wieder Herrin ihrer selbst fühlte. Mit vollkommener Geistesgegenwart zog sie den Sessel vom Fenster in die Ecke des Zimmers zurück und sezte sich so, daß der Schatten ihres Hutes gehörig auf ihr Gesicht fiel. Frau Lecounts beredte Lippen murmelten einige höfliche Worte des Mitleids; Frau Lecounts liebenswürdige schwarze Augen blickten mit noch mehr Interesse als vorher auf die fremde Dame. Sie stellte einen Sessel gerade in einer Linie mit dem Magdalenens für sich selbst hin und rückte so nahe an die Wand, daß sie ihren Gast zwang, entweder den Kopf ein wenig weiter herum gegen das Fenster zu drehen oder, indem er nicht auf die Person mit welcher er sprach schaute, in den Fehler der Unhöflichkeit zu verfallen. „Ja," sagte Frau Lecount mit einem vertraulichen Hüsteln. „Und welchem Umstande schulde ich die Ehre ihres Besuches?"

„Dürfte ich zuerst fragen ob Sie meinen Namen vielleicht zufällig schon kennen?" sagte Magdalene, indem sie sich als von der Nothwendigkeit geboten zu ihr hinwandte — aber zu gleicher Zeit ihr Taschentuch gleichgiltig zwischen ihr Gesicht und das Licht hielt.

Digitized by Google

„Nein," antwortete Frau Lecount mit einem wiederholten Hüsteln, das etwas herber als das erste war. „Der Name des Fräuleins Garth ist mir nicht bekannt."

„In diesem Fall," fuhr Magdalene fort, „kann ich den Zweck, der mich veranlaßt Ihnen beschwerlich zu fallen, am besten dadurch aus einander sezen, daß ich angebe wer ich bin. Ich lebte viele Jahre lang als Gouvernante in der Familie des seligen Herrn Andreas Vanstone zu Rabenschlucht, und ich komme im Interesse seiner verwaisten Töchter hieher."

Frau Lecounts Hände, welche bis dahin sanft über einander hingeglitten waren, blieben plözlich ruhig, und Frau Lecounts Lippen, welche sich im Selbstvergessen schlossen, zeigten gleich am Anfang der Unterredung daß sie zu dünn waren.

„Ich bin überrascht daß Sie im Freien ohne einen grünen Schirm das Tageslicht ertragen können," bemerkte sie ruhig, indem sie von der Selbstvorstellung des falschen Fräuleins Garth so wenig Notiz nahm, als wenn dieselbe gar nicht gesprochen hätte.

„Ich finde daß ein Schirm über meine Augen sie in dieser Jahreszeit in einen zu erhizten Zustand versezt," erwiderte Magdalene, indem sie der Gelassenheit der Haushälterin die gleiche Ruhe entgegensezte. „Dürfte ich fragen ob Sie hörten was ich just über den Endzweck meines Besuches in diesem Hause gesagt habe?"

„Dürfte ich meinerseits fragen auf welche Weise dieser Endzweck sich auf m i c h beziehen kann?" gab Frau Lecount zurück.

„Gewiß," sagte Magdalene. „Ich komme zu

Ihnen, weil die Absichten des Herrn Noel Vanstone in Betreff der zwei jungen Damen denselben in einem Brief von Ihnen selbst kundgegeben wurden."

Diese unumwundene Antwort that ihre Wirkung. Sie zeigte der Frau Lecount daß die fremde Dame besser unterrichtet war, als sie Anfangs vermuthet hatte, und daß es unter diesen Verhältnissen schwerlich klug sein dürfte sie ungehört zu entlassen.

„Bitte um Entschuldigung," sagte die Haushälterin. „Ich verstand vorher nicht recht; jezt verstehe ich vollkommen. Sie befinden sich im Irrthum, Madame, wenn Sie voraussezen daß ich einiges Gewicht besize, oder daß ich irgend einen Einfluß in dieser peinlichen Angelegenheit ausübe. Ich bin bloß das Sprachrohr des Herrn Noel Vanstone, die Feder die er in der Hand hält, wenn Sie mir diesen Ausdruck gestatten wollen — nichts weiter. Er ist ein kränklicher Mensch und gleich den andern kränklichen Menschen hat er seine schlimmen und seine guten Tage. Es war sein schlimmer Tag, als diese Antwort an die junge Person geschrieben wurde — soll ich sie Fräulein Vanstone nennen? Ich will es mit Vergnügen — das arme Mädchen! Wer bin ich um Unterscheidungen zu machen, und was geht es mich an ob ihre Eltern verheirathet waren oder nicht? Wie gesagt, es war einer von Herrn Noel Vanstones schlimmen Tagen, als diese Antwort geschickt wurde, und deßwegen hatte ich sie niederzuschreiben, einfach als sein Secretär, in Ermanglung eines bessern. Wenn Sie wünschen über die Angelegenheit dieser jungen Damen zu sprechen — soll ich sie junge Damen nennen, wie Sie gerade jezt

Digitized by Google

thaten? Nein, die armen Dinger, ich will sie die Fräulein Vanstones nennen — wenn Sie wünschen über die Angelegenheit der Fräulein Vanstones zu sprechen, so will ich Herrn Noel Vanstone Ihren Namen und den Gegenstand sagen, um dessentwillen Sie mich mit Ihrem Besuche beehrten. Er ist allein im Empfangzimmer und heute hat er einen seiner guten Tage. Ich habe auf ihn den Einfluß einer alten Dienerin und ich will diesen Einfluß mit Vergnügen zu Ihren Gunsten benüzen. Soll ich auf der Stelle gehen?" fragte Frau Lecount, indem sie mit freundlichster Besorgtheit sich nüzlich zu machen aufstand.

„Wenn es Ihnen gefällig ist," sagte Magdalene mit dankbarer Heiterkeit, „und wenn ich dadurch Ihre Güte nicht über Gebühr in Anspruch nehme."

„Im Gegentheil," erwiderte Frau Lecount, „Sie legen mir eine Verpflichtung auf, indem Sie mir erlauben in der Vollbringung einer wohlwollenden That in meinem beschränkten Wirkungskreise mitzuhelfen." Sie machte eine Verbeugung, lächelte und glitt aus dem Zimmer.

Allein gelassen gestattete Magdalene ihrem Aerger, den sie in Frau Lecounts Gegenwart hatte unterdrücken müssen, freien Lauf. In Ermanglung eines edlern Gegenstandes, an dem sie ihren Verdruß auslassen konnte, machte sie sich an die Kröte. Der Anblick des kleinen häßlichen Reptils, das ruhig auf seinem Felsenthrone saß und mit seinen glänzenden Augen fühllos in den leeren Raum hinausstarrte, regte jeden Nerv in ihrem Körper auf. Sie blickte auf das Geschöpf mit der schaudernden Spannung

Digitized by Google

des Hasses hin und murmelte ihm boshaft durch ihre regelmäßigen Zähne zu:

„Ich möchte gern wissen, wessen Blut am kältesten rinnt," sagte sie, „deines, du kleines Ungethüm, oder das der Frau Lecount? Ich möchte gerne wissen was von beiden das schlimmste ist, ihr Herz oder dein Rücken. Du hassenswerthe Creatur, weißt du was deine Herrin ist? Deine Herrin ist eine Teufelin!"

Die gesprenkelte Haut unter dem Maul der Kröte runzelte sich geheimnißvoll, dann dehnte sie sich wieder langsam aus, als ob sie die just an sie gerichteten Worte hinunter geschluckt hätte. Magdalene bebte vor Eckel zurück bei der ersten wahrnehmbaren Bewegung an dem Leib des Thieres, so unbedeutend sie auch war, und kehrte wieder zu ihrem Stuhle zurück. Sie hatte sich keinen Augenblick zu früh wieder gesezt. Die Thüre öffnete sich leise und Frau Lecount erschien zum zweiten Male.

„Herr Vanstone will Sie sprechen," sagte sie, „wenn Sie so gütig sein wollen ein paar Minuten zu warten. Er wird die Klingel des Sprechzimmers läuten, wenn seine gegenwärtige Beschäftigung zu Ende und er bereit ist Sie zu empfangen. Seien Sie vorsichtig, Madame, daß Sie seine Stimmung nicht herabdrücken oder ihn auf irgend eine Weise in Aufregung bringen. Sein Herz ist für seine Umgebung seit den frühesten Jahren ein Gegenstand ernsthafter Besorgniß gewesen. Es ist keine positive Krankheit vorhanden; es ist nur eine zeitweise Schwäche, eine fettige Ausartung, ein Mangel an Lebenskraft in seinem Organismus selbst. Sein Herz wird ruhig

Digitized by Google

genug schlagen, wenn Sie demselben nicht zu viel zu thun geben. Das ist das Gutachten aller Aerzte die ihn gesehen haben. Sie werden dieß nicht vergessen und demgemäß bei ihrer Conversation auf der Hut sein. Doch von den Aerzten zu sprechen, haben Sie schon einmal die goldene Salbe gegen das betrübende Leiden in Ihren Augen angewendet? Sie ist mir als ein vortreffliches Heilungsmittel geschildert worden."

„In meinem Falle blieb sie ohne Erfolg," entgegnete Magdalene spizig. „Bevor ich Herrn Noel Vanstone sehe," fuhr sie fort, „möchte ich fragen —"

„Bitte um Verzeihung," unterbrach sie Frau Lecount. „Hat Ihre Frage irgendwie Beziehung auf jene zwei armen Mädchen?"

„Sie bezieht sich auf die Fräulein Vanstones."

„Dann kann ich darauf nicht eingehen. Entschuldigen Sie mich, ich kann mich wahrhaftig in keine Erörterung über diese armen Mädchen einlassen (es macht mir große Freude zu hören daß Sie dieselben die Fräulein Vanstones nennen) außer in Gegenwart meines Herrn und mit ausdrücklicher Erlaubniß meines Herrn. Lassen Sie uns von irgend etwas Anderem reden, so lange wir hier warten. Wollen Sie meinem Aquarium Ihre Aufmerksamkeit schenken? Ich habe alle Ursache, zu glauben daß es in England eine vollständige Novität ist."

„Ich besah mir den Behälter, während Sie außer dem Zimmer waren," sagte Magdalene.

„Thaten Sie's? Sie verspüren kein Interesse dafür, wage ich zu sagen. Ganz natürlich! Ich interessirte mich auch nicht dafür, bis ich heirathete.

Digitized by Google

Mein theurer Gemahl — seit einer Reihe von Jahren todt — bildete meinen Geschmack und erhob mich zu sich selbst. Sie werden von dem verstorbenen Professor Lecomte, dem ausgezeichneten Schweizer Naturforscher, doch gehört haben. Ich bin seine Frau. Der englische Club in Zürich (wo ich im Dienste meines verstorbenen Herrn lebte) englisirte meinen Namen in Lecount. Ihre geistreichen Landsleute wollen nichts Fremdes um sich dulden, selbst nicht einmal einen Namen, wenn Sie abhelfen können. Doch ich sprach von meinem Gemahl, meinem theuren Gemahl, der mir erlaubte ihm in seinen Bestrebungen beizustehen. Ich habe seit seinem Tode einzig Ein Interesse gehabt — das Interesse an der Wissenschaft. Ausgezeichnet in vielen Dingen, war der Professor auch groß in der Reptilienkunde. Er hinterließ mir seine Thiere und seinen Behälter. Ich erhielt kein anderes Vermächtniß. Hier ist der Behälter. Alle Thiere starben bis auf diesen ruhigen, kleinen Kameraden, diese niedliche kleine Kröte. Sind Sie überrascht daß ich ihr gut bin? Da brauchts nicht überrascht zu sein. Der Professor lebte lange genug, um mich über die gemeinen Vorurtheile gegen die kriechenden Geschöpfe zu erheben. Bei richtigem Verständniß sind die kriechenden Geschöpfe sogar schön; bei richtiger Zergliederung sind die kriechenden Geschöpfe lehrreich im höchsten Grade." Sie streckte ihren kleinen Finger aus und streichelte mit der Spize desselben sanft den Rücken der Kröte. „So erfrischend bei der Berührung," sagte Frau Lecount. „So niedlich und kühl in diesem Sommerwetter!"

Digitized by Google

Die Klingel vom Sprechzimmer ertönte. Frau Lecount ſtand auf, beugte ſich zärtlich über das Aquarium, und zwitſcherte beim Fortgehen der Kröte zu, als ob ſie ein Vogel geweſen wäre. „Herr Vanſtone iſt bereit Sie zu empfangen. Folgen Sie mir gefälligſt, Fräulein Garth!“ Mit dieſen Worten öffnete ſie die Thüre und ging aus dem Zimmer voran.

Drittes Capitel.

„Fräulein Garth, Herr!“ ſagte Frau Lecount, indem ſie die Thüre des Sprechzimmers öffnete, und dann mit dem Ton und dem Benehmen einer wohlgezogenen Dienerin das Erſcheinen dieſes Beſuches ankündigte.

Magdalene befand ſich in einem langen, ſchmalen Zimmer, beſtehend in einem Vorder- und einem Hintergemach, welche zu einem einzigen zuſammengezogen worden waren, indem man die Flügelthüren zwiſchen ihnen geöffnet hatte. Nicht weit von dem Vorderfenſter, den Rücken der Helle zugekehrt, ſah ſie ein gebrechliches, flachshaariges, ſelbſtvergnügtes Männchen ſizen, das in einen ſchönen weißen Schlafrock von allzu großer Weite gekleidet war und auf der Bruſt im Knopfloch ein Veilchenbouquet trug. Er ſah dreißig bis fünfunddreißig Jahre alt aus. Seine Geſichtsfarbe war ſo zart wie die eines jungen Mädchens; ſeine Augen waren vom hellſten Blau, ſeine Oberlippe ſchmückte ein ſchwaches, ins Weiße fallendes Schnurrbärtchen, gewichst und an beiden Enden in eine geringelte Locke zuſammen-

Digitized by Google

gedreht. Wenn irgend ein Gegenstand seine Aufmerksamkeit besonders an sich zog, so schloß er halb seine Augenlider und blinzelte darauf hin. Wenn er lächelte, schrumpfte die Haut seiner Schläfe zu einem Nest von schalkhaften Runzelchen zusammen. Er hatte eine Platte mit Erdbeeren auf seinem Schooß und eine Serviette darunter, um die Reinheit seines weißen Schlafrockes zu wahren. Zu seiner rechten Hand stand ein großer runder Tisch, welcher mit einer Sammlung von ausländischen Curiositäten bedeckt war, die aus allen vier Weltgegenden zusammengebracht zu sein schienen. Ausgestopfte Vögel aus Africa, porcellanene Ungeheuer aus China, Silbergeräthschaften und Verzierungen aus Indien und Peru, Mosaikarbeiten aus Italien und Broncefiguren aus Frankreich — waren alle durcheinander aufgestapelt mit grobgehobelten Schachteln und schmuzigen Lederfutteralen, die zur Verpackung für die Reise dienen sollten. Der kleine Mann entschuldigte sich mit freundlichem, aber pinselhaftem Lächeln und geziertem Wiz wegen des Wirrwarrs in seinen Seltenheiten, seines Schlafrocks und seiner schwächlichen Gesundheit, winkte mit der Hand gegen einen Stuhl und stellte sein Ohr mit pragmatischer Höflichkeit zur Verfügung seines Gastes. Magdalene sah auf ihn hin mit einem augenblicklichen Zweifel, ob Frau Lecount sie nicht getäuscht habe. War dieß der Mann welcher unbarmherzig den Pfad verfolgte, auf welchem sein unbarmherziger Vater vor ihm gewandelt war? Sie konnte es schwer glauben. „Nehmen Sie doch Plaz, Fräulein Garth!“ wiederholte er. Als er ihre Unschlüssigkeit bemerkte, nannte

Digitized by Google

er mit gehobener, feiner und verdrießlich werdender Stimme seinen Namen: „Ich bin Herr Noel Vanstone. Sie wünschen mich zu sprechen, hier bin ich!"

„Wollen Sie mir erlauben mich zurückzuziehen, Herr?" fragte Frau Lecount.

„Gewiß nicht!" erwiderte ihr Herr. „Bleiben Sie hier, Frau Lecount, und leisten Sie uns Gesellschaft. Frau Lecount hat mein vollstes Vertrauen," fuhr er fort, indem er sich zu Magdalene wandte. „Was Sie mir immer zu sagen haben, Madame, sagen Sie auch ihr. Sie ist ein häuslicher Schaz. Es gibt kein zweites Haus in England, das einen solchen Schaz wie Frau Lecount besizt."

Die Haushälterin hörte das Lob ihrer häuslichen Tugenden, indem sie ihre Augen unbeweglich auf ihr elegantes Vorhemdchen heftete. Aber Magdalenens rasche, durchdringende Scharfsicht hatte vorher einen Blick aufgefangen, welcher zwischen Frau Lecount und ihrem Herrn gewechselt worden war, und welcher ihr den Verdacht einflößte, daß Herr Noel Vanstone vorher instruirt worden war was er in Gegenwart seines Besuches zu sagen und zu thun habe. Dieser Argwohn — und die Schwierigkeiten welche das Zimmer bot, eine Stellung zu nehmen, daß ihr Gesicht nicht der Helle zugewendet war — mahnten Magdalene auf der Hut zu sein.

Sie hatte zuerst ihren Stuhl beinahe in die Mitte des Zimmers gestellt. Ein augenblickliches Nachdenken bewog sie aber ihren Siz nach Links zu bringen, um just an der innern Seite und nahe am linken Pfosten der Flügelthüre Plaz zu nehmen. In dieser Stellung versperrte sie geschickt den einzigen

Digitized by Google

Weg, auf welchem Frau Lecount den großen Tisch umgehen und Magdalene von vorn ansehen konnte, indem sie ihren Siz an der Seite ihres Herrn nahm. Zur rechten Hand vom Tische war der leere Raum durch den Kamin und das Feuergitter, durch einige Reisekoffer und eine große Packkiste ganz eingenommen. Es blieb für Frau Lecount keine Wahl übrig, als sich entweder in einer Linie mit Magdalene, an dem entgegengesezten Pfosten der Flügelthüre, zu placiren — oder sich unsanft hinter dem Besuch vorbeizudrängen, in der offenbaren Absicht seine Vorderseite zu gewinnen. Mit einem ausdrucksvollen Hüsteln und einem festen Blick auf ihren Herrn gab die Haushälterin den leztern Punkt auf und nahm ihren Siz an der Thürpfoste zur Rechten. „Warte ein wenig," dachte Frau Lecount; „die Reihe ist nächstens an mir."

„Aufgepaßt wo Sie sind!" rief Herr Noel Vanstone, als Magdalene beim Rücken ihres Stuhles zufällig an den Tisch kam. „Aufgepaßt auf den Aermel Ihres Mantels! Entschuldigen Sie, Sie hätten fast den silbernen Leuchter dort herunter geworfen. Ich bitte nicht zu glauben daß es ein gewöhnlicher Leuchter ist. Es ist nichts von der Sorte — es ist ein peruanischer Leuchter. Es gibt nur drei von dem Muster auf der Welt. Einer ist im Besiz des Präsidenten von Peru; einer ist im Vatican aufbewahrt und einer befindet sich auf meinem Tische. Er kostet zehn Pfund; ist aber fünfzig werth. Eine von meines Vaters Erhandelschaften, Madame. Alle diese Dinge sind Erhandelschaften meines Vaters. Es gibt kein anderes Haus in England, wel-

Digitized by Google

ches solche Raritäten besizt als dieses. Sezen Sie sich nieder, Lecount; ich bitte machen Sie sichs bequem. Frau Lecount ist wie die Curiositäten, Fräulein Garth — sie ist eine von meines Vaters Erhandelschaften. Sie sind eine von meines Vaters Erhändelschaften, nicht wahr, Lecount? Mein Vater war ein merkwürdiger Mann, Madame. Sie werden hier bei jedem Schritt an ihn erinnert. Ich habe eben jezt seinen Schlafrock auf dem Leibe. Solches Leinenzeug wie dieses wird jezt nicht mehr gefertigt. Sie können's für Geld und gute Worte nicht bekommen. Wollen Sie vielleicht das Gewebe anfühlen? Vielleicht können Sie das Gewebe nicht beurtheilen? Vielleicht wollen Sie lieber von Ihren zwei Schülerinnen mit mir reden? Es sind zwei, nicht wahr? Sind es saubere Mädchen? Gerundet, frisch, in voller Blüthe, englische Schönheiten?"

„Verzeihen Sie, Herr," fiel Frau Lecount mit betrübtem Tone ein. „Ich muß in der That um Erlaubniß mich zu entfernen bitten, wenn Sie auf diese Weise von den armen Dingern sprechen. Ich kann nicht dabei sizen, Herr, und hören daß sie ins Lächerliche gezogen werden. Berücksichtigen Sie ihre Lage, berücksichtigen Sie Fräulein Garth."

„Sie gutes Geschöpf," sagte Herr Noel Vanstone, indem er die Haushälterin mit halbgeschlossenen Augenlidern anblinzelte. „Sie vortreffliche Lecount! Ich versichere Sie, Madame, Frau Lecount ist ein edles Geschöpf. Sie werden bemerken daß sie die zwei Mädchen bemitleidet. Ich für meine Person gehe nicht so weit — aber ich kann Ihnen Zugeständnisse für dieselben machen. Ich bin ein groß-

Digitized by Google

müthiger Mann. Ich kann Zugeständnisse für dieselben und für Sie machen.“ Er lächelte mit der herzlichsten Artigkeit und verzehrte eine Erdbeere von der Platte auf seinem Tisch.

„Sie beleidigen Fräulein Garth in der That, Herr, ohne es zu beabsichtigen; Sie beleidigen Fräulein Garth,“ remonstrirte Frau Lecount. „Sie kann sich nicht so in Sie finden, wie ich. Berücksichtigen Sie Fräulein Garth, Herr. Mir zu Liebe, berücksichtigen Sie Fräulein Garth.“

Bis jezt hatte Magdalene ein entschiedenes Stillschweigen beobachtet. Der glühende Unwille, der sie im Augenblick verrathen haben würde, hätte sie ihn auf die Oberfläche heraufblizen lassen, pochte schnell und stolz in ihrem Herzen und warnte sie, so lange Herr Noel Vanstone sprach, ihre Lippen zu verschließen. Sie würde ihn noch einige Minuten länger ununterbrochen haben reden lassen, wenn sich Frau Lecount nicht zum zweiten Male hineingemischt hätte. Die raffinirte Unverschämtheit des Mitleids der Haushälterin war die Unverschämtheit eines Weibes und stachelte sie an sich selbst zu beherrschen. Sie hatte nie bewunderungswürdiger Fräulein Garths Stimme und Manieren nachgeahmt als jezt, wo sie die folgenden Worte sprach.

„Sie sind sehr gütig,“ sagte sie zu Frau Lecount. „Ich mache keinen Anspruch darauf mit besonderer Rücksicht behandelt zu werden. Ich bin eine Gouvernante und erwarte das nicht. Ich heische nur eine einzige Vergünstigung. Ich bitte Herrn Noel Vanstone, er möchte um seiner selbst willen anhören was ich ihm zu sagen habe.“

Digitized by Google

„Verstehen Sie, Herr?" bemerkte Frau Lecount. „Es scheint daß Fräulein Garth Ihnen einige ernste Warnungen zu geben hat. Sie sagt, Sie sollten sie anhören um Ihrer selbst willen."

Herrn Noel Vanstones schöne Gesichtsfarbe wurde alsbald schneeweiß. Er stellte die Erdbeerenplatte unter die Erhandelschaften seines Vaters hin. Seine Hand zitterte und seine kleine Figur wand sich unruhig auf dem Stuhle hin und her. Magdalene beobachtete ihn aufmerksam. „Bereits eine Entdeckung," dachte sie; „er ist eine Memme!"

„Was meinen Sie damit, Madame?" fragte Herr Noel Vanstone mit sichtlicher Aengstlichkeit in Blick und Haltung. „Was meinen Sie damit, wenn Sie sagen, ich müsse Sie um meiner selbst willen anhören? Wenn Sie hieherkommen mich einzuschüchtern, so kommen Sie an den unrechten Mann. Meine Characterstärke war in unserm Club zu Zürich allgemein bekannt — nicht wahr, Lecount?"

„Allgemein, Herr," sagte Frau Lecount. „Aber lassen Sie uns Fräulein Garth anhören. Vielleicht habe ich ihre Meinung falsch ausgelegt."

„Im Gegentheil," erwiderte Magdalene, „Sie haben meine Meinung vollkommen ausgedrückt. Der Zweck meines Hieherkommens ist ihn vor dem Weg zu warnen den er jezt eingeschlagen hat."

„Nicht so!" bat Frau Lecount ernstlich. „O, wenn Sie diesen armen Mädchen zu helfen wünschen, so reden Sie nicht auf diese Weise. Mildern Sie seinen gefaßten Entschluß durch Bitten, bestärken Sie ihn nicht noch durch Drohungen!" Sie übertrieb ein Bischen den Ton der Demuth, in welchem sie

Digitized by Google

diese Worte sprach und ließ den Blick der Mißbilligung womit sie dieselben begleitete zu sehr ins Auge fallen. Wenn Magdalene nicht schon klar genug gesehen hätte, daß es Frau Lecounts gewöhnlicher Kniff war, alle Dinge statt ihres Herrn in der ersten Instanz zu entscheiden und ihm dann weiß zu machen, daß er nicht nach der Entschließung seiner Haushälterin, sondern nach seiner eigenen handle — so würde sie es jezt gesehen haben.

„Sie hören was die Lecount just gesagt hat!" bemerkte Herr Noel Vanstone. „Sie hören das ungeforderte Zeugniß einer Person die mich von Kindheit auf gekannt hat? Nehmen Sie sich in Acht, Fräulein Garth, nehmen Sie sich in Acht!" Er brachte wohlgefällig die Zipfel seines weißen Schlafrockes über seinen Knieen in Ordnung und nahm die Platte mit Erdbeeren wieder auf seinen Schooß.

„Ich hege keineswegs den Wunsch Sie zu beleidigen," sagte Magdalene. „Ich bin lediglich nur von dem Wunsche beseelt, Ihre Augen der Wahrheit zu öffnen. Sie sind mit den Characteren der beiden Schwestern, deren Vermögen in Ihren Besiz gefallen ist, nicht bekannt. Ich kenne dieselben von Kindheit an und ich komme, Ihnen die Vortheile meiner Erfahrung in jener und in Ihrem Interesse mitzutheilen. Sie haben von der ältern Nichts zu fürchten; sie erträgt geduldig das harte Loos, welches Sie und Ihr Vater vor Ihnen ihr auferlegt haben. Die Ansicht der jüngern Schwester ist darin ganz entgegengesezt. Sie hat es bereits abgelehnt sich der Entscheidung Ihres Vaters zu unterwerfen, und sie läßt sich jezt auch durch Frau Lecounts Brief

Digitized by Google

nicht zum Schweigen und zur Ruhe bringen. Nehmen Sie mein Wort darauf, sie ist fähig Ihnen ernstliche Noth zu bereiten, wenn Sie darauf bestehen sie zu Ihrer Feindin zu machen."

Herr Noel Vanstone wechselte noch einmal die Farbe und kam auf seinem Stuhl wieder in unruhige Bewegung. „Ernstliche Noth," wiederholte er mit einem bestürzten Blick. „Wenn Sie meinen mit Briefschreiben, Madame, so hat sie uns schon Noth genug gemacht. Sie hat einmal an mich und zweimal an meinen Vater geschrieben. Einer von den Briefen an meinen Vater war ein Drohbrief — ists nicht so, Lecount?"

„Sie drückte ihre Gefühle aus, das arme Kind," sagte Frau Lecount. „Ich erachtete es für hart ihr den Brief zurückzuschicken, aber Ihr theurer Vater wußte es am besten. Was ich damals sagte war: Warum soll man sie nicht ihre Gefühle ausdrücken lassen? Was sind ein Paar Drohworte nach Allem? In ihrer Lage, das arme Geschöpf, sind es Worte eben und weiter Nichts."

„Ich rathe Ihnen sich dessen nicht so sicher zu halten," sagte Magdalene. „Ich kenne sie besser als Sie sie kennen."

Sie pausirte bei diesen Worten — pausirte in einem augenblicklichen Schrecken. Der Stachel von Frau Lecounts Mitleid hatte sie nahezu gereizt ihren angenommenen Character zu vergessen und in ihrer eigenen Stimme zu sprechen.

„Sie haben der von meiner Schülerin geschriebenen Briefe Erwähnung gethan," fuhr sie gegen Noel Vanstone gewendet fort, als sie sich wieder Meisterin

Digitized by Google

über sich selbst fühlte. „Wir wollen Nichts darüber sprechen was sie an Ihren Vater geschrieben hat; wir wollen einzig von dem sprechen was sie Ihnen geschrieben hat. Befindet sich etwas Unziemliches in dem Briefe, ist Etwas darin gesagt was der Wahrheit widerspricht? Ist es nicht wahr daß die zwei Schwestern grausam des Vermögens beraubt worden sind das ihr Vater ihnen aussezte; sein lezter Wille spricht noch heute für ihn und seine Töchter, und er spricht einzig nur deßhalb ohne Erfolg, weil es ihm entging daß seine Verheirathung ihn nöthigte ein neues Testament zu errichten, und weil er starb, bevor er sein Versehen wieder gut machen konnte. Können Sie das leugnen?

Herr Noel Vanstone lächelte und nahm wieder eine Erdbeere zu sich. „Ich mache nicht den Versuch es zu leugnen," sagte er. „Fahren Sie fort, Fräulein Garth!"

„Ist es nicht wahr," beharrte Magdalene, „daß das Gesez, welches diesen Schwestern deren Vater kein zweites Testament gemacht hat, das Geld nahm, das nämliche Geld nun Ihnen gegeben hat dessen Vater gar keinen lezten Willen hinterließ? Gewiß, legen Sie es aus wie Sie wollen, ist dieß hart für jene verwaisten Mädchen?"

„Sehr hart," erwiderte Herr Noel Vanstone. „Sie sehen es doch in dem nämlichen Licht, nicht wahr, Lecount?"

Frau Lecount schüttelte ihren Kopf und schloß ihre schönen schwarzen Augen. „Herzzerreißend," sagte sie. „Ich kann es mit keinem andern Worte bezeichnen — herzzerreißend. Wie die junge Person,

Digitized by Google

nein, wie Fräulein Vanstone die jüngere nur darauf gekommen ist daß mein verstorbener ehrenwerther Herr kein Testament gemacht hat, ich bin in Verlegenheit das zu verstehen. Vielleicht ist es in den Zeitungen gekommen? Doch ich unterbreche Sie, Fräulein Garth. Sie haben noch etwas mehr über den Brief Ihrer Schülerin zu sagen?" Sie zog bei diesen Worten leise ihren Stuhl ein Paar Zoll über die Linie des Stuhls ihres Besuches vorwärts. Der Versuch war ganz artig ausgeführt, aber er erprobte sich als nuzlos. Magdalene hielt lediglich ihren Kopf mehr nach links — und die Packkiste auf dem Fußboden verhinderte Frau Lecount an noch weiterem Vorrücken.

„Ich habe nur noch mehr eine Frage zu stellen," sagte Magdalene. „Der Brief meiner Schülerin richtete an Herrn Noel Vanstone einen Vorschlag. Ich bitte ihn mir mitzutheilen warum er die Erwägung desselben zurückgewiesen hat."

„Meine gute Dame!" rief Herr Noel Vanstone, indem er seine weißlichten Brauen mit höhnischem Erstaunen wölbte. „Ist das wirklich Ihr Ernst? Wissen Sie was das für ein Vorschlag ist? Haben Sie den Brief gesehen?"

„Es ist mir vollständig Ernst," sagte Magdalene, „und ich habe den Brief gesehen. Er ersucht Sie sich ins Gedächtniß zurückzurufen wie das Vermögen des Herrn Andreas Vanstone in Ihre Hände gekommen ist; er benachrichtigt Sie, daß die eine Hälfte dieses Vermögens, getheilt zwischen seine Töchter, der Theil war den seine leztwillige Absicht für sie bestimmte, und er fordert von Ihrem Ge-

Digitized by Google

rechtigkeitssinn, für seine Kinder zu thun was er selbst für sie gethan haben würde, wenn er länger am Leben geblieben wäre. Mit deutlicheren Worten, er verlangt von Ihnen daß Sie die eine Hälfte des Geldes den Töchtern geben, und stellt Ihnen frei die andere Hälfte selbst zu behalten. Das ist der Vorschlag. Warum haben Sie sich geweigert ihn zu berücksichtigen?"

„Aus dem möglichst einfachen Grunde, Fräulein Garth," sagte Herr Noel Vanstone in aufgeräumtester Laune. „Wollen Sie sich nur an das wohlbekannte Sprüchwort erinnern: Ein Narr und sein Geld sind bald von einander geschieden. Was ich sonst immer auch sein mag, Madame, ein Narr bin ich nicht."

„Behandeln Sie es nicht auf diese Weise, Herr," stellte Frau Lecount vor. „Seien Sie ernsthaft — ich bitte, seien Sie ernsthaft!"

„Ganz und gar unmöglich, Lecount," entgegnete ihr Herr. „Ich kann nicht ernsthaft sein. Mein armer Vater, Fräulein Garth, stellte sich in dieser Angelegenheit auf einen hohen moralischen Gesichtspunkt. Die Lecount da stellt sich auch auf einen hohen moralischen Gesichtspunkt, nicht wahr, Lecount? Ich mache es nicht auf diese Weise. Ich habe zu lang in der Atmosphäre des Festlandes gelebt, um mich mit moralischen Gesichtspunkten abzuquälen. Mein Gang in dieser Sache ist so klar als zwei und zwei vier machen. Ich habe das Geld einmal erhalten, und ich wäre ein vollendeter Dummkopf, wenn ich mich wieder davon trennen wollte. Das ist mein Gesichtspunkt. Einfach genug, nicht

Digitized by Google

wahr? Ich frage Nichts darnach ob ich des Geldes würdig bin; ich balge mich mit Ihnen nicht um das Gesez, das vollkommen auf meiner Seite ist. Ich tadle es nicht daß Sie als eine total Fremde hieher kamen, um meinen Entschluß auf die Probe zu stellen und zu ändern; ich tadle die zwei Mädchen nicht, daß sie gerne ihre Finger in meine Börse tunken möchten. Alles was ich sage ist, ich bin nicht Narr genug um dieselbe zu öffnen. Pas si bête! pflegten wir im englischen Club zu Zürich zu sagen. Sie verstehen Französisch, Fräulein Garth? Pas si bête!" Er stellte noch einmal seine Erdbeerplatte bei Seite und wischte seine Finger an der feinen weißen Serviette sauber ab.

Magdalene behauptete ihre Kaltblütigkeit. Hätte sie ihn in diesem Moment durch das Lüpfen ihrer Hand todtschlagen können, sie würde sie wahrscheinlich gelüpft haben. Aber sie behauptete ihre Kaltblütigkeit.

„Habe ich das so zu verstehen," fragte sie, „daß die lezten Worte, welche Sie in dieser Angelegenheit zu sagen haben, die Worte sind, die der Brief der Frau Lecount in Ihrem Namen enthielt?"

„Vollkommen so," erwiderte Herr Noel Vanstone.

„Sie haben eben so wohl das Vermögen Ihres eigenen Vaters als das Vermögen des Herrn Andreas Vanstone geerbt, und doch fühlen Sie jezt keine Verpflichtung, nach Gründen der Gerechtigkeit oder der Großmuth gegen jene zwei Schwestern zu handeln? Alles was Sie ihnen zu sagen für nöthig halten ist: Sie haben das Geld bekommen und Sie weigern sich einen einzigen Heller davon herauszugeben?"

Digitized by Google

„Ganz genau dargestellt! Fräulein Garth, Sie sind eine Geschäftsfrau. Lecount, Fräulein Garth ist eine Geschäftsfrau!“

„Berufen Sie sich nicht auf mich, Herr!“ rief Frau Lecount, indem sie anmuthsvoll ihre vollen weißen Hände rieb. „Ich kann es nicht ertragen! Ich muß vermitteln! Lassen Sie mich — ach, wie nennt man es nur im Englischen? — einen Compromiß vorschlagen. Theurer Herr Noel, Sie verschmähen es auf verkehrte Weise sich selbst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sie haben bessere Gründe als den Grund, welchen Sie Fräulein Garth angegeben haben. Sie befolgen das Beispiel Ihres geehrten Vaters, Sie fühlen es seinem Andenken schuldig zu sein, in dieser Sache so zu handeln wie er zuvor gehandelt hat. Das ist sein Grund, Fräulein Garth — ich beschwöre Sie auf meinen Knieen, betrachten Sie das als seinen Grund. Er wird thun was sein theurer Vater that, nicht mehr, nicht weniger. Sein theurer Vater machte ein Anerbieten, und er will jezt dieses Anerbieten noch einmal machen. Ja, Herr Noel, Sie werden sich erinnern was jenes arme Mädchen in seinem Brief Ihnen sagte. Ihre Schwester war genöthigt als Gouvernante in die Fremde zu ziehen, und sie selbst hat mit dem Verlust ihres Vermögens auch die Hoffnung auf ihre Verheirathung auf viele Jahre verloren. Sie werden sich daran erinnern — und Sie werden hundert Pfund der einen und hundert Pfund der andern geben, wie es Ihr bewundernswerther Vater in der lezten Zeit angeboten hat? Wenn er dieß thut, Fräulein Garth, wird er genug

thun? Wenn er jeder dieser unglücklichen Schwestern hundert Pfund gibt —?"

„Er wird diese Beleidigung bis an die lezte Stunde seines Lebens bereuen," sagte Magdalene.

In dem Augenblick, wo diese Antwort über ihre Lippen glitt, hätte sie Welten darum gegeben, wenn sie dieselbe hätte zurücknehmen können. Frau Lecount hatte endlich ihren Stachel an der rechten Stelle angesezt. Die raschen Worte Magdalenens waren leidenschaftlich aus ihrem Munde geplazt — in ihrer eigenen Stimme.

Nichts als die Gewohnheit des öffentlichen Auftretens bewahrte sie, den ernstlichen Fehler, den sie begangen hatte, durch einen Versuch ihn zu verbessern noch handgreiflicher zu machen. Hier kam ihr ihre theatralische Uebung zu Hilfe und drängte sie in Fräulein Garths Stimme fortzufahren, gerade als ob nichts vorgefallen wäre.

„Sie meinen es wohl, Frau Lecount," fuhr sie fort, „aber Sie verlezen, statt daß Sie wohl thun. Meine Schülerinnen werden eine solche Abfindung, wie Sie vorschlagen, nicht annehmen. Ich bedaure eben jezt so heftig gesprochen zu haben; ich bitte um Verzeihung." Sie blickte der Haushälterin bei diesen versöhnlichen Worten mit scharfforschenden Augen ins Gesicht. Frau Lecount vereitelte den Blick, indem sie ihr Taschentuch vor die Augen hielt. Hatte sie den momentanen Wechsel in Magdalenens Stimme vom angenommenen in den natürlichen Ton bemerkt oder nicht? Unmöglich zu beantworten.

„Was kann ich mehr thun!" murmelte Frau Lecount hinter ihrem Taschentuche. „Vergönnen Sie

Digitized by Google

mir Zeit zu denken, vergönnen Sie mir Zeit mich zu fassen. Darf ich mich einen Augenblick entfernen, Herr? Meine Nerven sind durch diesen verdrießlichen Auftritt erschüttert worden. Ich muß ein Glas Wasser haben, sonst werde ich ohnmächtig, fürchte ich. Gehen Sie noch nicht, Fräulein Garth. Ich bitte, gestatten Sie uns Zeit diesen verdrießlichen Gegenstand zurechtzusezen, wenn es uns möglich ist; ich bitte hier zu verweilen bis ich zurückkomme."

Es gab zwei Eintrittsthüren in das Zimmer. Eine, die Thüre in das vordere Sprechzimmer, nahe zu Magdalenens linker Hand. Die andere, die Thüre in das hintere Sprechzimmer, die hinter ihr angebracht war. Frau Lecount entfernte sich höflich durch die offenen Flügelthüren; sie wählte diesen Ausgang deßwegen, um ihren Besuch dadurch, daß sie an seiner Vorderseite vorüberging, anscheinend nicht in Verlegenheit zu versezen. Magdalene wartete bis sie hinter sich die Thüre öffnen und wieder schließen hörte, und beschloß dann die Gelegenheit welche sie allein mit Noel Vanstone ließ auf das Beste zu benüzen. Die völlige Hoffnungslosigkeit, in dieser gemeinen Natur eine großmüthige Regung zu erwecken, war ihr durch ihre eigene Erfahrung zur deutlichsten Gewißheit geworden. Die einzige noch übrige Aussicht auf irgend einen Erfolg war nur mehr, ihn wie eine feige Memme zu behandeln und durch seine Furcht Einfluß auf ihn zu bekommen.

Bevor sie sprechen konnte, brach Herr Noel Vanstone selbst das Stillschweigen. So pfiffig er es auch zu verbergen sich bestrebte, so war er doch halb

Digitized by Google

ärgerlich, halb bestürzt darüber daß seine Haushälterin ihn verlassen hatte. Er schaute zweifelhaft auf seinen Besuch. Er zeigte eine nervöse Aengstlichkeit sie zu versöhnen, bis Frau Lecount zurückkehrte.

„Ich bitte sich zu erinnern, Madame; ich leugnete niemals daß dieser Fall ein sehr harter wäre," begann er. „Sie sagten eben zuvor daß es Ihr Wunsch nicht sei mich zu beleidigen. Darf ich Ihnen einige Erdbeeren anbieten? Wollen Sie vielleicht meines Vaters Erhandelschaften ansehen? Ich versichere Sie, Madame, ich bin von Natur ein galanter Mann und ich nähre für jene beiden Schwestern, besonders für die jüngere, ein tiefes Mitgefühl. Packen Sie mich an dem Flecke meiner Weichherzigkeit, so haben Sie mich an meinem schwachen Flecke gepackt. Nichts würde mir mehr Vergnügen machen als zu hören daß Fräulein Vanstones Liebhaber (ich nenne sie sicherlich immer Fräulein Vanstone und die Lecount macht es eben so) — ich sage, Madame, nichts würde mir mehr Vergnügen machen als zu hören daß Fräulein Vanstones Liebhaber zurückgekommen wäre und sie geheirathet hätte. Wenn ein Geldanlehen ihn vielleicht zurückbringen könnte, und wenn die gebotene Sicherheit gut wäre, und wenn mein Sachwalter sich einverstanden erklärte —"

„Halt, Herr Vanstone," sagte Magdalene. „Sie sind total irrthümlich daran in Ihrer Schäzung der Person mit der Sie sich befassen. Sie haben im Ernst Unrecht, wenn Sie voraussezen daß die Verheirathung der jüngern Schwester — und sollte sie auch binnen Wochenfrist erfolgen — irgend einen

Digitized by Google

Unterschied in den Ueberzeugungen herbeiführen könnte, welche sie zum Schreiben der Briefe an Sie und Ihren Vater bewogen. Ich stelle nicht in Abrede daß sie in Folge verschiedener Gründe handeln mag. Ich stelle nicht in Abrede daß sie sich an die Hoffnung anklammert ihre Verheirathung zu beschleunigen, und an die Hoffnung ihre Schwester von einem Leben der Abhängigkeit zu erlösen. Wenn aber auch diese beiden Zwecke durch andere Hilfsmittel erreicht würden, so könnte sie doch Nichts bewegen, Sie im Besize der Erbschaft zu lassen die nach der Absicht des Vaters seinen Kindern zukommen sollte. Ich kenne sie, Herr Vanstone! Sie ist ein namenloses, heimathloses, freundloses Geschöpf. Das Gesez, welches für Sie Sorge trägt, das Gesez, welches für alle legitimen Kinder Sorge trägt, gibt sie wie ein verächtliches Aas den Winden Preis. Das ist Ihr Gesez, nicht das ihrige. Sie erkennt in ihm bloß ein Werkzeug feiler Unterdrückung und unerträglichen Unrechts. Das Gefühl dieses Unrechts jagt sie umher, als wenn sie von bösen Geistern besessen wäre. Der Entschluß, dieses Unrecht zu rächen, brennt in ihr wie Feuer. Wenn dieses unglückliche Mädchen morgen verheirathet und millionenreich wäre, glauben Sie denn, sie würde einen Zoll breit von ihrem Vorsaz abweichen? Ich sage Ihnen, Sie würde bis zum lezten Athemzuge gegen die niederträchtige Ungerechtigkeit zu Felde ziehen, deren Opfer die hilflosen Kinder durch den jammervollen Tod ihres Vaters geworden sind! Ich sage Ihnen, sie würde vor keinem Mittel zurückbeben, welches ein verzweifeltes Weib ergreifen kann, Ihre

Digitized by Google

verschlossenen Hände zum Oeffnen zu zwingen, und wenn sie bei dem Versuch auch zu Grunde ginge!"

Sie hielt plözlich inne. Noch einmal hatte ihre unbezwingliche Heftigkeit sie verrathen. Noch einmal hatte der natürliche Adel dieser irregeleiteten Natur den Sieg über die Täuschung errungen, zu deren Ausführung sie sich eben erniedrigen wollte. Das Truggebilde des Augenblicks verschwand vor ihrem geistigen Auge, und der Entschluß ihres Lebens brach sich plözlich Bahn nach außen in ihren eigenen Worten, ihren eigenen Tönen, heißer und immer heißer aus ihrem Herzen strömend. Sie sah den erbärmlichen Zwergmann vor sich, wie er schweigend in seinem Stuhle kauerte. Hatte seine Furcht ihm Bewußtsein genug gelassen, um die Veränderung in ihrer Stimme zu bemerken? Nein, sein Gesicht sprach die Wahrheit — seine Furcht hatte ihn verwirrt gemacht. Dießmal hatte sie der Zufall des Augenblicks begünstigt. Die Thüre hinter ihrem Stuhl hatte sich bis jezt noch nicht wieder geöffnet. „Keine Ohren haben mich gehört als die seinigen," dachte sie mit dem Gefühl unnennbarer Erleichterung. „Ich bin Frau Lecount entgangen."

Dem war aber nicht so. Frau Lecount hatte das Zimmer gar nie verlassen.

Nachdem die Haushälterin die Thüre geöffnet und ohne hinauszugehen wieder geschlossen hatte, kniete sie leise hinter Magdalenens Stuhl nieder. Indem sie sich an dem Pfosten der Flügelthüre festhielt, nahm sie eine Scheere aus ihrer Tasche, wartete bis Noel Vanstone, dessen Blicken sie ebenfalls ganz verborgen blieb, durch sein Gespräch die Auf-

Digitized by Google

merksamkeit Magdalenens auf sich gezogen hatte, und beugte sich dann mit der Scheere, die in ihrer Hand bereit war, vorwärts. Der Saum von dem Rock des Pseudofräuleins Garth, von dem braunen Alpacarock nämlich mit den weißen Tupfen, berührte den Boden im Bereich der Haushälterin. Frau Lecount lüpfte die äußere der beiden Falbeln welche, eine über die andere, rund um den untern Theil des Gewandes liefen, schnitt behutsam ein kleines, unregelmäßiges Stück des Stoffes von der innern Falbel heraus und legte dann die äußere zierlich wieder darüber, um die Lücke zu verbergen. Während sie die Scheere wieder in ihre Tasche geschoben hatte, aufstand und sich hinter dem Pfosten der Flügelthüre verbarg, hatte Magdalene ihre lezten Worte gesprochen. Frau Lecount wiederholte ganz ruhig die Ceremonie des Oeffnens und Schließens der Thüre des hintern Sprechzimmers und glitt zurück an ihren Plaz.

„Was ist vorgefallen in meiner Abwesenheit, Herr?" fragte sie, indem sie sich mit einem Blick der Bestürzung an Noel Vanstone wandte. „Sie sind bleich, Sie sind in Aufregung! O, Fräulein Garth, haben Sie die Warnung vergessen die ich Ihnen im andern Zimmer ertheilte?"

„Fräuleim Garth hat Alles vergessen," rief Herr Noel Vanstone, der seine verlorne Fassung beim Wiedererscheinen der Frau Lecount wieder fand. „Fräulein Garth hat mir auf die beleidigendste Weise gedroht. Ich verbiete Ihnen fernerhin noch eines der beiden Mädchen zu bemitleiden, Lecount, besonders nicht das jüngere. Sie ist das verzweifeltste

Digitized by Google

Geschöpf, von dem ich jemals gehört habe. Sie droht, wenn sie mein Geld nicht auf gütlichem Wege bekommen kann, es auf bösem zu erhalten. Fräulein Garth hat mir das ins Gesicht gesagt. Ins Gesicht!" wiederholte er, indem er seine Arme über einander legte und tödtlich beleidigt aussah.

„Beruhigen Sie sich, Herr," sagte Frau Lecount, „bitte, beruhigen Sie sich und lassen Sie mich mit Fräulein Garth sprechen. — Ich bedaure hören zu müssen, Madame, daß Sie vergaßen was ich Ihnen im ersten Zimmer gesagt habe. Sie haben Herrn Noel aufgeregt; Sie haben die Interessen, wegen deren Vertheidigung Sie hieher kamen, auf das Spiel gesezt und lediglich doch nur das wiederholt was wir schon vorher wußten. Die Sprache, welcher Sie sich in meiner Abwesenheit zu bedienen erlaubten, ist die nämliche Sprache deren sich Ihre Schülerin thörichter Weise genug bediente, als sie zum zweiten Mal an meinen verstorbenen Herrn schrieb. Wie kann eine Dame von Ihren Jahren und Ihrer Erfahrung im Ernst solchen Unsinn wiederholen? Dieß Mädchen thut groß und droht. Sie will dieß thun; sie will jenes thun. Sie haben Ihr Vertrauen, Madame. Sagen Sie mir gefälligst in deutlichen Worten, was kann sie thun?"

So scharf auch die Stichelei zugespizt war, sie prallte ohne zu verlezen ab. Frau Lecount hatte ihren Stachel schon zu oft eingesenkt. Magdalene stand auf, ihrer angenommenen Rolle wieder vollkommen mächtig, und beendigte ruhig die Unterredung. Unbekannt, wie sie war, mit dem was hinter ihrem Stuhl vorgefallen war, sah sie doch in

Digitized by Google

Frau Lecounts Blick und Benehmen eine Veränderung, die es ihr räthlich erscheinen ließ, nichts weiter mehr zu riskiren und nicht länger im Hause zu bleiben.

„Ich stehe nicht im Vertrauen meiner Schülerin," sagte sie. „Ihre eigenen Handlungen werden Ihre Frage beantworten, wenn die Zeit kommt. Ich kann Ihnen vermöge meiner eigenen Bekanntschaft mit ihr nur sagen daß sie keine Großsprecherin ist. Was sie an Herrn Michael Vanstone geschrieben, zu dessen Ausführung hatte sie schon Anstalten getroffen, ja war sogar schon — ich habe allen Grund so zu glauben — in der Ausführung begriffen, wenn ihre Pläne durch seinen Tod nicht durchkreuzt worden wären. Herrn Michael Vanstones Sohn braucht nur beharrlich den Weg seines Vaters zu verfolgen, so wird er bald inne werden daß ich mich in meiner Schülerin nicht getäuscht habe, und daß ich nicht hieher gekommen bin um ihn durch leere Drohungen einzuschüchtern. Mein Geschäft ist abgemacht. Ich lasse Herrn Noel Vanstone die alternative Wahl, entweder das Vermögen des Herrn Andreas Vanstone mit den Töchtern des Herrn Andreas Vanstone zu theilen, oder bei seiner gegenwärtigen Weigerung zu beharren und den Folgen davon entgegenzusehen." Sie verbeugte sich und ging an die Thüre.

Herr Noel Vanstone sprang auf; Aerger und Bestürzung kämpften auf seinem verblüfften weißen Gesichte mit einander um die Oberhand. Bevor er seine Lippen öffnen konnte, ließen sich Frau Lecounts volle Hände auf seine Schultern herab, führten ihn

Digitized by Google

sanft auf seinen Stuhl zurück und stellten die Platte mit den Erdbeeren wieder in die vorige Lage auf seinen Schooß.

„Wohnen Sie in London, Madame?" fragte Frau Lecount.

„Nein," erwiderte Magdalene. „Ich wohne auf dem Land."

„Wenn ich Ihnen zu schreiben wünsche, wohin soll ich den Brief adressiren?"

„An das Postamt Birmingham," sagte Magdalene, indem sie den Plaz nannte den sie zulezt verlassen hatte und nach welchem alle Briefe an sie adressirt wurden.

Frau Lecount wiederholte die Postrichtung, um sie ihrem Gedächtnisse einzuprägen, that zwei Schritte im Gange vorwärts und legte ruhig ihre rechte Hand auf Magdalenens Arm.

„Ein Wort guten Rathes," sagte sie, „ein einziges Wort auf die Reise. Sie sind ein beherztes Weib und ein gewandtes Weib. Seien Sie nicht zu beherzt, seien Sie nicht zu gewandt. Sie riskiren mehr als Sie denken." Sie stellte sich plözlich auf ihre Zehen und flüsterte die folgenden Worte in Magdalenens Ohr. „Ich halte Sie in meiner hohlen Hand!" sagte Frau Lecount mit einem starken, schneidenden Nachdruck bei jeder Silbe. Ihre linke Hand ballte sich fest zusammen als sie sprach. Es war die Hand in der sie das Stückchen Zeug von Magdalenens Rock verborgen hielt, die Hand die es in diesem Augenblick fest umfaßte.

„Was meinen Sie damit?" fragte Magdalene, sie zurückstoßend.

Digitized by Google

Frau Lecount schlüpfte höflich voraus, um die Hausthüre zu öffnen.

„Ich meine Nichts damit," sagte sie. „Warten Sie ein wenig und die Zeit wird es weisen. Eine lezte Frage, Madame, ehe ich Lebewohl sage. Als Ihre Schülerin noch ein kleines, unschuldiges Kind war, unterhielt sie sich damals nicht manchmal mit dem Aufbauen von Cartenhäusern?"

Magdalene antwortete ungeduldig mit einer Geste der Bejahung.

„Sahen Sie sie da manchmal ihr Haus immer höher und höher aufbauen," fuhr Frau Lecount fort, „bis es förmlich eine Pagode von Carten war? Sahen Sie da ihre kleinen Kinderaugen sich weit öffnen und darauf hinschauen, und sich so stolz fühlen auf das bereits Vollbrachte, daß sie wünschte noch mehr zu thun? Sahen Sie da manchmal, wie ihre kleine Hand unbeweglich war, wie sie ihren unschuldigen Athem an sich hielt und noch eine andere Carte auf die Spize legte, und wie einen Augenblick darauf das ganze Haus in einen Trümmerhaufen auf dem Tisch zusammenstürzte? Ach, Sie haben das gesehen! Bringen Sie ihr, wenn es Ihnen gefällig ist, einen freundlichen Gruß von mir. Ich wage die Behauptung aufzustellen, daß sie ihr Haus bereits hoch genug aufgebaut hat, und ich empfehle ihr vorsichtig zu sein, ehe sie noch eine weitere Carte darauflegt."

„Ich werde es ihr melden," sagte Magdalene mit Fräulein Garths Rauhheit und Fräulein Garths nachdrucksvollem Kopfnicken. „Aber ich zweifle sehr daß sie darauf achten wird. Ihre Hand ist noch

Digitized by Google

viel fester als Sie annehmen, und ich denke, sie wird die andere Carte noch daraufslegen."

„Und das Haus zusammenwerfen," sagte Frau Lecount.

„Und es wieder aufbauen," versetzte Magdalene. „Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen."

„Guten Morgen!" sagte Frau Lecount, indem sie die Thüre öffnete. „Noch ein letztes Wort, Fräulein Garth! Denken Sie daran was ich Ihnen im Hinterzimmer sagte! Gebrauchen Sie die goldene Salbe gegen ihr betrübendes Augenleiden!"

Als Magdalene ihren Fuß auf die Schwelle der Thüre setzte, begegnete sie einem Briefträger, der die Haustreppe heraufstieg, mit einem Brief in der Hand, den er aus seinem Pack herausgeklaubt hatte. „Noel Vanstone Esquire?" hörte sie den Mann fragweise sagen, als sie ihres Weges durch das Vordergärtchen der Straße zu fortging.

Sie passirte das Gartenthor, nicht ahnend vor welcher neuen Schwierigkeit und Gefahr ihr zeitiges Fortgehen sie bewahrt habe. Der Brief, welchen der Briefträger just in die Hände der Haushälterin abgeliefert hatte, war kein anderer als der anonyme Brief von Capitän Wragge an Noel Vanstone.

Viertes Capitel.

Frau Lecount ging in das Empfangzimmer zurück, das Bruchstück von Magdalenens Rock in der einen und Capitän Wragges Brief in der andern Hand haltend.

Digitized by Google

„Sind Sie ihrer los geworden?“ fragte Herr Noel Vanstone. „Haben Sie die Thüre hinter Fräulein Garth zugemacht?“

„Nennen Sie sie nicht Fräulein Garth, Herr,“ sagte Frau Lecount, verächtlich lächelnd. „Sie ist so wenig Fräulein Garth als Sie es sind. Wir haben uns mit der Darstellung einer verschmizten Maskerade beehren lassen, und wenn wir unserm Besuch die Verkleidung genommen hätten, so hätten wir, denke ich, Fräulein Vanstone selbst darunter gefunden. Hier ist ein Brief für Sie, Herr, den der Briefträger just gebracht hat.“

Sie legte den Brief auf den Tisch in den Bereich ihres Herrn. Herr Noel Vanstone concentrirte in seinem Erstaunen über die ihm eben mitgetheilte Entdeckung seine ganze Aufmerksamkeit auf das Gesicht der Haushälterin. Er blickte nicht einmal auf den Brief den sie ihm hingelegt hatte.

„Nehmen Sie mein Wort darauf, Herr,“ fuhr Frau Lecount fort, indem sie gelassen einen Stuhl nahm. „Wenn unser Besuch nach Hause kommt, so wird er sein graues Haar in eine Schachtel legen und seine traurige Augenentzündung mit warmem Wasser und einem Schwamm wegwaschen. Wenn sie sich die Runzeln so gut auf ihr Gesicht gemalt hätte als die Augenentzündung, so würde das Licht mir Nichts gezeigt haben und ich wäre gewiß hintergangen worden. Aber ich betrachtete mir die Pinselstriche genau; ich sah unter ihrer schmuzigen Gesichtsfarbe die Haut einer jungen Dame durchschimmern; ich hörte in diesem Zimmer eben so gut eine wahre Stimme, die im Zustande der Leidenschaft, als eine

Digitized by Google

falsche, die mit fremdartiger Betonung gesprochen wurde — und so glaube ich auch nicht an ein einziges Stück der äußeren Erscheinung dieser Dame, vom Wirbel bis zur Zehe. Das Mädchen selbst wars nach meiner Meinung, Herr Noel — und noch dazu ein keckes Mädchen."

„Warum schlossen Sie nicht die Thüre und schickten nach der Polizei?" fragte Herr Noel. „Mein Vater würde nach der Polizei geschickt haben. Sie wissen so gut wie ich, Lecount, mein Vater würde nach der Polizei geschickt haben."

„Verzeihen Sie, Herr," sagte Frau Lecount. „Ich glaube, Ihr Vater würde gewartet haben, bis mehr Gründe nach der Polizei zu schicken vorlagen als jezt. Wir werden die Dame schon wiedersehen, Herr. Vielleicht wird sie das nächste Mal mit ihrem eigenen Gesicht und ihrer eigenen Stimme hieher kommen. Ich bin neugierig zu sehen wie ihr eigenes Gesicht aussieht; ich bin neugierig zu erfahren, ob das was ich von ihrer Stimme in der Aufwallung der Leidenschaft gehört habe hinreicht, um die nämliche Stimme wiederzuerkennen, wenn ihr Ton ruhig ist. Ich besize ein kleines Andenken an ihren Besuch, von dem sie nichts weiß, und sie wird mir nicht so leicht entschlüpfen als sie denkt. Wenn es sich als ein nüzliches Andenken herausstellt, sollen Sie erfahren was es ist. Wenn nicht, so will ich Sie mit einem solch geringfügigen Gegenstand nicht beunruhigen. Erlauben Sie mir, Herr, Sie an den Brief dort zu ihren Handen zu erinnern. Sie haben bis jezt noch nicht auf ihn hingesehen."

Digitized by Google

Herr Noel Vanstone öffnete den Brief. Er stuzte als sein Blick auf die ersten Zeilen fiel — zauderte — und las ihn dann eilig durch. Das Papier entfiel seiner Hand und er sank in seinen Stuhl zurück. Frau Lecount sprang mit der Lebhaftigkeit eines jungen Mädchens auf und ergriff den Brief.

„Was ist vorgefallen Herr?" fragte sie. Ihr Gesicht entfärbte sich, als sie diese Frage stellte, und ihre großen schwarzen Augen stierten ihn mit ungekünsteltem Erstaunen und Schrecken an.

„Schicken Sie nach der Polizei," rief der Herr. „Lecount, ich will beschüzt sein. Schicken Sie nach der Polizei!"

„Darf ich den Brief lesen, Sir?"

Er winkte schwach mit seiner Hand. Frau Lecount las den Brief aufmerksam durch und legte ihn hierauf, ohne ein Wort zu sprechen, beiseite auf den Tisch.

„Haben Sie mir Nichts zu sagen?" fragte Herr Noel Vanstone, indem er seine Haushälterin mit verblüffter Zaghaftigkeit anstarrte. „Lecount, man will mich berauben! Der Schuft, der den Brief geschrieben hat, weiß Alles und will mir Nichts sagen, es sei denn daß ich ihn dafür bezahle. Man will mich berauben! Hier auf dem Tisch befindet sich Eigenthum im Werth von mehreren tausend Pfund, Eigenthum das niemals ersezt werden kann, Eigenthum das alle gekrönten Häupter Europas nicht aufweisen könnten, wenn sie es auch versuchten. Schließen Sie mich ein, Lecount, und schicken Sie nach der Polizei!"

Anstatt Polizei zu requiriren, langte Frau Lecount einen großen grünen Papierfächer vom Kamin-

Digitized by Google

stück herab und sezte sich ihrem Herrn gegenüber nieder.

„Sie sind in Aufregung, Herr Noel," sagte sie; „Sie sind erhizt. Lassen Sie mich Ihnen Kühlung zuwedeln." Mit einem Gesicht so hart wie je, mit minder Zärtlichkeit in Blick und Benehmen, als die meisten Frauen zur Schau getragen haben würden, wenn sie eine halbertrunkene Fliege aus einem Milchnapf gerettet hätten, fächelte sie ihm fünf Minuten oder mehr schweigend und geduldig Luft zu. Keinem geübten Auge, das die eigenthümlich bläuliche Bläße seiner Gesichtsfarbe und die auffallende Anstrengung womit er Athem holte beobachtet hätte, würde es entgangen sein, daß das große Organ des Lebens in diesem Mann, wie schon die Haushälterin erklärt hatte, zu schwach für die Ausübung der ihm zustehenden Funktion war. Sein Herz hatte mit seiner Verrichtung so schwer zu arbeiten, als ob es das Herz eines abgelebten alten Mannes wäre.

„Fühlen Sie sich jezt leichter, Herr?" fragte Frau Lecount. „Können Sie ein wenig denken? Können Sie Ihre bessere Urtheilskraft wieder in Bewegung sezen?"

Sie stand auf und legte ihre Hand auf sein Herz, mit so mechanischer Theilnahme und so wenig aufrichtigem Interesse, als ob sie die Schüsseln beim Mittagessen angefühlt hätte, um sich zu vergewissern daß sie gehörig warm gemacht wären. „Ja," fuhr sie fort, indem sie sich wieder sezte und die Bewegung mit dem Fächer von Neuem begann, „Sie erholen sich bereits, Herr Noel. — Befragen Sie mich nicht über diesen anonymen Brief, bis Sie darüber Ihre

Digitized by Google

eigenen Gedanken gefaßt und Ihre Ansicht zuerst ausgesprochen haben." Sie sezte das Zusächeln fort und sah ihm dabei fest in das Gesicht. „Denken Sie nach," sagte sie; „denken Sie nach, Herr, ohne jedoch sich anzustrengen, Ihren Gedanken Worte zu geben. Vertrauen Sie meiner warmen Sympathie für Sie, die in den Augen lesbar ist. Ja, Herr Noel, dieser Brief ist ein armseliger Versuch Sie zu schrecken. Was besagt er? Er besagt daß Sie der Gegenstand einer von Fräulein Vanstone geleiteten Verschwörung sind. Wir wissen das bereits, die Dame mit den entzündeten Augen hat es uns erzählt. Unsere Finger wühlen schon in der Verschwörung. Was sagt der Brief noch weiter? Er sagt daß der Schreiber Ihnen werthvolle Nachrichten mitzutheilen habe, wenn Sie ihn dafür bezahlen wollen. Was nannten Sie diese Person eben zuvor, Herr?"

„Ich nannte sie einen Schuft," sagte Herr Noel Vanstone, indem er die Wichtigkeit seiner Person wieder zu fühlen begann und sich nach und nach in seinem Stuhle aufrichtete.

„Ich bin hierin mit Ihnen einverstanden, Herr, so wie in jeder andern Sache," fuhr Frau Lecount fort. „Er ist entweder ein Schuft, der in der That seine Nachrichten Ihnen mittheilt und wirklich meint was er sagt, oder er ist das Sprachrohr des Fräuleins Vanstone, die ihn zum Schreiben dieses Briefes veranlaßte, um uns in einer andern Form der Verkleidung irre zu führen. Ob nun der Brief wahr ist oder ob der Brief falsch ist — lese ich nicht Ihre eigenen weiseren Gedanken jezt, Herr Noel? — Sie wissen Besseres als ein verfrühtes Anrufen der Po-

Digitized by Google

lizei, was Ihre Feinde nur zwänge äußerst auf der Hut zu sein. Ich bin vollständig mit Ihnen einverstanden, jezt noch keine Polizei. Sie werden diesem unbenannten Mann oder dieser unbenannten Frau gerne erlauben anzunehmen, daß Sie leicht in Furcht gejagt werden können. Sie werden ihm eine Falle wegen der Mittheilungen legen, als Vergeltung für die Falle die er Ihnen wegen Ihres Geldes gelegt hat. Sie werden den Brief beantworten und den Erfolg der Antwort abwarten; und Sie werden die Kosten für das Anrufen der Polizei bloß dann aufwenden, wenn Sie wissen daß die Ausgabe nöthig ist. Ich bin wieder mit Ihnen einverstanden — keine Ausgabe wenn es sich anders machen läßt. Nach jeder Richtung, Herr Noel, sind meine und Ihre Ansichten in dieser Sache eins."

„Stellt sich Ihnen die Sache in diesem Lichte dar, Lecount — wirklich?" sagte Herr Noel Vanstone. „Ich für meine Person denke so; ich denke sicherlich so. Ich werde der Polizei keinen Heller bezahlen, wenn ichs anders zu machen im Stande bin." Er ergriff den Brief wieder und wurde beim zweiten Durchlesen desselben verdrießlich und verwirrt. „Aber der Mann will Geld!" brach er ungeduldig heraus. „Sie scheinen zu vergessen, Lecount, daß der Mann Geld will."

„Geld, das Sie ihm anbieten, Herr," entgegnete Frau Lecount; „aber — wie Ihre Gedanken schon im Voraus angenommen haben — Geld das Sie ihm nicht geben. Nein! nein! Sie sagen zu diesem Manne: Halten Sie Ihre Hand auf, mein Herr; und wenn er sie hinhält, so geben Sie ihm einen

Digitized by Google

Klatsch für seine Bemühung und stecken Ihre Hand wieder in Ihre Tasche. Ich bin so erfreut darüber Sie wieder lachen zu sehen, Herr Noel! so erfreut zu sehen daß Ihr guter Humor wieder zurückkehrt. Wir wollen den Brief durch eine Zeitungsannonce beantworten, wie der Schreiber anweist — eine Annoncé ist so wohlfeil! Ihre arme Hand zittert ein Bischen — soll ich die Feder für Sie führen? Ich bin nicht geschickt genug mehr zu thun; aber ich kann immerhin versprechen die Feder zu halten."

Ohne auf seine Antwort zu warten, ging sie in das Hinterzimmer und kehrte mit Feder, Tinte und Papier zurück. Indem sie mehrere Bogen Fließpapier auf ihren Knien zurechtrichtete und aussah wie ein Modell freudiger Unterwürfigkeit, nahm sie noch einmal unmittelbar vor dem Stuhl ihres Herrn Plaz.

„Soll ich schreiben was Sie mir dictiren, Herr?" fragte sie. „Oder soll ich eine kleine Skizze entwerfen, welche Sie hernach verbessern werden? Ich will eine kleine Skizze entwerfen. Lassen Sie mich den Brief sehen. Wir sollen es in die Times einrücken und an einen „unbekannten Freund" adressiren. Was soll ich sagen, Herr Noel? Halt, ich will es schreiben und dann können Sie es selbst sehen: „Ein unbekannter Freund wird ersucht, mittelst Einrückung in die Zeitung eine Adresse anzugeben, durch die ein Brief zu ihm gelangen kann. Die offerirte Mittheilung wird beim Empfang honorirt mit einer Summe von —." Welchen Betrag wünschen Sie, daß ich darunter seze, Herr?"

Digitized by Google

„Sezen Sie Nichts darunter," sagte Herr Noel Vanstone mit einem heftigen Ausbruch von Ungeduld. „Geldangelegenheiten sind mein Geschäft — ich sage, Geldangelegenheiten sind mein Geschäft, Lecount. Ueberlassen Sie das mir."

„Gewiß, Herr," entgegnete Frau Lecount, indem sie ihrem Herrn die Unterlage von Fließpapier reichte. „Sie werden nicht vergessen bei Ihrem Geldoffert recht freigebig zu sein, da Sie ja vorhinein wissen, daß Sie Nichts ausbezahlen werden."

„Schreiben Sie mir Nichts vor, Lecount! Ich kann das Vorschreiben nicht leiden!" sagte Herr Noel Vanstone, indem er seine Unabhängigkeit mit steigender Ungeduld zu behaupten suchte. „Ich gedenke dieß Geschäft für mich selbst abzumachen. Ich bin Meister, Lecount."

„Sie sind Meister, Herr."

„Mein Vater war Meister vor mir. Und ich bin meines Vaters Sohn. Ich sage Ihnen, Lecount, ich bin meines Vaters Sohn!"

Frau Lecount verbeugte sich unterthänig.

„Ich gedenke diejenige Geldsumme darunter zu sezen welche ich für recht halte," fuhr Herr Noel Vanstone fort, indem er seinen kleinen Flachskopf heftig schüttelte. „Ich gedenke diese Annonce selbst abzusenden. Die Dienstmagd soll sie zu dem Papierhändlersschalter tragen, damit sie in die Times eingerückt wird. Wenn ich zweimal klingle, schicken Sie die Dienstmagd. Sie verstehen, Lecount? Schicken Sie die Dienstmagd."

Frau Lecount knixte wieder und ging gemächlich nach der Thüre. Sie wußte es ganz genau, wann

Digitized by Google

sie ihren Herrn zu leiten und wann sie ihn allein gehen zu lassen habe. Die Erfahrung hatte sie gelehrt ihn in allen wesentlichen Stücken am Gängelbande zu führen, dagegen ihn nachher in allen Sachen von untergeordneter Bedeutung seinen eigenen Weg gehen zu lassen. Es war ein bezeichnendes Merkmal seines schwachen Characters — so wie aller schwachen Charactere — auf Lappalien hartnäckig zu bestehen. Das Ausfüllen des leeren Plazes in der Annonce war die Lappalie in gegenwärtigem Fall; und Frau Lecount beschwichtigte den Argwohn ihres Herrn, daß sie ihn am Gängelbande führen wolle, dadurch daß sie ihm alsbald nachgab. „Mein Maulesel hat hinten ausgeschlagen," dachte sie bei sich selbst in ihrer eigenen Sprache, als sie die Thüre öffnete. „Ich kann heute Nichts mehr mit ihm machen."

„Lecount!" rief der Herr, als sie in den Gang hinausschritt. „Kommen Sie zurück!"

Frau Lecount kam zurück.

„Sie sind doch nicht erzürnt über mich? Sind Sie es?" fragte Herr Noel Vanstone unruhig.

„Gewiß nicht, Herr," erwiderte Frau Lecount. „Wie ich eben zuvor sagte, sie sind Meister."

„Gutes Geschöpf! Geben Sie mir Ihre Hand." Er küßte ihre Hand und lächelte im vollsten Beifall zu diesem seinem zärtlichen Benehmen. „Lecount, Sie sind eine treffliche Person!"

„Dank, Herr," sagte Frau Lecount. Sie verbeugte sich und ging hinaus. „Wenn er in seinem Paviansschädel etwas Hirn hätte," sagte sie im Gange vor sich hin, „was für ein Schurke würde er sein!"

Digitized by Google

Als Herr Noel Vanstone sich selbst überlassen war, versank er in tiefe Betrachtungen über den leeren Raum auf der entworfenen Annonce. Frau Lecounts scheinbar überflüssiger Wink, beim Geldanerbieten ja recht freigebig zu sein, wenn er vorhinein wüßte daß er Nichts ausbezahlen würde, war auf eine tiefe Kenntniß seines Characters gegründet gewesen. Er hatte seines Vaters schmuzige Geldliebe geerbt, ohne die starrköpfige Geschicklichkeit seines Vaters mitzuerben, womit dieser das Geld zu passender Zeit zu gebrauchen verstand. Die einzige Idee, die er mit seinem Reichthum in Verbindung brachte, war die Idee ihn recht zusammenzuklemmen. Er war ein so eingefleischter Filz, daß schon die bloße Möglichkeit, im Gedanken freigebig zu sein, ihn erschreckte. Er ergriff die Feder und legte sie wieder hin; dann las er zum dritten Mal den anonymen Brief und schüttelte dabei argwöhnisch seinen Kopf. „Wenn ich diesem Manne eine große Geldsumme anbiete," dachte er bei sich selbst plözlich, „wie weiß ich ob er nicht Mittel findet mich zur Zahlung zu zwingen? Weiber sind immer voreilig; die Lecount ist immer voreilig. Ich habe den Nachmittag vor mir — ich will den Nachmittag dazu anwenden um darüber nachzudenken."

Verdrießlich legte er das Fließpapier und den Entwurf der Annonce auf den Stuhl den Frau Lecount just verlassen hatte. Als er zu seinem eigenen Siz zurückkehrte, schüttelte er feierlich seinen Kopf und legte mit der Miene eines Mannes, der in tiefe Gedanken versunken ist, seinen weißen Schlafrock über seinen Knicen zurecht. Minute um Minute

Digitized by Google

verfloß; die Viertel- und halben Stunden folgten einander auf dem Zifferblatt von Frau Lecounts Uhr — und noch immer blieb Herr Noel Vanstone in Ungewißheit verloren, noch immer nicht störte der Ruf nach dem Dienstmädchen die Unthätigkeit der Klingel des Empfangszimmers.

* * *

Mittlerweile hatte Magdalene nach ihrer Verabschiedung von Frau Lecount sich weislich enthalten, gerade über die Straße auf ihre Wohnung loszuschreiten, und erst nach einem Umweg in der Nähe heimzukehren gewagt. Als sie sich wieder in der Vauxhallpromenade befand, war der erste Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit auf sich zog, ein Cabriolet welches vor der Thüre ihrer Wohnung anhielt. Nach einigen Schritten vorwärts erblickte sie die Wirthstochter, die am Wagenschlage stand und mit dem Kutscher in einen Streit wegen des Fahrgeldes verwickelt war. Sobald sie bemerkte daß das Mädchen ihr den Rücken zuwandte, benützte sie augenblicklich diesen Umstand und schlüpfte unbeobachtet in das Haus hinein.

Sie schlich sich längs des Ganges hin, stieg die Treppe hinauf und fand sich auf dem obersten Tritt ihrer Reisegefährtin gegenüber. Da stand Frau Wragge mit einem Haufen kleiner Päckchen die sie in den Armen trug, und erwartete ängstlich den Ausgang des Streites mit dem Kutscher auf der Straße ab. Umzukehren war unmöglich. Der Schall der scheltenden Stimmen unten näherte sich immer mehr dem Gange. Unschlüssigkeit war schlimmer als bloß nutz-

Digitized by Google

los. Nur eine Wahl war ihr gelassen — die Wahl vorwärts zu gehen, und diese verzweifelte Wahl traf Magdalene denn auch. Sie schob Frau Wragge auf die Seite, ohne ein Wort zu sagen, rannte in ihr Zimmer, riß Mantel, Hut und Perrücke herunter und warf sie in den leeren Raum zwischen dem Sophabett und der Wand hinunter, wo man sie nicht sah.

Für die ersten Paar Minuten beraubte das Erstaunen Frau Wragge der Gewalt über ihre Sprache und sie blieb auf dem Fleck wo sie stand wie eingewurzelt stehen. Zwei Stücke ihrer Päckchensammlung fielen von ihren Armen auf die Treppe herunter. Der Anblick dieser Catastrophe weckte sie wieder auf. „Diebe!" schrie Frau Wragge, plözlich von einer Idee erfaßt; „Diebe!"

Magdalene hörte sie durch die Zimmerthüre, welche sie nicht Zeit genug gehabt hatte vollständig zu schließen. „Sind Sie es, Frau Wragge?" rief sie hinaus in ihrer eigenen Stimme. „Was gibt es?" Sie haschte, während sie sprach, schnell nach einem Handtuch, tunkte es ins Wasser und fuhr damit hastig über den untern Theil ihres Gesichts. Bei dem Ton der vertrauten Stimme drehte sich Frau Wragge herum, ließ ein drittes Päckchen fallen, vergaß in ihrem Erstaunen diesen Unfall ganz und stieg die zweite Treppenreihe hinauf. Magdalene trat an den Treppenabsaz des ersten Stocks hinaus und hielt das Handtuch über die Stirne, als wenn sie an Kopfschmerz litte. Ihre falschen Augenbrauen erforderten Zeit zu ihrer Entfernung und ein Kopfschmerz, den sie bei dieser Gelegenheit vorschüzte, gab den

Digitized by Google

passendsten Vorwand ab, den sie ersinnen konnte um sie so zu verdecken wie sie jezt verdeckt waren.

„Warum machen Sie diesen Lärm im Hause?“ fragte sie. „Ich bitte, seien Sie ruhig. Ich bin halb blind vor Kopfweh.“

„Ist ein Unglück passirt, Madame?“ forschte die Wirthin vom Gang herauf.

„Ganz und gar nicht,“ erwiderte Magdalene. „Meine Freundin ist etwas furchtsam, und der Streit mit dem Kutscher hat sie erschreckt. Zahlen Sie dem Mann was er verlangt, und lassen Sie ihn gehen.“

„Wo ist sie?“ fragte Frau Wragge mit einem zitternden Geflüster. „Wo ist das Weib das mit eiligen Schritten an mir vorbei in Ihr Zimmer gegangen ist?“

„Bah!“ sagte Magdalene. „Es ist kein Weib mit eiligen Schritten an Ihnen vorbei gegangen, wie Sie es nennen. Schauen Sie hinein und sehen Sie selbst darnach.“

Sie machte die Thüre weit auf. Frau Wragge wackelte in das Zimmer, schaute sich überall schnell herum, sah Niemand und drückte ihr Erstaunen über dieß Resultat dadurch aus, daß sie ein viertes Päckchen zu Boden fallen ließ und von Kopf bis zu Fuß erbärmlich zitterte.

„Ich sah sie aber doch da hineingehen,“ sagte Frau Wragge mit furchterfülltem Tone. „Ein Weib in einem grauen Mantel und einem Sackhut. Ein grobes Weib. Sie ist mit eiligen Schritten an mir bei der Treppe vorbei gegangen, ja, das that es. Hier ist das Zimmer und kein Weib darin. Geben

Digitized by Google

Sie mir ein Gebetbuch!“ rief Frau Wragge, indem sie den Rest ihrer Päckchensammlung vollends auf den Boden fallen ließ, und so gleichsam einen Wasserfall von Waarenartikeln improvisirte. „Ich muß etwas Gutes lesen! Ich muß an mein leztes Ende denken! Ich habe einen Geist gesehen!“

„Unsinn!“ sagte Magdalene. „Sie träumen. Das Einkaufen ist zu viel für Sie gewesen. Gehen Sie in Ihr Zimmer und nehmen Sie Ihren Hut ab.“

„Ich habe von Geistern in Nachtkleidern erzählen hören, von Geistern in Leilachen, und von Geistern in Ketten,“ fuhr Frau Wragge fort, indem sie wie versteinert in dem eigenen Zaubercirkel der auf dem Boden zerstreut umher liegenden Leinwandpacketchen stand. „Hier ist aber ein Geist, schlimmer als alle andern — ein Geist in einem grauen Mantel und in einem Sackhut. Ich weiß was es ist,“ fuhr Frau Wragge in reumüthige Thränen zerschmelzend fort. „Es ist ein Strafgericht für mich, daß ich fern vom Capitän weg so glücklich war. Es ist ein Strafgericht für mich, weil ich mit hinabgetretenen Schuhen in den Läden von halb London gewesen bin, zuerst mit dem einen Schuh und dann mit dem andern, die ganze Zeit über während ich ausgewesen bin. Ich bin ein sündhaftes Geschöpf. Lassen Sie mich nicht allein gehen, meine Liebe, lassen Sie mich nicht allein gehen!“ Sie packte Magdalene fest am Arm und fiel bei der bloßen Idee, allein bleiben zu müssen, in einen wiederholten Zitterparoxysmus.

Die einzige Wahl, die solchergestalten noch übrig blieb, war sich den Umständen zu unterwerfen. Mag-

Digitized by Google

balene führte Frau Wragge an einen Stuhl, den sie zuerst in eine solche Stellung gebracht hatte, daß es ihr möglich war, ihrer Reisegesellschafterin so lange den Rücken zuzukehren, bis sie ihre falschen Augenbrauen mit Hilfe von ein wenig Wasser weggeschafft hatte. „Warten Sie eine Minute da," sagte sie, „und versuchen Sie sich selbst zu beruhigen, während ich meinen Kopf mit Wasser neze."

„Mich selbst beruhigen?" wiederholte Frau Wragge. „Wie bin ich im Stande mich selbst zu beruhigen, wenn mein Kopf mir aus den Schultern springen will? Das schlimmste Schwirren, das ich jemals wegen des Kochbuchs bekommen habe, war Nichts gegen das Schwirren, das ich jezt wegen des Geistes bekommen habe. Das ist ein erbärmliches Ende eines Feiertages. Sie können mich wieder zurückbringen, meine Liebe, zu jeder Zeit wenn es Ihnen beliebt. Ich habe schon genug daran!"

Als Magdalene endlich ihre Augenbrauen glücklich weggeschafft, hatte sie freie Zeit, den unglücklichen Eindruck, der auf den Geist ihrer Gesellschafterin hervorgebracht worden war, mit allen Waffen der Ueberredung zu bekämpfen, die ihr durch ihren Scharfsinn dargeboten wurden.

Der Versuch erwies sich als nuzlos. Frau Wragge beharrte — allerdings in Folge einer Augenscheinlichkeit, die, es mag per Parenthese bemerkt werden, selbst eine klügere Geisterseherin als sie war befriedigt hätte — auf dem Glauben, daß sie auf übernatürliche Weise einen Besuch aus der Geisterwelt erhalten habe. Alles was Magdalene thun konnte war, durch vorsichtiges Forschen sich zu ver-

Digitized by Google

gewissern daß Frau Wragge nicht schnellen Ueberblick genug gehabt hatte, um die Identität des vermeintlichen Geistes mit der alten nordenglischen Dame in den dramatischen Darstellungen zu erkennen. Nachdem sie sich über diesen Punkt Beruhigung verschafft, konnte sie alles Uebrige der natürlichen Unfähigkeit, Eindrücke festzuhalten, überlassen, vorausgesezt daß diese Eindrücke nicht fortwährend erneut wurden. Diese Unfähigkeit, Eindrücke festzuhalten, war aber eine der characteristischen Schwächen des Kopfes ihrer Gesellschafterin. Sie suchte Frau Wragge durch die wiederholte Versicherung zu trösten, daß nach allen Gesezen und Regeln der Geister eine einmalige Erscheinung gar Nichts auf sich habe, wenn nicht zwei andere unmittelbar darauf folgten; sie lenkte geduldig die Aufmerksamkeit der armen Frau auf die Packetchen, welche diese auf der Hausflur und Treppe verloren hatte; sie versprach ihr die Verbindungsthüre zwischen den zwei Zimmern halb offen zu lassen, wenn Frau Wragge ihrerseits sich verbindlich mache in ihr Zimmer sich zurückzuziehen und nichts mehr über die erschreckliche Geistererscheinung zu schwazen. Nach allem dem nahm sich Magdalene freie Zeit und überließ sich ununterbrochenen Betrachtungen über die Ereignisse dieses denkwürdigen Tages.

Zwei ernsthafte Folgen hatten ihr erstes Vorwärtsschreiten begleitet. Frau Lecount hatte sie dabei erwischt wie sie mit ihrer eigenen Stimme sprach; und dann hatte der Zufall sie in ihrer Verkleidung mit Frau Wragge zusammengeführt.

Welchen Vortheil hatte sie gewonnen, um ihn

Digitized by Google

gegen dieſen doppelten Unſtern in die Wagſchale zu legen? Den Vortheil, jezt mehr von Noel Vanſtone und Frau Lecount zu wiſſen, als ſie in Monaten erfahren haben würde, wenn ſie nur auf die Nachforſchungen Anderer hätte bauen müſſen. Eine Ungewißheit, welche ſie bisher gequält hatte, war alſo ſchon bei Seite geräumt. Der Plan, den ſie gegen Michael Vanſtone ausgebrütet und den Capitän Wragges Spürnaſe bereits theilweiſe durchgeſchnüffelt hatte, als ſie ihm zuerſt die Auflöſung ihrer Theilhaberſchaft angekündigt, dieſer Plan mußte, wie ſie jezt deutlich einſah, verworfen werden, weil er bei Michael Vanſtones Sohn nicht anwendbar war. Die Speculationsſucht des Vaters war der Angelpunkt geweſen, um welchen ſich die ganze Maſchinerie ihrer ausgeſonnenen Verſchwörung gedreht hatte. In dem doppelt ſchmuzigen Character des Sohnes war keine ſo vortheilhafte Handhabe entdeckbar. Herr Noel Vanſtone war gerade an dem Flecke unverwundbar, an welchem ſein Vater eine offene Seite zum Angriff darbot.

Wie ſollte ſie nun nach Erreichung dieſes Schluſſes ihr künftiges Verhalten modeln? Welche neuen Mittel konnte ſie ausfindig machen, um troz Frau Lecounts malitiöſer Wachſamkeit und Noel Vanſtones erbärmlichen Mißtrauens heimlich zu ihrem Ziele zu gelangen?

Sie ſaß vor dem Spiegel und kämmte mechaniſch ihr Haar aus, während ihr Geiſt ſich mit dieſen wichtigen Erwägungen beſchäftigte. Die Aufregung des Augenblicks hatte eine fieberiſche Gluträthe auf ihre Wangen hingeblaſen und den hellen

Digitized by Google

Schimmer ihrer großen grauen Augen noch glänzender gemacht. Sie war es sich bewußt daß ihr Aussehen schöner als je war; sie war es sich bewußt daß ihre Schönheit durch den Contrast, der sich nach Entfernung der angenommenen Maske darbot, nur gewann. Ihr liebliches, lichtbraunes Haar hatte nie so voll und seidenweich ausgesehen wie jezt, wo es seiner Hast durch die graue Perrücke entronnen war. Sie flocht es bald so, bald anders mit ihren raschen, geschickten Fingerchen; sie ließ die lockige Fülle desselben auf ihre Schultern fallen, sie legte es dann wieder rückwärts auf einen Haufen und wandte sich auf die Seite, um zu sehen wie es hinunterwalle, um Nacken und Schultern zu beschauen, befreit von der künstlichen Entstellung durch den wattirten Mantel. Einen Augenblick später blickte sie wieder gerade in den Spiegel hinein, wühlte mit beiden Händen in ihrem Haar, stüzte sich mit dem Ellenbogen auf den Tisch und besah immer näher und näher ihr Spiegelbild, bis endlich ihr Athem das Glas zu trüben begann. „Ich kann jeden Mann lebendig um den Finger wickeln," dachte sie mit dem Lächeln stolzen Triumphes, „so lange ich mein Aussehen behalte. Wenn der verächtliche Wicht mich jezt sähe —" Sie bebte zurück vor der Vollendung des Gedankens, indem es sie schaudernd durchrieselte; sie wandte sich von dem Spiegel ab und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. „Ach Frank!" murmelte sie, „welch ein Geschöpf könnte ich Deinetwillen werden!" Mit begierigen Fingern riß sie das weißseidene Täschchen aus seinem Versteck in ihrem Busen; ihre Lippen verschlangen es

Digitized by Google

mit schweigenden Küssen. „Mein Liebling! Mein Engel! Ach Frank, wie liebe ich Dich!“ Thränen entquollen ihren Augen. Sie trocknete sie hastig, versteckte das Täschchen wieder in ihrem Busen und wandte dem Spiegel den Rücken. „Nichts mehr von mir selbst,“ dachte sie, „nichts mehr für heute von meinem tollen, erbärmlichen Selbst!“

Sie bebte vor jeder weitern Ueberlegung ihrer nächsten Schritte zurück; sie getraute sich nicht an die dunkelnde Zukunft zu denken, mit welcher jezt Noel Vanstone in ihren innersten Gedanken eng verknüpft war, und schaute sich ungeduldig im Zimmer nach einer häuslichen Beschäftigung um, die ihrem Geist eine andere Nahrung geben könnte. Sie erinnerte sich wieder des Maskenanzugs den sie zwischen das Bett und die Wand hinuntergeworfen hatte. Es war unmöglich ihn daselbst liegen zu lassen.

Frau Wragge, die jezt mit der Ordnung ihrer Packetchen zu thun hatte, konnte dieser Beschäftigung überdrüssig werden, jeden Augenblick zurückkommen, näher an das Bett treten und den grauen Mantel sehen. Das durfte nicht sein.

Ihr erster Gedanke war, den Anzug in den Koffer zurückzulegen; aber nach dem was vorgefallen, war es nicht räthlich denselben so nahe bei sich zu verwahren, wo sie und Frau Wragge sich in dem nämlichen Raume beisammen befanden. Sie beschloß sich den Anzug noch diesen Abend vom Halse zu schaffen und mit kühner Entschiedenheit nach Birmingham zurückzusenden. Ihre Hutschachtel paßte in ihren Koffer. Sie nahm dieselbe heraus, warf

Digitized by Google

Perrücke und Mantel hinein und drückte unbarmherzig den Hut oben drauf platt zusammen. Der Rock, den sie noch anhatte, war ihr eigener. Frau Wragge hatte sie schon oft in demselben gesehen; es war also nicht nöthig denselben zurückzuschicken. Ehe sie die Schachtel verschloß, schrieb sie eilig folgende Zeilen auf ein Blatt Papier: „Ich nahm aus Versehen die inliegenden Sachen mit mir. Nehmen Sie dieselben mit dem übrigen Gepäck in Ihre Verwahrung, bis Sie wieder von mir hören." Sie legte den Zettel oben auf den Hut, adressirte die Schachtel an Capitän Wragge in Birmingham, ging sodann die Treppe hinab und schickte die Wirthstochter damit nach der nächsten Post. „Diese Schwierigkeit ist aus dem Weg geräumt," dachte sie, als sie wieder in ihr Zimmer zurückging.

Frau Wragge war noch damit beschäftigt, ihre Packetchen auf ihrem kleinen schmalen Bette zu ordnen. Sie wandte sich mit einem schwachen Schrei um, als Magdalene zu ihr hineinschaute. „Ich dachte, es wäre wieder der Geist," sagte Frau Wragge. „Ich werde es als eine Warnung betrachten, meine Liebe, was mir vorhin begegnet ist. Ich habe alle meine Packetchen gerade gelegt, just wie es der Capitän gerne sehen würde. Ich habe meine beiden Schuhe hinten oben. Wenn ich diese Nacht meine Augen schließe, was wohl nicht der Fall sein wird, denk' ich, so will ich so gerade schlafen, als meine Füße es zulassen. Und ich will auch nie wieder einen solchen Feiertag haben, so lang ich lebe. Ich hoffe, es soll mir vergeben werden," sagte Frau Wragge, indem sie traurig ihren Kopf schüt-

Digitized by Google

telte. „Ich hoffe demüthig, es soll mir vergeben werden."

„Vergeben!" wiederholte Magdalene. „Wenn den andern Frauen so wenig vergeben zu werden brauchte als Ihnen — dann wär' es gut! Machen Sie einmal ein Paar von diesen Packetchen auf. Kommen Sie! Ich möchte gerne sehen was Sie heute eingekauft haben."

Frau Wragge zögerte, seufzte reumüthig, besann sich ein wenig und streckte dann ihre Hand furchtsam nach einem der Päckchen aus, dachte aber wieder an die übernatürliche Warnung und bebte vor ihren eigenen Einkäufen zurück, mit einer verzweifelten Anstrengung über sich selbst die Gewalt zu behaupten.

„Machen Sie dieß da auf," sagte Magdalene, um ihr Muth einzuflößen. „Was ist da drinnen?"

Frau Wragges glanzlose blaue Augen begannen troz ihrer Gewissensangst ein wenig aufzuleuchten, allein sie unterdrückte die schwache Regung und schüttelte den Kopf. Die mächtige Leidenschaft einzukaufen mochte wohl wieder wach in ihr werden, aber der Geist hatte noch nicht aufgehört in ihrem Gehirn zu rumoren.

„Haben Sie wohlfeil eingekauft?" fragte Magdalene vertraulich.

„Spottwohlfeil," rief die arme Frau Wragge, indem sie über Hals und Kopf in die ihr gelegte Schlinge stürzte und so gierig über das Packet herfiel, als ob Nichts vorgefallen wäre.

Magdalene plauderte mit ihr mehr als eine Stunde lang über die Einkäufe und hatte dann

Digitized by Google

den geſcheidten Einfall, ihre Aufmerkſamkeit von allen Geiſtererinnerungen durch einen Spaziergang auf andere Gegenſtände zu lenken.

Als ſie die Wohnung verließen, öffnete ſich drüben die Thüre von Herrn Noel Vanſtones Haus, und es erſchien das Dienſtmädchen, um einen abermaligen Ausgang zu machen. Sie hatte dießmal offenbar einen Brief zu beſorgen, da ſie einen ſolchen ſorgfältig in der Hand trug. Magdalene, die ſich bewußt war noch keinen Feldzugsplan, weder in offenſiver noch in defenſiver Beziehung, entworfen zu haben, hegte unter einem leiſen Anfall einer vorübergehenden Furcht das neugierige Verlangen, zu wiſſen ob Frau Lecount ſich ſchon entſchloſſen hätte friſche Verbindungen anzuknüpfen, und ob der Brief an „Fräulein Garth" adreſſirt wäre.

Der Brief trug keine ſolche Adreſſe. Herr Noel Vanſtone hatte endlich das ſchwere Problem in Beziehung des Geldes gelöst. Der leere Raum in der Annonce war ausgefüllt und Frau Lecounts Annahme der anonymen Warnung des Capitäns befand ſich jezt auf dem Wege, um in der Times inſerirt zu werden.

Ende des zweiten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google